

## Ostmärkische Tageszeitung



## Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Geuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorbehalt 25 Pf. Im Reklametext kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorn'sche Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 2. Februar 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einwendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einwendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

### Der Dank des Kaisers.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht an der Spitze seiner Dienstag-Nummer folgenden Dank des Kaisers für die Glückwünsche und Kundgebungen, die er zu seinem Geburtstag erhalten hat.

Mit herzlichster Freude habe ich auch an meinem diesjährigen Geburtstage erfahren dürfen, wie sehr mir alle deutschführenden Herzen im Vaterlande zugetan sind. Durch die Erinnerung an die vor 40 Jahren erfolgte Begründung des deutschen Reiches hat die Feier meines Ehrentages noch eine besondere Weihe erhalten. Überall in deutschen Landen wie in fernen Erdteilen, wo Deutsche sich an diesem Tage festlich vereinigt haben, hat man der Erzeugnisse jener großen Zeit freudig und dankbar gedacht. Aus allen Kundgebungen liebevoller Anhänglichkeit, welche mir in großer Anzahl von nah und fern zugegangen, ist mir die Freude an dem geeinten deutschen Vaterlande und das Gelübde entgegengekommen, das Erbe unserer Väter zu erhalten und zu bewahren. Im Vertrauen auf diese Gesinnung hoffe ich zuversichtlich, daß es unter Gottes Segen auch in Zukunft gelingen wird, das durch die Einmütigkeit der deutschen Fürsten und Stämme geschaffene und in den verflochtenen vier Jahrzehnten kräftig geförderte Werk im friedlichen Wettbewerb mit den anderen Kulturvölkern weiter zu befähigen und auszubauen zum Segen des teuren Vaterlandes! Allen denen, welche meiner an meinem Geburtstage mit freundlichen Glückwünschen und frommer Fürbitte gedacht oder mir ihre treue Teilnahme schriftlich und telegraphisch kundgegeben haben, spreche ich auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß als bald zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.“  
Berlin den 30. Januar 1911.  
Wilhelm, I. R.  
An den Reichskanzler.

### Nehrenthals Rede.

Die Rede, welche der leitende Staatsmann des Sabsburgerreiches am 30. Januar vor den Delegationen über die auswärtige Lage hielt, war lange angekündigt. In Österreich war man aus einem bestimmten Grunde darauf gespannt, was der Minister über die politischen Ereignisse der letzten Monate sagen würde. Die österreichische, wir Reichsdeutschen kaum, waren deshalb besonders gespannt, weil, wie Graf Nehrenthal zugab, Berlin jetzt wieder im Mittelpunkt der europäischen Politik steht und zwar dank der Tatsache, daß die deutsche Politik in letzter Zeit äußerst erfolgreich sei und umfänglich geführt werde, während in der Vera-Bülow-Schön in Wien die Leiter des europäischen Konzerts zu sitzen schienen.

Dieses Zeugnis haben wir Reichsdeutschen nicht nötig, denn wir wissen aus den Ereignissen der letzten Monate, unter dem jetzigen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Periode erfolgreicher Arbeit begonnen hat, wie sie seit zwei Jahrzehnten dem deutschen Volk nur als ein scheinbar unerreichbarer Wunsch vorgeschwebt hatte. Graf Nehrenthal urteilte, wie es für den Vertreter einer so eng verbündeten Macht sich ziemte, die noch dazu dem deutschen Reich so außerordentlich viel Dank schuldig ist, daß er die bedeutame und augenblicklich führende Stellung mit Vergnügen als solche anerkennt. Etwas eigentümlich mutet freilich die Behauptung des Ministers an, daß Deutschland aus der von Österreich inaugurierten Politik seinerseits Vorteile ziehe, sich zu Russland in ein besseres Verhältnis stelle und mit ihm Besprechungen über wichtige wirtschaftliche Fragen in Persien einleite.

Man muß annehmen, daß dieser Satz richtig durch die Presse übermittelt ist, denn er findet sich überall an den zuverlässigsten Stellen. Umso weniger ist er verständlich, denn bekanntlich ist es gerade die österreichische Politik gewesen, welche die Stellung Deutschlands er-

schwerte und unangenehm machte, und die vor allem durch das so bereitwillige Eintreten Deutschlands für Österreich-Ungarn eine Bestimmung zwischen dem deutschen Reich und Russland Platz greifen ließ. Diese Bestimmung gereichte bekanntlich England und Frankreich zu außerordentlicher Befriedigung, und man tat von diesen Seiten alles, um sie zu schüren, während Graf Lehrenthal selbst vor ungefähr einem Jahre erklärte, das deutsche Reich sei nicht in der Lage, einen Einfluß auf Österreich-Ungarn auszuüben, wohl sei das aber von Seiten Russlands der Fall.

Diese und ähnliche Äußerungen bezwecken, mit Russland in ein näheres Verhältnis zu gelangen und zwar unter Umgehung des deutschen Reiches, und wenn es geglückt wäre, sicherlich auch auf dessen Kosten. Es glückte nun freilich nicht, und erst nach den Potsdamer Abmachungen scheint sich wieder eine leise Annäherung zwischen Österreich und dem russischen Reich vorzubereiten, eine Annäherung, welche somit nicht direkt, sondern über Berlin erfolgen würde. So ist es früher unter Bismard gewesen, und so wird es hoffentlich auch weiter bleiben.

Aus allen diesen Gründen ist der angeführte Satz des Grafen Lehrenthal eigentümlich und gibt seinen sonstigen anerkennenden Äußerungen einen nicht ganz freundlichen Beigeschmack. Das deutsche Reich braucht deshalb freilich nicht zu verzagen, aber der öffentlichen Aufmerksamkeit muß diese Haltung immerhin empfohlen werden. Sie läßt unwillkürlich an die allgemeine Begeisterung denken, wie sie im reichsdeutschen Volk während der bosnischen Krise für den in Schwierigkeiten befindlichen Bundesgenossen vorhanden war. Noch einige ähnliche Reden, dann müssen wir wieder einmal Bismards Gedanken und Erinnerungen aufschlagen, in denen wir auf die Vergänglichkeit aller Bündnisse aufmerksam gemacht werden; und wir wollen doch glauben.

### Politische Tageschau.

Ueber die Unterbrechung der Kronprinzenreise schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Der Abbruch der Reise des Kronprinzen findet in den Nachrichten über die Ausbreitung der Pest seine Erklärung. Die Seuche hat sich in Nordchina so weit ausgedehnt, daß weder ein Besuch in Peking noch die Rückfahrt auf der transibirischen Eisenbahn mehr in Frage kommen kann. Für die Rückreise war hiernach die Fahrt durch das Rote Meer zu wählen, und zwar so, daß sie noch innerhalb der günstigeren Jahreszeit ausgeführt wird. Unter diesen Umständen mußte auf den Besuch von Siam, China und Japan verzichtet werden. Wir bedauern lebhaft, daß die Verhältnisse es dem Thronfolger nicht gestatten, die befreundeten Höfe von Bangkok, Peking und Tokio zu besuchen und auch sonst Ostasien in dem Umfang, wie es beabsichtigt war, kennen zu lernen. — Das „Berliner Tagebl.“ teilt mit, daß der Kaiser vor fünf Tagen anlässlich eines Vortrages des Generalfeldarztes Dr. v. Sch. sich über die Gefahr, die dem Kronprinzen beim Besuch der chinesischen Häfen drohen könnte, informieren ließ. Dr. v. Schjerning hielt die Fortsetzung der Reise für immerhin bedenklich und glaubte von seinem Standpunkt aus abraten zu müssen.

### Das Problem der Kreditversicherung

Sucht eine Schrift des Direktors des deutschen Kreditversicherungsverbandes Dr. Heinrich zu lösen. Dem Geschäftsmann, der heute am Jahreschluss vielleicht einen ansehnlichen Teil seiner Ausstände abschreiben muß, wäre eine Versicherung gegen Kreditausfälle zweifellos willkommen. Etwas anderes ist es, ob eine solche Versicherung auch im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse läge. Diese Frage wird man mit einem runden Nein beantworten müssen, da die Kreditversicherung der Borgwirtschaft Tür und Tor öffnen und damit

leichtfertigen Käusern verderblich werden würde.

### Die Reichstagswahlen.

In einer Berliner Korrespondenz wird die Reichsregierung aufgefordert, möglichst bald in unzweideutiger Form zu erklären, daß für die Reichstagswahlen ein früherer Zeitpunkt als der Spätherbst nicht in Frage komme. Die „Deutsche Tagesztg.“ bemerkt dazu: Unseres Erachtens ist eine derartige Erklärung eigentlich nicht nötig; wohl aber würde die Regierung im Interesse der Arbeiten des Reichstages handeln, wenn sie darüber Klarheit schafft, daß die Reichstagswahlen nicht früher als im Januar nächsten Jahres stattfinden sollen. Wie zweckmäßig dieser Zeitpunkt sei, haben wir erst kürzlich dargelegt.

Der Münchener Magistrat hat den Beschluß gefaßt, durch den bayerischen Städtetag bei der Regierung vorstellig zu werden, daß diese bei der Reichsregierung Schritte unternimmt, damit sie den Termin für die Reichstagswahlen auf spätestens Ende September oder Anfang Oktober festsetze, mit Rücksicht auf die Ende November bzw. Anfang Dezember in Bayern stattfindenden Gemeindevahlen.

### Der Hansabund und die Wahlen.

Vor kurzem fand in Jena eine Versammlung des Hansabundes statt, bei der Herr Brandt aus Berlin den Vortrag hielt. Als ein anwesender Herr den Redner fragte, wie sich der Hansabund denn verhalten werde, wenn es im Januar Kreise zu einer Stichwahl zwischen den Konservativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten komme, antwortete Herr Brandt, in diesem Falle werde sich der Zentrale des Hansabundes jeden Eingreifens enthalten und es den einzelnen Parteien überlassen, eine Stichwahlparole auszugeben.

In der zweiten württembergischen Kammer gab am Dienstag Ministerpräsident Dr. von Weizsäcker im Namen der Staatsregierung zu der Frage der politischen Betätigung der Beamten folgende Erklärung ab: Der königlichen Staatsregierung liegt eine Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte der Beamten fern. Es kann der Regierung nur erwünscht sein, wenn Männer, die in ihrem Berufe ein öffentliches Amt ausüben, sich auch außerhalb ihres Berufes am politischen Leben beteiligen und dabei ihre beruflichen Erfahrungen der Allgemeinheit nutzbar machen. Doch ergibt sich aus dem Wesen des öffentlichen Dienstes und der Stellung des Beamten, daß die Freiheit der politischen Betätigung nicht unbegrenzt sein kann, vielmehr dem Beamten wie in seiner amtlichen und seiner außeramtlichen Führung überhaupt, so auch hier gewisse Schranken geboten sind. Die Schranken sind bedingt durch die gesetzliche Beamtenpflicht, durch die Pflicht der gewissenhaften Wahrnehmung des Amtes, durch die Amtsschwiegenheit, die Treue gegenüber dem König und der Verfassung. Wo der Beamte diese Pflicht verletzt, ist gesetzlich nicht fest umschrieben. Die Regierung wird auf die Zustimmung des Hauses rechnen dürfen, wenn sie das Vertrauen ausspricht, daß Takt, Gewissen und Pflicht dem Beamten den mit seiner Stellung vereinbaren richtigen Weg zeigen.

### Zur Wingenot.

Die württembergische Regierung fordert für die Weinbaugemeinden vom Landtag ein zwei Jahre unverzinsliches Notstandsdarlehen im Betrage von 240 000 Mark.

### Die Vereinigung des bayerischen Bauernbundes in Franken mit dem Bunde der Landwirte.

Eine in Kitzingen stattgefundene Generalversammlung des bayerischen Bauernbundes in Franken hat den Beschluß gefaßt, die seit-

her unter dieser Bezeichnung bestehende Organisation aufzulösen und sich in der Gesamtheit der Mitglieder dem Bunde der Landwirte anzuschließen. Die seitherigen Vorstandsmitglieder des bayerischen Bauernbundes in Franken treten in den Vorstand und Ausschuß des Bundes der Landwirte Königreich Bayern über.

### Die gesundheitlichen Verhältnisse in Italien.

Auf eine Anfrage betreffend die in einem Teile der auswärtigen Presse verbreiteten falschen Gerüchte über die gesundheitlichen Verhältnisse in Italien erklärte in der italienischen Kammer der Unterstaatssekretär des Äußeren Fürst di Scalea, es sei richtig, daß diese Nachrichten von einigen auswärtigen Blättern verbreitet worden seien, um die zahlreichen Besucher, die von der Schönheit des Himmels und dem Ruhme der Kunst und der Geschichte Italiens angezogen würden, von dem Lande abzulenken. Die Regierung habe nicht verfehlt, diese Gerüchte als falsch zu bezeichnen, und alle nur möglichen Maßnahmen dagegen ergriffen. Sie spare keine Mühe, um zu verhüten, daß eine solche illoyale Kampagne in diesem Jahre sich breitmache, in dem alle zivilisierten Nationen sich zur Teilnahme an der Fünfzigjahrfeier der Einigung Italiens rüsteten.

### In der französischen Kammer

hat die Regierung den Entwurf eines Gesetzes eingebracht, durch welches verhindert werden soll, daß in der Champagne aus anderen Gegenden stammender Wein zur Herstellung von Champagner benutzt wird.

### Vom französischen Flottenbau.

Der französische Marineminister erklärte in der Marinekommission, es sei unmöglich, gegenwärtig auf den Staatswerken zwei neue Panzerschiffe zu erbauen; denn die Docks zu Brest und Lorient seien durch die Panzerschiffe Jean Bart und Courbet besetzt. Die Kommission nahm darauf den Beschlus, die Panzerschiffe Jean Bart und Courbet im Jahre 1911 der Privatindustrie zwei Panzerkreuzer des Jean Bart-Typs in Auftrag zu geben.

### Der Antimilitarismus in Frankreich.

Der Führer der geeinigten Sozialisten Jules Guesde hielt Sonntag Abend in Bordeaux in einer sozialistischen Versammlung eine Rede, in welcher er sagte: „Wir werden in der Armee, welche die letzte Hoffnung der Bourgeoisie bildet, einen unschätzbaren Bestand finden. Es giebt Offiziere, die nicht mehr die Rolle von Verteidigern des Geldschrancks spielen wollen. Zahlreiche Soldaten erinnern sich, daß sie Proletarier sind. Die Bourgeoisie kann nicht mehr auf die ganze Armee rechnen!“

### Nachklänge zum Burenkriege.

Der niederländische Minister des Äußeren erklärte in der ersten Kammer, die englische Regierung habe den Vorschlag Deutschlands, die Entschädigungsansprüche deutscher Untertanen aus dem Burenkriege einem Schiedsgericht zu unterbreiten, abgelehnt.

### Aus Portugal.

Justizminister Costa hat am Sonnabend der Stadt Porto nach Proklamierung der Republik seinen ersten Besuch abgestattet und ist von der Bevölkerung begeistert begrüßt worden. Auch der Minister des Äußeren Machado ist eingetroffen. Beiden Ministern wurde im Rathaus ein herzlicher Empfang seitens der städtischen Behörden zuteil.

### Die Reichsduma

hat am Montag ihre Arbeiten wieder aufgenommen und nahm ohne Debatte einen Antrag an, in der Abendsitzung vom 1. Februar die Frage an die Regierung zu richten, welche Maßnahmen ergriffen worden seien, um der Pest in Sibirien und im ganzen Reich entgegenzuwirken.

# Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar 1911.

— Se. Majestät der Kaiser hörte Montag Vormittag im Berliner königlichen Schlosse die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Herrn v. Lyncker, des Chefs des Marinekabinetts, Admiral v. Müller, und des Chefs des Admiralstabes der Marine, Admirals v. Fische.

— Von der Kronprinzenreise wird aus Lucknow gemeldet: Seine kaiserliche Hoheit der Kronprinz hat im Hause des Gouverneurs der United Provinces Wohnung genommen. Der Aufenthalt in Lucknow ist als Ruhepause vor dem offiziellen Besuch Calcuttas gedacht.

— Ihre kaiserliche Hoheit die deutsche Kronprinzessin wird am 8. Februar von Alexandria nach Neapel fahren, wo die Ankunft am 11. Februar erfolgen wird.

— Zum 90. Geburtstag des Prinzregenten von Bayern werden, gutem Vernehmen zufolge, sämtliche Bundesfürsten unter Führung des Kaisers persönlich in München gratulieren. Der Magistrat der Reichshauptstadt Berlin bereitet zum bleibenden Gedächtnis an dem Tage eine besondere Ehrung durch Umbenennung einer großen Verkehrsstraße in Prinzregent Luitpoldstraße vor. Das deutsche Heer und die Marine wird den 90. Geburtstag des bayerischen Herrschers in besonders feierlicher Weise begehen. Der Magistrat von Nürnberg hat zur Feier des 90. Geburtstags des Prinzregenten die Errichtung einer Stiftung für Veteranen im Betrage von 100 000 Mark beschlossen.

— Beim Reichstanzler fand Montag ein Empfangsabend statt, zu dem etwa siebenzig Herren der Einladung gefolgt waren, und mit dem eine Folge von „parlamentarischen Abenden im engeren Kreise“ eröffnet worden ist. Mit den Ministern und Staatssekretären hatten dazu Parlamentarier, Vertreter wissenschaftlicher, technischer und industrieller Kreise Einladungen erhalten.

— Der Generalsuperintendent von Berlin D. Faber beabsichtigt zum 1. Juli vom Amt zurückzutreten. Faber, der auch Propst von Berlin ist, ist am 3. Dezember 1845 geboren, steht also im 66. Lebensjahr. Im Jahre 1891 wurde er als dritter Hof- und Domprediger nach Berlin berufen, drei Jahre später rückte er in die zweite Stelle ein, 1898 ging er als erster Geistlicher nach St. Nikolai.

— Die Bürgermeisterwahl in Schöneberg ist auf den 13. Februar festgesetzt worden. Aus der Reihe der Kandidaten sind Oberbürgermeister Kuger-Fürth i. B., Beigeordneter Dominikus-Straßburg und Syndikus Meyer-Charlottenburg zur engeren Wahl gestellt worden. Die drei Herren werden in einer geheimen Sitzung am nächsten Donnerstag vor den Schöneberger Stadtverordneten Ansprachen halten und ihr Programm entwickeln.

— Die am 14. Januar wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche über den Berliner Vieh- und Schlachthof verhängte Sperre ist, wie die „Allg. Fleisch-Ztg.“ meldet, aufgehoben worden. Der Viehhof bleibt bis auf weiteres Beobachtungsbezirk.

— Das Erlöschen der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachthof zu Köln am 29. Januar 1911.

## Deutsch oder Antiqua.

Der Bittschriftenauschuß des Reichstages hat einstimmig die Überweisung einer Reihe von Eingaben an den Reichstanzler zur Berücksichtigung beschlossen, welche die Einführung der Antiquaschrift anstelle der deutschen fordern. Alle Mitglieder des Ausschusses waren sich darin einig, die gesamte Entwicklung fordere, daß Deutschland endlich auch den Schritt tue, den andere Nationen längst getan hätten. Die deutsche Schrift solle nicht gänzlich verdrängt werden, aber in den Schulen erst im dritten oder vierten Schuljahre gelehrt werden, die Antiqua aber die bisherige Stelle der deutschen Schrift einnehmen. Der Vertreter der Regierung erklärte, er habe aus eigener Erfahrung bei den Ausstellungen in St. Louis und Brüssel bestätigt, daß das Ausland sich weit intensiver und lieber mit deutschen Veröffentlichungen befaßt, wenn sie in Antiquaschrift gedruckt oder geschrieben seien.

Als vor einigen Jahren der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Prof. Dr. Stengel bei der Beratung des Stats des Reichstages anregte, daß die Drucksachen des Reichstages nicht in deutscher, sondern in der sogenannten Leinwand gedruckt werden möchten, stieß er erfreulicherweise auf fast allgemeinen Widerspruch.

Der Bittschriftenauschuß hat sich also jetzt unter dem Einfluß der Ausführungen des Regierungsvorsetzers auf den genau gegenteiligen Standpunkt gestellt, den der Reichstag bisher eingenommen hatte. Wir glauben aber nicht, daß die Gesamtheit des Reichstages in dieser Frage so ohne weiteres dem Ausschusse folgen wird.

Ob es sich empfiehlt, die bisherige deutsche Druckschrift zu beseitigen, ist eine Frage, über die man verschiedener Ansicht sein kann.

Jedenfalls sprechen dabei deutschnationale Gründe sehr viel weniger mit, als für gewöhnlich angenommen zu werden pflegt. Es ist nämlich gänzlich wahr, daß unsere jetzige deutsche Druckschrift deutschen Ursprungs ist, oder daß die gotische Schrift von Hause aus eine Eigentümlichkeit der Deutschen gewesen sei. Die gotische Schrift hat mit dem Volk der Goten nichts zu tun, sondern sich nur unter dem Einfluß dieses gotischen Kunststiles dieses normannischen Kindes Nordfrankreichs, aus der romanischen Schrift entwickelt. Während die romanischen und später auch alle übrigen germanischen Völker wieder zu der älteren Schriftform, zur Antiqua, zurückgekehrt sind, hat man in Deutschland bisher an der gotischen Schrift festgehalten, obwohl erhebliche Gründe auch für Antiqua sprechen. Schon im vorigen Jahrhundert haben besonders J. Grimm und seine Schüler die Wiederaufnahme der Antiqua anstelle der gotischen Schrift befürwortet.

Wenngleich wohl die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes bisher an der deutschen Schrift (Bruchschrift, Gschrift, Fraktur) festgehalten hat und auch gewiß noch lange daran festhalten wird, so hat dies seinen Grund in unbestreitbaren Vorzügen. Insbesondere treten die Augenärzte für die deutsche Schrift ein, weil sie weit übersichtlicher ist, als die schwammige Antiqua oder lateinische Schrift. Auch führt die letztere gerade in der an langen Wörtern sehr reichen deutschen Sprache leicht zu Verwechslungen, schon deshalb, weil in ihr das Schluß- und ß nicht angewandt wird, vermutlich aus dem Grunde, weil alle nichtdeutschen Völker diese Zeichen nicht brauchen. Dieser Mangel schafft Verwirrungen, wie z. B. folgende:

Masse = Masse oder Maße,  
Schosse = Schosse oder (dem) Schöße,  
Kreischen = Kreischen oder Kreischen,  
Versendung = Versendung oder Versendung,  
Festungsturm = Festungsturm oder Festungsturm,  
Waldstreu = Waldstreu oder Waldstreu.  
Wachstube = Wachstube oder Wachstube.

Manche Ortsnamen werden dadurch falsch ausgesprochen, wie z. B. Redarsulm als Redarsulm. Die deutsche Schrift ist auch weit schreibflüchtiger und daher leserlicher als die lateinische. Sie vermeidet insbesondere die Richtungsänderung im rechten und stumpfen Winkel und wendet bei den Auf- und Abstrichen die das Schreiben erleichternde Schleife an. Ebenso vermeidet sie nach Möglichkeit das für die Lateinschrift nötige Absetzen innerhalb der Buchstaben und beim Verkneipfen der letzteren.

Insondere aber läßt sich doch nicht bestreiten, daß die deutsche Schrift so, wie sie sich nun einmal entwickelt hat, ein schätzenswerter Hort unseres Volkstums ist und bleibt, da sie als ein ins Auge fallendes Ausdrucksmittel und Kennzeichen der deutschen Art in aller Welt gilt. Es ist bezeichnend, daß sich Fürst Bismarck stets der deutschen Schrift bediente; selbst seine Visitenkarten wiesen nur deutsche Buchstaben auf. Er wünschte auch, daß Drucksachen, sowie Briefe und Aktenstücke, die ihm handschriftlich in deutscher Sprache zugingen, in deutscher Schrift hergestellt seien. Dagegen schwärmen bezeichnenderweise für die lateinische Schrift am meisten diejenigen Kreise, die für die Säuberung der deutschen Sprache von ekelhaften Fremdwörtern fast nichts getan haben und mit ihren lateinischen Sachbildungen dazu beitragen, daß der „große Papiere“, nämlich der widerwärtige Streusandstil noch immer nicht aus unserer Sprache verschwunden ist. Das nebstbei die Börsenausgaben in der Antiquaschrift erscheinen, dient dieser bei dem überwiegenden Teil unseres Volkes natürlich nicht zur Empfehlung.

## Ausland.

**Genua, 31. Januar.** König Friedrich August von Sachsen mit Gefolge ist mit dem Lloyd-Expreßzuge hier eingetroffen und von dem deutschen Generalkonsul und Bizekonsul am Bahnhof empfangen worden. Nach einem Spaziergang durch die Stadt begab er sich an Bord des Lloyd-Dampfer „Großer Kurfürst“, wo er den Kommandanten des hier liegenden deutschen Schulschiffes „Hertha“ empfing. Mittags ging der „Große Kurfürst“ nach Port Sudan in See.

## Provinzialnachrichten.

\* **Schöneberg, 31. Januar.** (Der Kriegerverein Schöneberg) beging den Geburtstag Sr. Majestät durch Kirchengang und daran anschließenden Festappell im Vereinslokale. Der Vorsitz brachte nach einer patriotischen Ansprache das Kaiserhoch aus. Am Sonntag folgte eine Feier, bestehend in Militärkonzert, Prolog, Ansprache, Männergesängen und Theateraufführung. Zur Aufführung gelangte „Deutsche Treue“. Ein Langtränchen hielt dann die Teilnehmer des Vereins sowie die geladenen Gäste noch lange gemütlich beisammen.

+ **Osterrath, Kreis Bielefeld, 30. Januar.** (Kaisergeburtstagsfeier. Kriegerverein.) Am 27. Januar fand im Saale des Gasthauses „Zur deutschen Warte“ hier selbst ein Festessen zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers statt, an dem zahlreiche Damen und Herren teilnahmen. Herr Gemeindevorsteher Schmidt hielt die Festrede, in welcher er einen geschichtlichen Rückblick von der Entstehung des deutschen Reiches am 18. Januar 1871

an bis in die Jetztzeit gab. Er hob ganz besonders die Bestrebungen unseres Herrschers um die Erhaltung des Friedens und auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt und Befähigung hervor und schloß mit dem Kaiserhoch. Herr Schulze wies auf die Verdienste des Hohenzollernhauses namentlich für die Ostmark hin, ganz besonders durch das Ansiedlungswesen, und brachte ein Hoch auf das Hohenzollernhaus aus. Nach dem Festessen trat der Tanz in seine Rechte, der die fröhliche Gesellschaft bis an den Morgen zusammenhielt. — Der hiesige Kriegerverein feierte sein Fest am 29. d. Mts. Nach einem Prolog und der Ansprache, die der 2. Vorsitz, Herr Lehrer Wolf, hielt, folgte eine Reihe von lebenden Bildern und zwei Theaterstücke: „Der Ruhetag“ und „König Anton“, die flott gespielt wurden. Großen Beifall erntete auch das von Herrn und Frau Lehrer Motzart vorgetragene humoristische Duett „Eine musikalische Ehe“. Herr Lehmann-Grüneberg erheiterte die Gesellschaft bei der Kaffeetafel noch durch ein Koupлет. Das Fest nahm einen gemütlichen Verlauf.

v **Graudenz, 31. Januar.** (Graudenz Spar- und Bauverein.) Der Graudenz Spar- und Bauverein hielt seine Hauptversammlung ab. Die Geschäftsanteile der 55 Mitglieder belaufen sich auf 18 330 Mark. Die Bilanz, die für 1910 mit 110 037,22 Mark in Aktiva und Passiva abschließt, wurde genehmigt. Von dem Reingewinn mit 2217,94 Mark wurden 665,40 Mark dem Reservefonds und 834,03 Mark dem Baufonds überwiesen. Beschlossen wurde, eine Dividende von 4 Prozent zu gewähren. Die 52 Wohnungen des Vereins in eigenen Häusern sind vermietet. Die Vorstands- und Ausschussmitglieder wurden wiedergewählt. — In Müllie Kloditen brannte gestern die gewöhnliche Scheune des Besitzers Schuda nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

ch **Graudenz, 31. Januar.** (Im königl. Lehrerseminar) zu Graudenz findet gegenwärtig die schriftliche Prüfung statt. Der Entlassungsprüfung unterziehen sich 34 Seminaristen de. 1. Klasse.

**Marienburg, 30. Januar.** (Besitzwechsel.) Ortsbesitzer Gustav Kleinschmidt in Gornsee hat Sonnabend seine Mutterwitenschaft in einer Gesamtgröße von über 119 Hektar, die er über 20 Jahre bewirtschaftet, an Herrn Landwirt Kraynig aus Kolmufen (früher Blumenstein, Kreis Marienburg) für den Preis von 240 000 Mark verkauft.

**Allenstein, 30. Januar.** (Das hier abzuhaltende zweite opreuhische Provinzial-Sängerfest) ist nunmehr auf die Tage vom 2. bis zum 4. Juli anberaumt worden.

**Aus Ostpreußen, 31. Januar.** (Nach fast 24jähriger Tätigkeit) seine Stellung niedergelegt hat Medizinalrätin Küster von der „Pr. Lit. Ztg.“ in Gumbinnen.

**Röslin, 30. Januar.** (Selbstmord.) Der Bücherreisende Nießler, der einem hiesigen Oberkellner die Beche für mehrere Tage schuldete, erschöß sich in einem Hotel.

## Zu den künftigen Reichstagswahlen in Westpreußen.

Am 28. Januar d. J. versammelten sich in Danzig zu einer vertraulichen Besprechung Vertreter der Konvention aus allen Stadt- und Landkreisen der Provinz Westpreußen. Auf dieser Versammlung wurde nach eingehender Beratung übereinstimmend als Grundsatz angenommen, daß es im nationalen Interesse wünschenswert sei, für die Reichstagswahlen an dem bisherigen Bestände der Parteien festzuhalten. Dieser Entschluß würde aber in Frage gestellt werden, wenn von anderen Parteien Versuche gemacht werden sollten, den bisherigen Beständ zu verschieben.

Zur Erläuterung des vorstehenden Beschlusses bemerkt der Vorsitz des konservativen Provinzialvereins Graf Dohna-Falkenberg:

„In der Provinz Westpreußen sind in allen Kreisen mit starker polnischer Gegenströmung Reichstagsabgeordnete der gemäßigten konservativen oder liberalen Richtung gewählt worden. Das gegenseitige Entgegenkommen der Deutschen geht sogar soweit, daß die Deutsch-konservativen auch dort, wo sie das Übergewicht haben, freikonservative Reichstagsmitglieder (mit einer Ausnahme) gewählt haben, um den Liberalen das Zusammengehen mit uns zu erleichtern. Aber auch die liberalen Reichstagsmitglieder aus jenen Kreisen gehören der gemäßigten Richtung an. Nur so ist es und wird es möglich sein, den Polen gegenüber einen nationalen Erfolg zu erringen. Selbstverständlich kann die Provinzialzeitung keine zwingenden Direktiven geben, sondern nur Ratschläge nach Anhörung von Mitgliedern aus allen Kreisen. Es ist nun doppelt wünschenswert, daß noch in diesem Winter überall, wo sie noch nicht bestehen, kleine Organisationen in den Kreisen geschaffen werden, die jetzt schon auffällende und orientierende Versammlungen halten müssen. Zur Nominierung der Kandidaten braucht ja erst später geschritten zu werden. Am 10. Februar wird der Gesamtvorstand der konservativen Partei (Zünftiger-Ausschuß) eine Sitzung halten. Dann werden vermutlich weitere Gesichtspunkte für die in diesem Jahre stattfindenden Reichstagswahlen aufgestellt werden.“

## Localnachrichten.

Thorn, 1. Februar 1911.

— (Personalien.) Dem Pfarrer Gustav Zander zu Schönberg im Kreise Karthaus ist der Rote Adlerorden 4. Klasse, dem Lehrer Stanislaus Pohmann zu Rahmel im Kreise Neustadt der königliche Kronenorden 4. Klasse, dem Lehrer Franz Semrau zu Al-Monau im Kreise Marienburg der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern, dem Altstiller Karl Gyschte zu Klobsch im Kreise Karthaus das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens sowie dem Bestzer Ferdinand Juhnke zu Beel im Kreise Berent und dem Altstiller Ludwig Klammer zu Patull im Kreise Karthaus das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien.) Dem Kreisarzt Schöneberg in Marienburg ist der Charakter als Veterinärarzt verliehen worden.

— (Weiterverpredung in den Schulen.) Das Staatsministerium von Koburg-Gotha hat angeordnet, daß die Weiterverpredung in den Unterricht aller Schulen aufgenommen werden. Es soll dadurch bei der Bevölkerung größeres Verständnis für die Einrichtung des Reichswetterdienstes herangebildet werden.

— (Naturdenkmalspflege.) Am 3. d. Mts. findet die Eröffnung der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in Preußen in den neuen Räumen an der Grunewaldstraße in Berlin statt. Am 4. wird sodann die 3. Konferenz der Geschäftsführer des Komitees für Naturdenkmalspflege in dem neuen Heim abgehalten werden. Herr Präparandenamtswortführer Panten nimmt an beiden Veranstaltungen teil.

— (Verein der Kolonialwarenhändler.) Die für gestern Abend im Restaurant Martin anberaumte Generalversammlung mußte vertagt werden, da die Versammlung nur von 9 Mitgliedern besucht und somit nicht beschlußfähig war. In freier Unterhaltung wurden indessen einige interne Fragen erörtert. Die durch die Blätter gehende Meldung, die Streichhölzer würden billiger werden, wurde von allen Seiten als irrig bezeichnet, da der Einkaufspreis noch immer 22 bis 25 Pfg. beträgt und die Steuer sofort bar bezahlt werden muß, sodaß der Preis von 30 Pfg. wohl gerechtfertigt ist, wenn überhaupt etwas daran verdient werden soll. Die üble Lage der Zündholzfabrikanten ist darauf zurückzuführen, daß erstens große Mengen Zündhölzer aus dem Ausland — aus Österreich 18 000 Kisten — eingeführt worden sind, wodurch der Bedarf für längere Zeit gedeckt ist, sodaß die einheimischen Fabriken nichts zu tun haben. Ein österreichischer Kaufmann hat mit seinem jungen Mann im Scheffelschen ganze Waggonsladungen aufgekauft und in Breslau abgesetzt. Eine Nachbestellung ist unbrauchbar, da man doch nicht jede Schachtel mit Bänderole versehen kann. Der zweite Grund ist, daß mit Streichhölzern heute doch sehr gepart wird, besonders auch in Gastwirtschaften, aber auch in Haushaltungen. So hat sich eine jüdische Hausfrau eine ewige Lampe konstruiert aus Petroleum und einem dünnen Wollfaden, die beständig neben dem Gastofen brennt, wobei die Übertragung durch Fibrillen oder ein Stückchen Holz stattfindet. Daß der Preis der Zündhölzer heruntergehen könne, ohne daß die Steuer ermäßigt werde, sei ausgeschlossen; es sei zu bedauern, daß im Publikum durch die Zeitungsmeldungen falsche Hoffnungen erweckt seien. Die Lage der Kolonialwarenhändler sei überhaupt keine beneidenswerte, da die meisten sich in der Erwartung, daß die Röhren schlecht geraten und der Zudeckpreis sehr in die Höhe gehen werde, arg verreckt und die größeren Vorräte, die deshalb eingekauft, jetzt 3 Pfg. unter dem Einkaufspreis abgeben müssen, wodurch sie großen Schaden erleiden. Auch das Auktionswesen kam zur Sprache, wobei als Kuriosum mitgeteilt wurde, daß Privatleute einen Wein, der nur als „Medoc“ bezeichnet war, also auch aus Italien oder Spanien stammen konnte und dann etwa 80 Pfg. wert war, die Flasche für 1,60 Mark erstanden und ebenso die verfeinerten Zigarren meist über Wert bezahlt worden seien. — Die nächste Generalversammlung soll am 8. Uhr abends beginnen.

— (Verein der Ostpreußen.) Am Montag, den 6. Februar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, findet im großen Vereinszimmer des Artushofes, wie aus der Anzeige ersichtlich, die erste Mitgliederversammlung des neu gegründeten Vereins statt. Auf der Tagesordnung steht: Beschlußfassung über die Satzungen des Vereins und Verchiedenes. Die Mitglieder werden gebeten recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Gäste sind gleichfalls willkommen.

— (Shakespeare-Vorträge.) Herr Professor Dr. Dibelius von der Akademie in Posen, welcher vom Lehrverein Thorn für einen Zyklus von Vorträgen über Shakespeare gewonnen ist, wird Donnerstag Abend in der Anabemittelschule den ersten Vortrag halten, in welchem er Shakespeares Leben und die Königsdramen behandelt.

— (Thorn Stadtheater.) Aus dem Theaterbureau: Donnerstag den 2. Februar, abends 8 Uhr zum erstenmale die Novität „Madame Butterfly“ (Die kleine Frau Schmeierling), große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini. Dieses neueste Werk des großen Tonrichters hat seinen Siegeszug über die ganze kultivierte Erde gemacht. Die in Japan spielende Handlung ist von spannender Gewalt und die glutvoll realistische Musik fesselt wie kein musikalisches Werk, seitdem der große Dichterkomponist Richard Wagner seine Augen geschlossen hat. Die Ausstattung leuchtet sich treu an die japanische Handlung; Herr Direktor Häpferl, wie Herr Kapellmeister Fritsch haben Hand in Hand für die sorgsamste Vorbereitung ihr Können eingesetzt. Nachdem das Wagner mit dem „fliegenden Holländer“ gegliedert ist und die Presse wie das Publikum in Thorn diese mühevollen Arbeit anerkannt haben, konnte sich die Direktion nicht verschließen, das neueste musikalische Sensationswerk auch hier zu bringen. Freitag bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend den 4. Februar, 8 Uhr die Operette „Der Koboldgeister“, der bei dem jetzt herrschenden Winterport wieder besonderes Interesse erregt, zu Volkspreisen. Sonntag den 5. Februar, Nachmittags 3 Uhr zu haben Rosenpreisen zum letztenmale „Die schöne Frau“, Operette in 3 Akten von Minnowski. — Da zahlreiche Blockabonnements-Blöcke aufgebraucht sind, macht die Direktion bekannt, daß für den Rest der Spielzeit halbe Blöcke zu 15 Kartell abgegeben werden.

— (Strafkammer.) In der heutigen Sitzung, bei der Herr Landgerichtspräsident Grafmann den Vorsitz führte, wurde gegen den Stadtschreiber Bernhard Friedländer verhandelt, der des Vergehens gegen § 348 des Strafgesetzbuchs angeklagt war. Aus der Vorgeschichte des Prozesses teilte der Vorsitz mit, daß der Angeklagte beschuldigt war, sich in den Jahren 1904 bis 1907 Marten im Werte von 100 Mark unterschlagen und in 11 Fällen Verschleppungen über ausgefüllte Markenbücher ausgeführt zu haben, obgleich Bücher ihm nicht vorgegeben. In dem ersten Prozeß am 6. Juni 1910 wurde er von der Anklage der Unterschlagung und des Vergehens gegen § 348 freigesprochen; gegen die Freisprechung vom letzteren Vergehen legte jedoch die königl. Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Freisprechung war lediglich aus dem formellen Grunde erfolgt, weil der Gerichtshof annahm, daß dem Angeklagten die Beamteneigenschaft mangelte, da seine Einsetzung in das von der Stadt erteilte Amt für Invalidentät- und Altersversicherungsachen nicht ausdrücklich von der königl. Regierung Warenverordn. genehmigt sei. Das Reichsgericht trat der Ansicht der Staatsanwaltschaft bei, indem es entschied, daß es einer ausdrücklichen Bestätigung der Wahl einer bestimmten Person nicht bedürfe, sondern eine stillschweigende Genehmigung der Einrichtung genüge, welche vorliege, und hob das Urteil auf. Infolgedessen kam es heute zu einem neuen Verfahren. Hieraus ging der Vorsitz näher auf den Tatbestand ein. Der Angeklagte ist aus Konradswalde, Kr. Stuhm gebürtig, ist seit dem 17. April 1893 im Stadtdienst, wo er das Amt für Invalidentät- und Altersversicherungsachen und noch einige Nebenämter bekleidete. Er war

ferner von der jüdischen Gemeinde zur Bearbeitung der schriftlichen Sachen angestellt. Zu seinen Obliegenheiten gehörte auch, für die vier Bediensteten der Synagoge Marken zu kaufen, wofür ihm der entsprechende Geldbetrag monatlich eingehändigt wurde. Dies soll der Angeklagte unterlassen, aber trotzdem die Bezeichnung darüber ausgefüllt haben. Nach Ansicht der Danziger Behörde soll überhaupt das Thornier Amt das unordentlichste in ganz Westpreußen gewesen sein. Angeklagter: Das Thornier Amt ist auch das einzige in Westpreußen, das so überlastet. Selbst nach Eingekommen Moders habe er keine Hilfe erhalten, nicht einmal einen Jungen zum Helfen. Vorj.: Das könnte doch nur ein Grund gewesen sein, die Sachen nicht rechtzeitig zu erledigen. Infolge einer Revision von Danzig aus wurden Sie am 6. Dezember 1909 in Untersuchungshaft genommen. Nachdem Sie nach anfänglichem Weigern ein Geständnis abgelegt, daß Sie in vier Fällen eine Bezeichnung ausgefüllt haben, ohne daß die Marken vorliegen, wurden Sie aus der Haft entlassen. Angekl.: Das habe ich nur getan, um einer langen Untersuchungshaft zu entgehen. Vorj.: Sie haben zugegeben, daß Sie die Markenbücher vernichtet hätten, weil an den Marken zu erkennen gewesen, daß Sie zu spät eingeklebt gewesen. Nachher fanden sich die Bücher wieder. Wo haben Sie diese gekauft? Angekl.: In meinem Arbeitsrod. Vorj.: Dann haben Sie 4 1/2 Jahre in den Rod gefesselt? Angekl.: Anfangs haben sie im Bureau der Synagoge gelegen. Vorj.: Bei drei Hausdurchsuchungen, die sich auch auf dies Bureau erstreckten, ist aber nichts gefunden worden. Es folgt die Vernehmung der Zeugen. Landestat Jork-Danzig sagt aus, daß in den angebl. im Februar 1906 ausgefüllten und 1910 wieder aufgefundenen Markenbüchern Marken mit Wasserzeichen geklebt seien, die erst im August 1907 in Thorn ausgegeben seien, woraus hervorgeht, daß das Einkleben erst nachträglich geschah; die Bezeichnung der Ausfüllung also falsch gewesen sei. Auch sei in einer andern Karte eine Marke eingeklebt, die offenbar aus einer andern Karte genommen sei. Die angeblich wieder aufgefundenen Karten tragen auch keinen Stempel. Angekl.: Der Stempel stand mir, als sie wieder aufgefunden wurden, nicht mehr zur Verfügung. Auf Anfrage des Verteidigers bemerkt Zeuge, daß die Aufrechnungsbefreiung genüge, um die Auszahlung der Rente zu erzwingen, auch wenn eine Markenkarte nicht vorgelegt werden könne. Der zweite Zeuge, Kausleg-Bilse Wianowski, seit 15. Oktober 1908 in städtischen Diensten, hat Unregelmäßigkeiten nicht bemerkt. Es beginnen die Plädoyers. Herr Staatsanwalt Lanzendberger klagt sich auf das Geständnis des Angeklagten, das zur Verurteilung ausreicht. In Anbetracht, daß der Angeklagte keine Reue zeigte, beantragt er 6 Monate Gefängnis. Der Verteidiger, Herr Justizrat Feilchenfeld bestreitet, daß der Angeklagte Beamteneigenschaft besessen. Allerdings sei dazu eine stillschweigende Genehmigung der Regierung notwendig, aber daß diese vorhanden gewesen, sei nicht nachgewiesen. Daß Merz, um den Druck der Untersuchungshaft zu entgehen und wieder mit ihrer Familie — der Angeklagte habe 6 Kinder, für die er sorgen mußte — vereinigt zu sein, ein Geständnis abgegeben, ohne schuldig zu sein, sei schon wiederholt nachgewiesen. Der Angeklagte habe sich vor den Richter als sicher gefühlt in der festen Erwartung, daß die vernichteten Karten sich doch finden und seine Karten keinen Stempel trugen, sei eher entlastend, da es zeige, daß die Marken in der Synagoge, wo die Karten auch gefunden wurden, geklebt seien. Die Marken in den aufgefundenen Büchern seien auch alte Marken, die nachträglich nicht zu beschaffen waren, da seit 1907 Marken mit Wasserzeichen ausgegeben wurden. Die Unregelmäßigkeiten seien auf Kollerei, verursacht durch Überbürdung zurückzuführen. Jedenfalls bitte er, die Strafe, wenn sie verhängt werde, durch die Untersuchungshaft als verhängt zu erachten; Der Angeklagte sei dann durch Verlust seines Amtes schwer genug bestraft. Hier wurde das Urteil verkündet: Der Angeklagte ist schuldig des Vergehens gegen § 348 Str. G. B. und ist zu zwei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des (heutigen) Verfahrens verurteilt. Das Urteil wurde, wie folgt begründet: Seit einer Reihe von Jahren waren dem Angeklagten die Inhaberschaftsverhältnisse u. a. überwiesen, mit der Obliegenheit, Marken in Empfang zu nehmen und Bezeichnungen darüber auszufüllen. Daß dies Amt eingerichtet worden, war dem Regierungspräsidenten mitgeteilt. Dieser hatte Kenntnis davon. Das Amt hat jahrelang bestanden und es sind auch Berichte und Verfügungen zwischen Regierung und dem Magistrat der Stadt gewechselt. Das Amt war also genehmigt. Welcher Beamte das Amt verwaltete, davon hatte sich die Regierung nicht zu kümmern; nach dem Urteil des Reichsgerichtes genügt es, daß dieser als Beamter des Beamtenvertrages das Amt verwaltete, um ihm die Verantwortung zu geben. Was er ausstellte, war zum Wortlaut gemacht, daß er Bezeichnungen ausgefüllt wider die Wahrheit, indem er falsche Angaben beinhalte. Im Nebenamt für die Synagoge besaß er Marken einzukleben, wofür ihm das Geld eingehändigt wurde, war er in der Lage, Marken anzuschaffen. Eine Anzahl Markenbücher waren aber nicht vorhanden, obgleich die Bezeichnung darüber ausgefüllt war. Der Angeklagte wurde in Untersuchungshaft genommen wegen Gefahr der Kollusion, d. h., weil er verdächtig war, daß er die Spuren der Tat vernichten könnte. In der Haft hat er ein umfassendes Geständnis abgelegt und zugegeben, daß die Karten nicht voll gezeichnet waren. Er habe sie erst, als die Gefahr der Entdeckung der Unregelmäßigkeit drohte, nachträglich Wasserzeichen, aber vernichtet, weil sie wegen der Gefahr, zu seiner Überführung geeignet zu sein, im Amt zu lassen. Vorj.: Sie sind aus der Haft entlassen worden. In dem Termin am 18. März 1910 wurde dann wiederum die Bezeichnung des Geständnisses von ihm richtig vollständig, nur ohne Stempel, weil dieser nicht mehr zu seiner Verfügung stand. Woher hatte der Angeklagte sich ein Lager alter Marken zurückgeholt, um es abzuwarten, ob er gezwungen sein würde, die Markenbücher vorzulegen. Im übrigen waren die Bücher vorbereitet und alle Notizen gemacht. Hatte er aber sich ein Lager, dann war er auch in der Lage, die Karten nachträglich richtig auszufüllen. Nur so ist zu erklären, daß er so behauptet haben konnte, die Bücher müßten da in, obwohl bei den Hausdurchsuchungen nichts gefunden wurde. Die Annahme, daß er so verfahren, wird unterstützt durch kleinere Merkmale durch Vernehmung einer Marke aus späterer Zeit und einer

Marke aus einem andern Buche. Das Geständnis und der Umstand mit dem nachträglich überreichten Büchern, diese kleinen Momente haben uns die Überzeugung gewinnen lassen, daß der Angeklagte systematisch falsche Bezeichnungen ausgefüllt hat. Das Motiv war, das Geld nicht auszugeben, was er für die Marken erhalten hätte. Die Frage der Unterschlagung scheidet doch aus, da das freisprechende Urteil in dieser Beziehung rechtskräftig ist. Für das Vergehen gegen § 348, das als einheitliches aufzufassen ist, erscheint dem Gerichtshof das Mindestmaßmaß von zwei Monaten Gefängnis als angemessene Strafe. Die Kosten dieses Verfahrens sind dem Angeklagten aufzuerlegen. — (Eindrud diebstahl.) In dem Lager Mauerstraße 22 der Käsegroßhandlung Gerber wurde gestern Nachmittag 2 Uhr ein Keller aufgebrochen und 1 Fahrrad sowie 1 Sack Käse im Werte von 70 bis 80 Mark gestohlen. Die Täter, zwei Mauerstraße 65 wohnhafte Burgen, wurden von dem Laufjäger der Firma überrascht und erkannt, jedoch sie zur Anzeige gebracht werden konnten. Das Rad und zwei Käse wurden dem Eigentümer wieder zugeführt. — Ein zweiter Eindrudiebstahl wurde von unbekannten Dieben in der Käsehandlung von Oppenheim am altstädtischen Markt verübt. — (Woiwies.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht. — (Gefunden) wurden ein Handtäschchen mit Inhalt und eine Invalidenkarte auf den Namen Wieslawski lautend. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. — (Zugelaufen) ist ein kleiner Hund (Terrier) Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49. — (Wunder der Weichsel) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,96 Meter er ist seit gestern um 38 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,58 auf 2,56 Meter gefallen. — (Podgorz, 1. Februar.) (Die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins) hielt gestern Abend im Lokale des Herrn Hübler ihre Jahresgeneralversammlung ab, die von dem 1. Vorsitz, Herrn Hauptlehrer Loehrle, mit einem dreifachen Kaiserhoch eröffnet wurde. Den Jahresbericht erläuterte Herr Hauptlehrer Spring. Der Verein zählt zurzeit 88 Mitglieder. Im vergangenen Jahre fanden eine Generalversammlung und zwei Vorstandswahlen statt. Außerdem fand im Hotel Kronprinz eine kinematographische Vorführung statt, die einen feinen Überblick brachte. An der Provinzialversammlung nahm Herr Hauptlehrer Loehrle teil. Den Kassenbericht erläuterte Herr Oberpostassistent Worig. Der Einnahme von 335,46 Mark steht eine Ausgabe von 224,50 Mark gegenüber, so daß ein Bestand von 110,96 Mark vorhanden ist. Von diesem Gelde sind 100 Mark zinsbar angelegt. Die Kasse wurde von den Herren Postvorsteher Braun, Buchdruckereibesitzer Bergau und Hausbesitzer Hahn geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wird danach Entlastung erteilt und der Vorsitz sprach ihm den Dank der Versammlung aus. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitz Hauptlehrer Spring, 2. Vorsitz Zugführer Dietzsch, 1. Schriftführer Sattlermeister Koralewski und 2. Schriftführer Lehrer Berg, Kassenwart Oberpostassistent Worig. Als Beisitzer wurden die Herren Postvorsteher Braun, Buchdruckereibesitzer Bergau und Restaurateur Wunsch gewählt. Dem Vergütungsamt gehören die Herren Töpfermeister Solaczewski, Restaurateur Hübler und Lokomotivführer Jungermann an. Als Kassenrevisoren wurden die Herren Klempermeister Ullmann, Hausbesitzer Hahn und Postvorsteher Braun gewählt. Der bisherige Vorsitz, Herr Hauptlehrer Loehrle, wurde wegen seiner Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied ernannt. In einem Schreiben des westpreussischen Provinzialverbandes wird mitgeteilt, daß neu einzutretende Mitglieder den Jahresbeitrag von 2 Mark zu zahlen haben; dagegen soll der Beitrag der alten Mitglieder, der 1 Mark beträgt, nicht erhöht werden. Ferner gelangte ein Schreiben des Herrn Bürgermeisters Kühnbaum, in welchem er dem Verein für die ihm übermittelten Glückwünsche zu seinem Jubiläum dankt, zur Verlesung. Damit war der offizielle Teil der Sitzung erledigt. — (Schwarzbruch, 30. Januar.) (Gemeindevorsteherwahl.) Da die 12jährige Amtsperiode des Gemeindevorstehers Herrn Friedrich Sobitz abgelaufen war, fand heute die Neuwahl statt. Es waren dazu von den 12 Gemeindevorstehern 11 erschienen. Bei der Wahl erhielt der Bestzer Herr Reinhard Boldt die absolute Stimmenmehrheit, er ist somit zum Gemeindevorsteher gewählt worden. Der bisherige Schulze, Herr Sobitz, hat in seiner 12jährigen Amtszeit zum Segen der Gemeinde gewirkt. Vor 6 Jahren war er einstimmig wiedergewählt worden. Seines vorgeordneten Alters wegen hatte Herr S. nun sein Amt freiwillig niedergelegt. Er verzieht nach Thorn, um sich dort zu Ruhe zu setzen. Nach der Wahl des Gemeindevorstehers fand noch Schöffenvahl statt, bei welcher der Bestzer Herr Gustav Nagule wiedergewählt wurde.

### Thornier Stadttheater.

Die gestrige dritte Aufführung des Dramas „Tafeln“ von Lenz fand ein ziemlich gut besetztes Haus; nur der oberste Rang war fast unbesetzt. Das Spiel fast aller Darsteller hatte durch die Wiederholung eine noch größere Sicherheit und Abrundung erfahren. Das schon bei der Erstaufführung vollendete Spiel von Fräulein Charlotte Maurice als „Helene Looche“, die mit Herrn Schürer als „Dr. Lohmann“ im Vordergrund stand, war allerdings einer Steigerung kaum mehr fähig. Beide Darsteller, die völlig in ihrer Rolle aufgingen, fanden den starken Beifall, den ihre hervorragende Leistung verdiente. Wie sehr alle Mitwirkenden beitrete waren, ihr bestes zu geben, zeigt auch, daß Fräulein Spring selbst in der weniger bedeutenden Rolle der „Therese Meurer“ das Interesse des Publikums zu fesseln und sich zur Geltung zu bringen wußte. Diese vollendete Darstellung dürfte wohl noch eine weitere Wiederholung erwarten lassen.

### Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die präselektische Verantwortung.) Es lag nicht in meiner Absicht, an dieser Stelle auf die in der letzten Stadtverordnetenversammlung gefallenen abfälligen Äußerungen über meine Privatschule einzugehen, doch veranlaßt mich das Vorgehen von Schülern meiner Schule, aus meiner Zurückhaltung herauszutreten. Zunächst muß ich betonen, daß die Schülerinnen durchaus unbeeinträchtigt, aus eigenem Antrieb den Entschluß gefaßt hatten, den ihnen persönlich trübend erscheinenden Auslassungen entgegenzutreten, nachdem sie erfahren hatten, daß dies von meiner Seite öffentlich nicht getätigt würde. Nun die Sache aber einmal die Öffentlichkeit gezogen ist und die gefallenen Äußerungen dazu angehen, die Eltern meiner Schülerinnen mindestens stutzig zu machen, möchte auch ich auf dieselben eingehen. Die Behauptung, es kämen nur

solche Kinder in meine Schule herüber, die in der städtischen höheren Mädchenschule nicht mitkommen, entspricht durchaus nicht den Tatsachen. Es sind gerade unter den zu Michaels herübergekommenen Schülerinnen eine größere Anzahl gemein, die mit genügendem Zeugnis, also mit der Aussicht auf Verlegung dort abgegangen sind. Es wurde mir von den Eltern als Grund für die Umschulung angegeben, daß ihnen vieles in der andern Schule nicht gefiele. Daß dort in der Tat allerhand Mißstände vorhanden sein müssen, geht ja aus der kürzlich in einer Stadtverordnetenversammlung gefallenen Äußerung des Herrn Bürgermeister Stachowicz hervor: „die Zustände in der städtischen höheren Mädchenschule seien kaum mehr erträglich.“ Was dann das Examen selbst betrifft, das z. B. bei einem Eintritt in das Gewerbeschullehrerinnen-Seminar abzulegen ist, so bliebe doch erst abzuwarten, ob ein solches Examen immer unbestanden bleiben würde. Schülerinnen, die die Privatschule mit Erfolg durchgemacht haben, können ein solches Examen sehr wohl bestehen, ebenso wie Schülerinnen der städtischen höheren Mädchenschule, wenn von ihnen ein Examen verlangt würde, auch durchfallen könnten. Es ist wohl wenig bekannt, daß ich ständig bemüht bin, meine Schule zu heben und in ihren Leistungen möglichst den Anforderungen der anerkannten höheren Schulen gleichzubringen. Es werden bereits jetzt die meisten und von Eltern ab alle 10 Klassen in den Hauptfächern in getrennten Schulklassen unterrichtet, nur in den Realien und in den technischen Fächern bleiben noch je 2 Klassen kombiniert. Es wird nach dem Lehrplan für höhere Mädchenschulen und nach denselben Büchern unterrichtet, die in der städtischen Mädchenschule eingeführt sind. Es fehlt allerdings die Mathematik, und es fehlen die vom Ministerium vorgeschriebenen Oberlehrer, die ich aus eignen Mitteln nicht anstellen kann. Diese Verbesserungen sind mir nur möglich gewesen, nachdem meine Schule seit einem Jahr ständig gewachsen ist. Herr Bürgermeister Stachowicz sagt selbst, daß es im Interesse der Stadt läge, wenn durch das Anwachsen meiner Schule die städtische höhere Mädchenschule entlastet wird, dann dürfen doch aber auch an öffentlicher Stelle nicht Äußerungen fallen, die geeignet sind, meine Schule zu schädigen.

M. Wentscher, Schullehrerin.

### Luftschiffahrt.

Das Militärluftschiff „M. III“ welches am Dienstag Vormittag 8 1/2 Uhr in Berlin aufstieg war, überflog Halle, Apolda und Erfurt und landete um 1 Uhr 45 Minuten in Gegenwart des Herzogs Karl Eduard vor der Luftschiffhalle in Göttingen. Wie die „Nationalzeitung“ meldet, stieg am Dienstag Nachmittag auf dem Flugplatz bei Zohannisthal Beutrad, ein Schüler Boulains, auf einem Boulain-Apparat infolge von mangelhaften Steuern gegen einen Baum. Die Maschine begrub Boutard unter ihren Trümmern. Er erlitt eine schwere Rückenverletzung und wurde nach dem Krankenhaus in Brüg transportiert.

### Neueste Nachrichten.

**Lucnow, 1. Februar.** Der Kronprinz unternahm gestern einen Automobil-Ausflug. Heute gedent er einer Waffenübung von vier Kavallerie-Regimentern bei zuwohnen.

**Die Kronprinzenreise in der Budgetkommission.**

Berlin, 1. Februar. In der Budgetkommission des Reichstags wurde von den Vertretern mehrerer Parteien zunächst, der Kronprinz möge vor seiner Heimkehr noch die östlichen Kolonien besuchen. Groß-Admiral von Tirpitz führte aus, vom Standpunkte aller Neffors schiene jeder Besuch deutscher Kolonien nützlich und wünschenswert. Sodann legte Staatssekretär von Kiderlen-Waechter Verwahrung gegen die abfällige Kritik der Kronprinzenreise durch einen sozialdemokratischen Redner ein, der ausgeführt hatte, es sei ein Glück, daß die Reise schon jetzt abgebrochen wurde. Die Chinesen und Malaien hätten doch erst im Vorjahre den Abgeordneten Görke gesehen.

**Die Wertzuwachssteuer angenommen.**

Berlin, 1. Februar. Der Reichstag nahm heute in dritter Lesung mit 199 gegen 93 Stimmen bei 20 Stimmenthaltung die Reichswertzuwachssteuer-Vorlage an.

**Postverlehr nach China.**

Berlin, 1. Februar. Das Amtsbüro des Reichspostamts veröffentlichte eine Verfügung, nach der der Postverlehr nach China und Kiautschau über Sibirien wegen der Pestgefahr in China bis auf weiteres eingestellt wird. Es dürfen Pakete nur zur Beförderung auf dem Seewege angenommen werden.

**Weitere Opfer bei einer Schlagwetterexplosion bei Hamborn.**

Hamborn, 1. Februar. Am gestrigen Tage sind von den bei der Schlagwetterexplosion auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ schwerverletzten Personen zwei weitere gestorben, jedoch die Zahl der Toten dreizehn beträgt.

**Zur Fernfahrt des „M. 3“.**

Göttingen, 1. Februar. Das Militärluftschiff „M. 3“ liegt wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse noch nicht zur Weiterfahrt nach Strahburg und Metz auf.

**Bergarbeiterfreit in Sicht.**

Erlenhach (Kreis Forbach), 1. Februar. Hier beabsichtigen die Bergarbeiter der Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaften in den Streik zu treten. Die Belegschaft beträgt ungefähr dreitausend Mann.

**Die Revision Durands.**

Paris, 1. Februar. Durand richtete durch Vermittlung des Deputierten Meunier an den Präsidenten Gallières ein Schreiben, in dem er für die Aufhebung der Todesstrafe dankte, seine Unschuld beteuerte und um seine sofortige Freilassung bat, damit er die Revision erfolgreich betreiben könne.

**Im Sturm untergegangen.**

Barcelona, 1. Februar. Vier Fischerboote sind während eines Sturmes untergegangen. Neun Mann werden vermisst.

### Mord und Selbstmord.

Stachowicz, 1. Februar. Direktor Hjertstadt wurde gestern beim Verlassen eines Straßenbahnwagens von seinem Begleiter durch einen Revolverhieb schwer verletzt. Sein Angreifer brachte sich darauf ebenfalls einen gefährlichen Schuß bei. Auf ihrem Transport nach der Klinik starben beide. Bei dem Angreifer wurde ein Paß, auf den Namen Erik Falk lautend, vorgefunden. Man vermutet, daß die beiden in Geschäftsverbindung miteinander standen.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

Tendenz der Fondsbörse:		1. Febr.	31. Jan.
Oesterreichische Renten.	85,20	85,25	
Russische Renten per Kasse.	216,65	216,20	
Wechsel auf Warschau.	—	—	
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %.	94,50	94,40	
Deutsche Reichsanleihe 3 %.	85,00	85,00	
Preussische Konsols 3 1/2 %.	94,50	94,30	
Preussische Konsols 3 %.	84,90	85,00	
Thornier Stadtanleihe 4 1/2 %.	—	—	
Thornier Stadtanleihe 3 1/2 %.	89,80	89,80	
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %.	81,00	81,00	
Westpreussische Pfandbriefe 3 %.	92,00	92,40	
Russische Staatsrente 4 %.	94,60	94,70	
Russische Pfandbriefe 4 1/2 %.	96,00	96,20	
Große Berliner Straßenbahn-Aktien.	200,25	200,50	
Deutsche Bank-Aktien.	266,00	266,15	
Distants-Kommandit-Aktien.	196,70	196,50	
Norddeutsche Kreditbank-Aktien.	124,00	123,75	
Östbank für Handel und Gewerbe.	129,00	128,90	
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft.	268,80	268,70	
Bodumer Gußstahl-Aktien.	232,00	231,50	
Harpener Bergwerks-Aktien.	184,10	183,70	
Garabühne-Aktien.	168,50	168,00	
Weizen loco in Newyork.	98 1/2	98 1/2	
„ Mai 1911.	204,50	204,25	
„ Juli.	204,75	204,75	
„ September.	—	—	
Roggen Mai.	158,00	157,80	
„ Juli.	—	—	
„ September.	—	—	
Spezial: 70er loco.	—	—	
Banddiskont 5 %.	—	—	
Lombardzinsfuß 6 %.	—	—	
Privatdiskont 3 1/2 %.	—	—	

Danzig, 1. Februar. Getreidemarkt. Zufuhr 58 inländische, 67 russische Waggons.

### Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 1. Februar 1910. Zum Verkauf standen: 222 Rinder, darunter 112 Bullen, 35 Schen, 135 Kühe und Färsen, 2336 Kälber, 780 Schafe, 16 881 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast.	65—100	104—133
b) feine Mast (Wollmischmast) und beste Saugfäler.	60—64	100—107
c) mittlere Mast und gute Saugfäler.	55—59	94—98
d) geringe Saugfäler.	48—54	84—96
Schweine:		
a) Mastkammer u. jüngere Mastkammer.	36—40	72—80
b) ältere Mastkammer.	32—35	67—70
c) mäßig genährte Hammel und Schafe.	26—34	57—70
d) Wetzschafe.	—	—
e) Mastschafe und Niederungschafe.	—	—
Schweine:		
a) Fettchweine über 3 Ztr. Lebendgem.	—	—
b) mäßig fette b. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Ztr. Lebendgem.	46—48	58—60
c) vollfette b. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Ztr. Lebendgem.	46—47	57—59
d) fettige Schweine.	44—46	55—58
e) gering entwickelte Schweine.	42—44	53—55
f) Sauen.	44—45	55—56

Rinder wurden ausverkauft. Kälberhandel ruhig. Schafe werden, wenn auch zögernd, ausverkauft. Der Schweinemarkt gestaltete sich ruhig und wurde geräumt.

### Mühlentablissemment in Bromberg.

Preisliste. (Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Siko oder 100 Pfund	vom 16. 1. 11	bisher
	Mk.	Mk.
Weizengries Nr. 1.	17,80	17,60
Weizengries Nr. 2.	16,80	16,60
Raffrauzugsmehl.	18,00	17,80
Weizenmehl 000.	17,00	16,80
Weizenmehl 00 weiß Band.	15,80	15,60
Weizenmehl 00 gelb Band.	15,60	15,40
Weizenmehl 0 grün Band.	10,00	9,80
Weizen-Futtermehl.	5,40	5,40
Weizenkleie.	5,40	5,40
Roggenmehl 0.	12,40	12,20
Roggenmehl 0 I.	11,60	11,40
Roggenmehl I.	11,00	10,80
Roggenmehl II.	7,20	7,00
Rommelmehl.	10,00	9,80
Roggenjrot.	9,40	9,20
Roggenkleie.	5,00	5,00
Gerstengraupe Nr. 1.	13,50	13,50
Gerstengraupe Nr. 2.	12,00	12,00
Gerstengraupe Nr. 3.	11,00	11,00
Gerstengraupe Nr. 4.	10,00	10,00
Gerstengraupe Nr. 5.	10,00	10,00
Gerstengraupe Nr. 6.	9,80	9,80
Gerstengraupe grobe.	9,80	9,80
Gerstengraupe Nr. 1.	10,00	10,00
Gerstengraupe Nr. 2.	9,60	9,60
Gerstengraupe Nr. 3.	9,50	9,50
Gersten-Rohmehl.	10,00	10,00
Gersten-Futtermehl.	5,00	5,00
Buchweizengries.	20,50	20,50
Buchweizengraue I.	19,50	19,50
Buchweizengraue II.	19,00	19,00

Hamburg, 1. Februar, 9.58 Uhr vorm. Hochdruckgebiet über 780 mm von den Britischen Inseln bis zu den Alpen, Ausläufer bis Nordspanien und Südosteuropa; südostwärts verlagerte Depression unter 760 mm von Westrußland bis Jütland ausgedehnt. Witterung in Deutschland: Außer Süden ziemlich trübe, nördliche Winde, im Norden milder, im Süden kälter, im Küstengebiet meist Tauwetter; Osten hatte Schneefälle.

### Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 1. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 0 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Nordwest. Barometerstand: 785 mm. Vom 31. morgens bis 1. morgens höchste Temperatur + 0 Grad Cels., niedrigste — 12 Grad Cels.

### Wassersände der Weichsel, Brahe und Nehe.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	1.	0,96	31.	1,84
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	30.	1,66	—	—
	Chwalowice	29.	2,56	28.	2,38
Brahe bei Bromberg	D. Pegel	31.	5,42	30.	5,38
	U. Pegel	31.	1,58	30.	1,74
Nehe bei Czarnikau	—	31.	0,78	30.	0,98

**Bekanntmachung.**  
Zwecks Fertigstellung des Jahresabschlusses bleibt die **städtische Sparkasse** im Februar d. Js. an den Nachmittagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.  
Thorn den 30. Januar 1911.  
Der Magistrat.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am Freitag den 3. Februar 1911, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Möder, Schwerin- und Bindenstr.-Ecke:  
1 Tisch mit Aufsatz und  
1 komplette Benzelpresse (Verschleißteilungsapparat)  
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.  
Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am Freitag den 3. Februar 1911, vormittags 11 Uhr, werde ich vor dem Landgerichtsgebäude in Thorn:  
45 Kisten gute Zigarren und  
1 Musikautomaten mit 9 Platten  
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Die Versteigerung findet bestimmt statt.  
Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am Freitag den 3. Februar 1911, mittags 12<sup>1/2</sup> Uhr, werde ich in Thorn, Culmerstraße 1:  
1 fast neues Repostorium mit  
Glascheiben  
meistbietend gegen Barzahlung versteigern.  
Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

**Öffentliche Zwangsversteigerung.**  
Am Sonntag den 4. Februar d. Js., nachmittags 2 Uhr, werde ich in der Biegelst. in Blotterie:  
ca. 8000 Ziegelsteine  
meistbietend bei gleichbarer Bezahlung wegen rückständiger Steuern verkaufen.  
Blotterie den 31. Januar 1911.  
Der Gemeindevorsteher.  
Hampke.

**Wohlfahrts-Geld-Lotterie,**  
10 167 Geldgewinne, 400 000 M.  
Hauptgewinne:  
75 000 Mark, 40 000 Mark,  
30 000 Mark, 20 000 Mark.  
Ziehung am 17. u. 18. Februar.  
Originallose à 4 Mk., Porto u. Liste 30 Pf., 3 Lose inkl. Porto und Liste 11,75 Mk. Geg. Nachn. 20 Pf. teurer.  
Einfacher Pferdewagen à 50 Pf., 11 Stück 5 Mk.  
S. Abramowicz, Posen 0 1, Haupt-Lotterie-Bureau.

**Magdeburger Sauerkohl,**  
Pfd. 7 Pfg.,  
in Fässern 3tr. 4 Mk.,  
**weiße Bohnen,**  
Pfd. 25 Pfg.,  
**geschälte Erbsen,**  
Pfd. 20 u. 25 Pfg.,  
**Linzen,**  
Pfd. 15 u. 20 Pfg.,  
**Rieseln-Nennungen,**  
Stück 15 Pfg.,  
**große Nennungen,**  
Stück 10 Pfg.,  
Schot 7 Mk. u. 5,50 Mk.,  
empfiehlt  
**A. Sakriss,**  
Telephon 43.  
Die Preussische Pfandbriefbank zu Berlin hat mir die **Vertretung** für den hiesigen Ort und Umgegend und die Entgegennahme von Anträgen auf Gewährung von Hypotheken-Darlehen übertragen. Mündliche, wie auch schriftliche Anträge werden deshalb zu jeder Zeit von mir entgegengenommen.  
B. Wierzbowski, Breitestr. 29, 3. Eingang Baderstr.

**Stellenangebote**  
**Provisions-Reisender**  
kann sich melden  
Neustädt. Markt 17, 1 Tr.  
**50 Schuttsteinschläger**  
können sich melden auf der  
Chausseebaustraße Gollub-  
Zobulka.

**Bekanntmachung.**  
Die Kreisparthei zu Strassburg Wpr. gewährt für Spareinlagen bis zu jeder Höhe 4 Prozent bei täglicher Verzinsung. Später, welche Beträge an die gedachte Kasse abführen wollen, können dieses auch durch Einzahlung auf unser bei dem Postbeamten in Danzig eröffnetes **Scheckkonto Nr. 1429** bewirken.  
Strassburg Wpr., im Januar 1911.  
Das Kuratorium der Kreis-Parthei.

**Konkurswaren-Verkauf.**  
Das zur **M. Suchowolski'schen** Konkursmasse in Thorn gehörige Warenlager, bestehend aus  
**fertiger Herren- und Knabengarderobe und Manufakturwaren**  
im Taxwerte von Mk. 13 145,94 soll im ganzen verkauft werden. Angebote mit einer Bietungssicherheit von Mark 1500.— werden bis zum 8. Februar ex. bei dem unterzeichneten Konkursverwalter entgegen genommen. Befichtigung des Lagers an Wochentagen, nach vorheriger Meldung beim Konkursverwalter, gestattet. Zuschlagserteilung bleibt dem Gläubigerauswahl vorbehalten.  
Thorn den 31. Januar 1911.  
**Robert Goewe,**  
Konkursverwalter.



**Meine Damen Meine Herren!**

Wenn Sie Erfolg haben wollen, müssen Sie leistungsfähig sein, — wenn Sie leistungsfähig sein wollen, müssen Sie gesund sein, — wenn Sie gesund sein wollen, müssen Sie vernünftig leben, — wenn Sie vernünftig leben wollen, müssen Sie Kathreiners Malzkaffee trinken. — Hier zeige ich Ihnen das echte Paket!

Der Gehalt macht's!

**Zur gefl. Kenntnisnahme!**  
Dem Damenmoden-Salon J. Strohmenger, Thorn, habe ich den Alleinverkauf meiner **unübertroffenen Mass-Korsetts** übertragen. Im Interesse pünktlicher Lieferung erbitte baldige Erteilung der Aufträge.  
**Pariser Korsett-Salon M. Lesser,**  
Berlin W., Leipzigerstr. 115/116.

**Stellmacherlehrling**  
stellt von sofort oder später ein  
**Richard Rettmansi,**  
Thorn 3, Brombergerstr. 110,  
Schmiede und Stellmacherei mit elektr. Betrieben.  
Ein großer, kräftiger  
**Kaufbursche**  
für den halben Tag kann sich melden  
Seglerstraße 1, 1.  
**Kontoristin,**  
die stenographieren und Maschinenschreiben kann, wird von sofort gesucht. Angeb. u. S. & L. an die Geschäftsst. d. „Presse“.  
**Mädchen oder jüngere Frau**  
findet in meiner Wäscherei tägliche und dauernde Beschäftigung.  
**Dampfwäscherei „Frauenlob“.**  
Friedrichstr. 7, Eingang Bismarckstr.  
**Ein Aufwartemädchen**  
kann sich sofort melden.  
**A. Matthesius, Wstf. Markt.**

**Zu verkaufen**  
**1 Rollwagen,**  
**1 Selbstfahrer**  
zu verkaufen.  
**H. Saffan.**

**Wohnungseinrichtung**  
Eine vollständige, bessere  
(3 Zimmer und Küche), darunter 1 engl. Schlafzimm., 1 Bücherstanz, 1 Schreibtisch mit Sessel, 1 Klavier, alles fast neu, unangesh., auch in einzelnen Stücken, billig zu verkaufen  
Breitestr. 6, 3. r., Eing. Mauerstr., Automat.  
**Ein Büfett**  
und 2 Oefen (Schwed. und Germania) stehen zum Verkauf.  
**Bünger, Talstraße 43.**

**Zu verkaufen:**  
**Branner Ballad,** 5<sup>1/2</sup> Jahre, vorm gut geritten, steht nicht vor Mist und Schiefen, sehr ausdauernd, auch gefahren.  
**Leutnant Runckel, Thorn,**  
Hofstraße 7.  
**Wohnungsangebote**  
**Elegant möbliertes Zimmer,**  
allein gelegen, an geb. Herrn z. vermieten.  
Hofstraße 1a, 1 Treppe.  
Offizierswohn., 3 Zim., Entree, Burdensgel., v. 1. 4. 11 z. v. Gerstenstr. 17, 2.  
**2 gut möbl. Zimmer,** im ganzen od. einzeln zu vermieten.  
Breitestr. 16, 3.  
**Bierzimmer-Wohnung,**  
2. Etage, Mädchenkub., Badezimmer u. allem Zubehör vom 1. 4. zu vermieten.  
**J. Bliske, Wadstr. 31.**

**10 bis 20 Mk. täglich Verdienst**  
durch leichte Fabrikationen. Auskunft gratis.  
Heinr. Heinen, Wühelheim-Str. 10, Broid.  
**Schülerin findet liebevolle Pension.**  
Zu erf. in der Geschäftst. der „Presse“.  
**Dampffass, Stieglitze, Hänflinge, Zeilige**  
zu haben  
Brüdenstr. 20, 1 Tr.

**Geld u. Hypotheken**  
Offertiere auf städtische Grundstücke zur 1. Stelle unkündbares  
**Hypotheken-Kapital**  
zu 4<sup>1/4</sup>%, Amortisation 1<sup>1/2</sup>%  
und kostenfr. Gewinnanteil  
**A. Gutzzeit, Gerberstr. 18,**  
Bank-Kommissions-Geschäft.

**Restaurant zur „Harmonie“**  
Thorn-Möder.  
Zu dem am Donnerstag den 2. Februar, abends 8 Uhr, stattfindenden  
**Bockbierfest,**  
verbunden mit musik. Unterhaltung,  
lade ich alle Freunde und Bekannte ergebenst ein.  
**A. Wichert.**  
Spezialität: Bockwurst mit Sauerkohl.

**Allgemeiner Lawn-Tennis-Verein Thorn.**  
Ördentliche Generalversammlung im  
**Elysium**  
am Mittwoch den 15. Februar, nachmittags 5 Uhr.  
**Tagesordnung:**  
Erstattung des Jahresberichts.  
Begung der Jahresrechnung.  
Erteilung der Entlastung.  
Wahl des Vorstandes.  
Regie Beteiligung erbeten, auch von Nichtmitgliedern, die in den Verein einzutreten wünschen.  
Der Vorsitzende.  
Frieze.

**Berein d. Ostpreußen**  
Montag den 6. Februar, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Mitglieder - Versammlung**  
im großen Vereinszimmer des **Arnschhofes.**  
**Tagesordnung:**  
1. Beschlußfassung über die Statuten.  
2. Verschiedenes.  
Die Mitglieder werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.  
Gäste stets willkommen.  
Der Vorstand.

**Kinematographen-Theater „Metropol“**  
Friedrichstraße 7.  
**Programm**  
von Mittwoch den 1. Februar bis Freitag den 3. Februar 1911.  
1. Sein rettender Engel, Drama.  
2. Waters Liebling, humor.  
3. Paganini, Drama.  
4. Der ungetreue Führer, Drama.  
5. Mädchen mit dem Fliegenpapier, humor.  
6. Spätes Glück, Drama.  
7. Elefantjagd, kolor. Natur.  
8. Was versteht eine reiche Heirat, humor.  
9. Das Unrecht eines Kindes, Drama.  
10. Pathé Journal. Die neuesten Tagesereignisse.  
11. Das Herz verzehrt, Drama.  
12. Das neue Baby, humor.  
13. Der getreue Corilla, humor. u. dram.  
14. Halt ihn, humor.  
15. Bilder aus Arabien, Natur.  
**Conbilder.**  
16. Das ist mir ganz egal.  
17. Mysteriöse Kapelle.  
18. Tanzstunde vor 100 Jahren.  
19. Türkische Hausierer.

**Täglich frische Flaki u. Eisbein**  
empfiehlt  
**Rathaus-Automat.**  
heute, Donnerstag:  
**Frische Grütz-, Blut- und Leberwurst**  
bei Frau **Brieskorn, Araberstr. 4,**  
früher Banntstraße 4.  
Von 3 mal wöchentlich eintr. Waggonladungen offerierte feibr. gelbe, gesunde, vollsaftige  
**Messina-Zitronen**  
(Syrakuser).  
300er und 360er sekunda 7 Mk.  
300er und 360er prima 8 "  
300er und 360er extraprima 9 "  
300er und 360er primissima 10 "  
Bei Abnahme von 5 Kisten à 25 Pfg. Bei Abnahme von 10 Kisten à 50 Pfg. billiger.  
Alle Sorten **Messina-, Murcia- u. Valencia-Apfelst. allerbilligst.**  
Preislisten auf Wunsch!  
Bei unbekanntem Firmen ohne Referenzen per Nachnahme frei Bahn Posen.  
Südnacht-Import und Versand-Geschäft  
**W. Blanck,**  
Telephon 416. Posen, Marktstr. 2.  
**Posensches Stellen-Nachweis-Bureau**  
empfiehlt  
Sämtl. Hotel-, Café- und Restaurant-Verjonal; Oberkellner, Kellner, Köche, Portiers, Hotelbediener, Büfettfräuleins usw. Aushilfspersonal jederzeit, auch für private Haushalten und Familienverhältnisse.  
**Ludwig Szymanski,**  
gewerbsmäßiger Stellensvermittler,  
Wiltorsstr. 17, Posen, Telephon 1800.  
**Schreibmaschinen,**  
gut erhalten, billig zu verkaufen. Unterzucht im Maschinenschreiben. Verschiedenartigsten. Culmerstr. 22, 2, vorn.

**Vorträge**  
des Professors Dr. Dibelas von der Kaiser Wilhelm-Akademie zu Posen über:  
**Shakespeare**  
in der Aula der Anaben-Mittelschule — pünktlich 8<sup>1/2</sup> Uhr abends —  
am 2. Februar:  
Shakespeares Leben, die Königsdramen,  
am 9. Februar:  
„Romeo und Julia“, „Julius Cäsar“  
am 23. Februar:  
„Othello“, „König Lear“  
Karten in der Buchhandlung **Walter Lambeck** und an der Kasse für alle 3 Vorträge 4 Mk., für einen Vortrag 1,50 Mk., für Schüler 0,50 Mk.  
Der Vorstand  
des Lehrer-Vereins Thorn.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag den 2. Februar, 8 Uhr:  
Kopital zum 1. male!  
**Madame Butterfly.**  
(Die kleine Frau Schmetterling).  
Große Oper in 3 Akten von Giacomo Puccini.  
Freitag: Geschlossen.  
Sonabend, 4. Februar, 8 Uhr:  
Volksstimmliche Vorstellung zu halben Preisen.  
**Der Kodelzigeuner.**  
Operette in 3 Akten von Leo Kanner.  
Musik von Joseph Szwaga.  
(Sonntag nachm.: Die schönste Frau. Operette von Wintowski.)

**Zentral-Kinematographen-Theater.**  
Neustädtlicher Markt.  
Som 1. bis 4. Februar vollständig neues Programm, u. a.:  
Die geldgierige Bettlerin, Drama. — Welle Drama auf einer Hofmotive. — Welle Rosen. — Ein Juhl aus vergangenen Zeiten, gep. vom künigl. Theater in Berlin. — Wlad Jford, Naturaufnahme, sowie weitere sehr interessante Aufnahmen. Bilder in höchster Plastik und Arbeit.  
**G. Oesterle.**

**Lose**  
zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu zweiten der deutschen Schutzgebiete. Ziehung vom 16.—18. Februar 1911. Hauptgewinn 75 000 Mk., à 300 Mk., zur 22. Berliner Werdelotterie. Ziehung am 4. und 5. April 1911. Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mk. à 1 Mk., sind zu haben bei  
**Dombrowski,**  
Königl. Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Rathenstr. 400.  
21jährige Besterstochter, 200 000 St. Vermögen, und viele andere vermögende Damen wünschen  
**schnelle Heirat.**  
Erste Reflektanten, auch ohne Vermögen, wollen sich melden. Anonym zweifelslos.  
Max Rothenberg, Berlin N.W. 23.

**Täglicher Kalender.**  
1911.  
Februar  
Sonntag 5 6 7 8 9 10 11  
Montag 12 13 14 15 16 17 18  
Dienstag 19 20 21 22 23 24 25  
Mittwoch 26 27 28  
Donnerstag 29 30 31  
Freitag  
Sonntag  
März  
5 6 7 8 9 10 11  
12 13 14 15 16 17 18  
19 20 21 22 23 24 25  
26 27 28 29 30 31  
April  
2 3 4 5 6 7 8

**Großer Geschäfts-Keller**  
u. 2 Hofwohnungen zum 1. April 1911 zu vermieten  
Culmerstraße 12.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Aus dem Reichstag.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)  
Berlin, 31. Januar.

Reichstagsbesucher haben schon längere Zeit vergeblich nach „interessanten“ Leuten gefragt, die man auf der äußersten Linken sehen könne. Bebel, den man für einen überzeugten Fanatiker hält, auch wenn Harden ihn einen eisgrauen Lügner genannt hat, fehlt krankheitshalber mit immer kürzeren Zwischenpausen. Und nun ist auch Singer tot, sein maffiger Freund und Genosse, den wohl noch erheblich viel weniger Leute sozialdemokratische Überzeugung zugetraut haben. Der Präsident verkündet den Tod dieses Mitgliedes und die Abgeordneten erheben sich nach der Sitte des Hauses. Aber irgend ein tieferes Gefühl ergreift wohl keinen von ihnen, obwohl der verstorbene „Kollege“ über 27 Jahre hier gesessen und sich derweil zum Virtuosen der Geschäftsordnung herausgebildet hat, dessen Auslegung für unfehlbar galt. Singer war der geborene Verhandlungsleiter, was er ja hundertmal auf großen Kongressen erwiesen hat, aber im Reichstage war ihm der Hochsitz nicht bescheert. Das war nicht nur deshalb richtig, weil er als Präsident nie die „höfischen Erfordernisse“ anerkannt hätte, sondern weil es ihm einfach an der nötigen Lebensart fehlte. So grob und plump und roh wie er sprach kaum ein anderer Sozialdemokrat. Jede Spur von Verbindlichkeit fehlte diesem Proben des Kapitals, der nur deshalb in die Sozialdemokratie geraten war, weil der Freisinn, dem er ursprünglich angehörte, keinen Führerposten für ihn hatte. Außerdem bejaß Singer trotz seiner Kenntnis der Geschäftsordnung nicht die genügende parlamentarische Disziplin für seine eigene Person und weigerte sich einmal während der Zolltarifkämpfe, als er nach dreimaligem Ordnungsruf dem Ersuchen des Präsidenten nicht wich, den Saal zu verlassen, sodas im feinetwillen die Sitzung aufgehoben werden mußte.

In der verwaisten Sozialdemokratie, deren größter Geldgeber dahingegangen ist, erhob sich heute der Abg. Südekum zum Kampfe gegen die Wertzuwachssteuer und versicherte, seine Partei werde aus einem etwaigen Beschlusse des Hauses, die Landesherrn steuerfrei zu lassen, eine kolossale Agitation ableiten. Sie werde sagen: also der Kaiser habe seinerseits kein Scherzstein für die Veteranen. Der Staatssekretär und der konservative Abg. Graf Westarp erwidern, diese Aussicht lasse sie kalt. Darauf sei man sowieso gefaßt. Schließlich wird, nachdem man bis zum § 22 das Gesetz in dritter Lesung angenommen hat — nur Dr. Wendt stimmt allein auf der Rechten gegen den Entwurf —, die Steuerfreiheit der Landesherrn mit 166 gegen 138 Stimmen nach dem Antrag des Abg. v. Normann wiederhergestellt. Selbstverständlich in namentlicher Abstimmung. Die Sirenen im ganzen Hause heulen die Mit-

glieder dazu herbei; es ist das berühmte „Gebrüll der sterbenden Seeuh“, das einem so auf die Nerven fällt. Die Polen ändern dabei zum dritten mal ihre Abstimmung. Ihre 17 Stimmen fallen aus: Sie geben die blauen Karten der „Enthaltensamkeit“ zur Urne. Es herrscht eine Aufregung im Hause und so merkt man auch nicht ein kleines Zwischenspiel, das sich derweil auf der Journalistentribüne abspielt. Zum ersten mal seit Bestehen des Reichstages ist dort nämlich ein Journalist weiblichen Geschlechtes aufgetaucht und legitimiert sich gegenüber dem gestrigen Diener als im Besitze eines ordnungsmäßigen Zutrittsausweises befindlich. Auch der herbeizitierte Inspektor vermag die Dame nicht zu verdrängen. Jetzt soll endgültig der Direktor entscheiden, ob die Emanzipation siegt. Das sind entzückende Aussichten für die kommenden Stimmungsbilder, wenn sie erst von den „Stimmungen“ der politisierenden Damen abhängen werden.

## Parlamentarisches.

Die Budgetkommission des Reichstages erledigte am Dienstag den Marineetat und beriet den Etat für Kiautschou. Ein Vertreter des Reichsmarineamtes erstattete dabei Bericht über die Westfahr in Ostasien und die dagegen durch die Marineverwaltung getroffenen Maßnahmen. Die jetzt austretende sogenannte Lungenpest ist identisch mit dem sogenannten Schwarzen Tod, der im 14. Jahrhundert bis zu einem Viertel aller Lebenden wegraste. Bei der Lungenpest ist die Möglichkeit eines Selbstschutzes für das Pflanzepersonal sehr eingeschränkt. Die Pest greift jetzt auch in Tientsin und Peking um sich und steht unmittelbar vor den Toren Schantung, wo sie bei der starken Bevölkerung von verheerender Wirkung sein kann. Die geringen Erfolge der Engländer in Indien machen es unwahrscheinlich, daß systematische Abwehrmaßnahmen viel Erfolg haben werden. Anders, dürfen wir hoffen, wird es mit der Möglichkeit der Abwehr der Seuche von der deutschen Stadt Tsingtau liegen. Der strenge Abschluß der Stadt auf der Landseite durch einen Militärort, die Unterbrechung der Eisenbahn bei Syang, die Errichtung eines Seuchenlazarets für Chinesen außerhalb Tsingtaus und die genaue Überwachung aller im Stadtgebiet verbleibenden Personen werden zusammen mit der für alle einlaufenden Schiffe eingerichteten Quarantäne und der Überwachung der Küste überhaupt die Aussicht bieten, die Seuche vor den Toren der Stadt zu halten. Das Gouvernement bedarf hierzu besonderer Hilfskräfte. Es hat deswegen die Ärzte, die mit dem Ablosungstransport zurückkehren sollen, zurückgehalten. Besonders zu erwähnen ist die Schutzimpfung mit Pestserum, das aus Shanghai, Yokohama und Saigon in ausreichenden Mengen bezogen ist und mit dem alle Personen geimpft werden, die mit Pestkranken in Verbindung kommen können. Frühere Versuche mit dem Serum haben ergeben, daß Impfungen die Sterblichkeitsziffer günstig beeinflussen können. Einzelne Beobachter der Krankheit haben gefunden, daß von den geimpften Erkrankten bis zu 50 Prozent weniger starben als von den ungeimpften Kranken. Leider dauert der Schutz der Impfung erfahrungsgemäß nicht über 14 Tage. Namens der Kommission wurde erklärt, daß die erforderlichen Mehrausgaben auf keinerlei Widerspruch stoßen würden. Bei der Beratung des Etats für Kiautschou bestatigte Staatssekretär v. Tirpitz, daß der Gouverneur v. Truppel seinen Absicht nehmen wolle, mit dem Hinzufügen, daß die Nachfolgefrage deswegen etwas schwierig sei, weil das Gouverneursgehalt im letzten Jahr um 10 000 Mark, das ist 20 Prozent, gekürzt sei. Ein Antrag auf Wiederherstellung des früheren Gehalts wurde aber mit

13 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Der Staatssekretär teilt ferner mit, daß der Reichsangler im kolonialen Interesse auf gemeinsame Vorlage des Kolonialamtes und des Reichsmarineamtes an den Kultusminister die Bitte gerichtet habe, Lehrstühle für Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft bald an der Universität Berlin zu errichten. Die Entsendung des Kultusministers steht noch aus. Aus der Kommission heraus wurde sehr bestimmt Einspruch gegen den Standpunkt der Dozenten in dem sogenannten Professorenstreit an der Hochschule in Tsingtau erhoben. Die Herren hätten bedauerlicherweise unterlassen, in der ganzen Frage den deutsch-nationalen Standpunkt voranzutreiben und ihm alle ihre persönlichen Sonderinteressen unterzuordnen. Sämtliche Redner sprachen ebenso wie Staatssekretär von Tirpitz den dringenden Wunsch aus, daß die Lehrer der deutschen Hochschule in Zukunft sich immer ihrer großen nationalen Aufgabe und dessen, daß sie an exponierter Stelle stehen, bewußt bleiben möchten.

Die Reichsversicherungskommission stellte beim Abschluß der Oberversicherungsämter die Bestimmungen über die Wahl der Beisitzer aufgrund eines Antrages von Zentrum, Konservativen und Nationalliberalen in der Hauptsache nach der Regierungsvorlage wieder her. Doch wird die Verhältniswahl eingeführt. Der Beschluß erster Lesung, daß sämtliche persönliche und sächliche Kosten des Oberversicherungsamtes dem Bundesstaat zur Last fallen sollen, wurde aufrecht erhalten, obgleich ihn die Regierung für unannehmbar erklärte. Die von der Kommission in erster Lesung abgelehnten Landesversicherungsämter sollen nach dem heutigen Beschlusse soweit bestehen bleiben, als sie schon vor Inkrafttreten der Reichsversicherungsordnung errichtet sind.

Die Reichstagskommission für den Kolonial- und Konsular-Gerichtshof hob am Dienstag mit Rücksicht auf das von der Regierung ausgesprochene „Unannehmbar“ ihren Beschluß erster Lesung, wonach Hamburg zum Sitz des Gerichtshofes gemacht werden sollte, auf und bestimmte mit 7 gegen 6 Stimmen bei einer Stimmenthaltung als Sitz Berlin.

Die Reichstagskommission für die Gewerbeverordnungen beschloß am Dienstag zur Frage des Fortbildungsunterrichts mit 12 gegen 10 Stimmen, daß in Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohner der Fortbildungsunterricht eingeführt werden muß. Soweit sich in kleineren Städten ein Bedürfnis herausstellt, soll die Landeszentralbehörde auch hier die Errichtung von Fortbildungsschulen anordnen können. Weiter wurde die Vorschrift, wonach der Fortbildungsunterricht auch für Zeiten der Arbeitslosigkeit vorgeschrieben werden kann, in eine Maßvorschrift umgewandelt.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses nahm folgende Resolution einstimmig an: Die Staatsregierung zu erlauben, gelegentlich der bevorstehenden Neuregelung der Ausführvorschriften zum Reichs- Viehsteuergesetz Vorzüge zu treffen, daß die von den Tierbesitzern an die Provinzialverbände gemäß den gesetzlichen Bestimmungen für Entschädigungsleistungen zu zahlenden Beiträge oder die aus diesen angefallenen Reservefonds auch Verwendung finden können, zu welchem an solche Tierbesitzer, die durch veterinärpolizeiliche Spermaeregeln, namentlich in Grenzbezirken, in ihrer Existenz bedroht werden. Auf Anregung aus der Kommission teilte der Minister mit, daß die Einbringung eines Gesetzes beabsichtigt sei, welches dahin zielt, Väter, die die Unterhaltspflicht gegenüber ihren Frauen und Kindern gröblich verletzen, durch geeignete Maßnahmen zur Erfüllung dieser Pflicht zu veranlassen. Es wurde ferner vom Minister die baldige Vorlegung eines Gesetzes über die Feuerbestattung in Aussicht gestellt.

Die konservativen Abgeordneten Kreth und Dr. Hahn haben mit Unterstützung einer größeren Anzahl Fraktionsmitglieder zur zweiten Beratung des Gerichtsverfassungsgesetzes, die am nächsten Montag im Reichstag beginnen soll, den Antrag gestellt, den Beschluß der Kommission, wonach Volkschulmeister nur zum Amte eines Schöffen bei den Jugendgerichten berufen werden sollen, wieder aufzuheben und demnach die Volkschulmeister unbefristet als Schöffen und Geschworenen zuzulassen.

## Die militärische Aktion auf Ponape.

Über die militärische Aktion gegen die aufständischen Eingeborenen der Insel Ponape ist am Dienstag der nachstehende telegraphische Bericht von dem rangältesten Seeoffizier, Fregattentapitän Polert, Kommandant S. M. S. Emden, in Berlin eingelaufen: „Ich habe am 8. Januar mit „Emden“ und „Nürnberg“ die Trufinsel (Ostkarolinen, 420 Seemeilen westlich von Ponape) angefahren, um mich durch den inzwischen auf der „Nürnberg“ eingeschifften Bezirksarzt über die Lage in Ponape informieren zu lassen, und um auf Wunsch des Gouverneurs auch in diesem Teile des Archipels die Flagge zu zeigen. Am 10. Januar früh trafen beide Schiffe in Ponape ein, wo bereits „Cormoran“ und „Planet“ ankerten. Die vorerwähnte Lage war folgende: Zweihundertfünfzig Dschakadshleute, mit neunzig Gewehren bewaffnet, hatten sich auf der Dschakadshinsel auf einem etwa dreihundert Meter hohen, steilen und fast unzugänglichen Felsen in einem stark besetzten Lager verschanzt. Der Zugang zu dem Lager war vom Feinde zerstört worden. Den Übergang nach der Hauptinsel Ponape hatten die Polizeitruppen abgesperrt und damit die Kolonie vor Ausfällen gesichert. Den Absperzungsgürtel nach der Hauptinsel ließ ich durch ein zusammengefügtes Landungskorps von „Emden“, „Cormoran“ und „Planet“ verstärken. Nach See zu übernahmen zunächst „Nürnberg“ und „Planet“ die Vorhabe der Luftschiffen. Am 13. Januar morgens begann die Beschickung der feindlichen Stellung durch „Emden“ und „Cormoran“. Dann wurde das Landungskorps „Nürnberg“ zusammen mit hundert Polizeisoldaten auf der Westseite der Halbinsel Dschakadsh gelandet. Die Truppen besetzten das Vorgebiet, ohne auf Widerstand zu stoßen. Mit einem unerwarteten Angriff wurde dann durch das Landungskorps das Hochplateau erklommen und der überraschte Feind nach kurzem Widerstand auf die untere Insel. Bei diesem Angriff haben sich besonders ausgezeichnet der Oberleutnant zur See Freiherr Spiegel von und zu Berkefeld (S. M. S. Cormoran), Leutnant zur See Wittmich und Gaffron (S. M. S. Nürnberg), der Polizeibeamte Zahn. Der Gegner verlor drei Tote. Sieben Männer sowie vierzehn Frauen und Kinder wurden gefangen genommen. Auf unserer Seite fielen ein Polizeisoldat, schwer verwundet wurde der Leutnant zur See v. Wittmich und Gaffron (Schuß in Oberarm, Knochen zerplittert, Arm bleibt erhalten) und ein Polizeisoldat. Bis zum 18. Januar wurden die Verwundten fortgeführt, die Insel von dem Feinde zu säubern. Dabei wurden 39 Männer und 84 Weiber und Kinder gefangen genommen. Die Durchführung der Unternehmung wurde durch zahlreiche schwerwiegende Hindernisse erschwert. Vom 19. Januar wurden durch zwei Kolonnen Streifzüge durch die Heimat der Dschakadshleute und die Halbinsel Paliker unternommen. „Cormoran“ nahm eine Beschickung der Gegend von Tomara vor, um die auf die Halbinsel übergetretenen aufständischen von Ritt (einer Niederlassung an einer Bucht im Südwesten der Insel) abzuschneiden. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt bisher achtundsechzig Männer und einhundertfünfundsiebzig Frauen nebst Kindern. Fünf Männer, die am Blutbad vom 16. Oktober beteiligt waren, sind unter den Gefangenen. Unter der Führung der Hauptlinge Tomara und Samuel sind noch etwa sechshundert vierzig Aufständische mit Gewehren bewaffnet auf der Halbinsel Ponape auf Dschakadsh zerstreut. Durch fortgesetzte Streifzüge und durch energischen Druck auf die lokalen Stämme, bei der Auffindung der Rebellen beihilflich zu sein, wird versucht, auch diesen letzten Rest zu ergreifen. Sehr erschwert werden die militärischen Operationen durch das ungemessene Gebirgsland und den tropischen Busch. Für die Be-

## Die Frau des Konsuls.

Roman von Reinhold Drtmann.  
(Nachdruckverboten.)

(27. Fortsetzung.)

„Wie hätte ich daran zweifeln dürfen? Es wäre doch furchtbar, zu denken, daß jemand, den man lieb hat, solche Dinge erfinden kann.“

„Und verlangen Sie noch jetzt, daß ich mich rechtfertige, daß ich mich mit ausdrücklichen Versicherungen und Gelöbnissen dagegen verwarre, wie ein Schurke gehandelt zu haben?“

„Nein, nein,“ bat sie, „beschämten Sie mich nicht noch tiefer. Ich stehe vor diesen Dingen wie vor etwas Unbegreiflichem, aber daß nicht alles wahr sein kann, was Magda Ihnen nachgesagt hat, das glaube ich jetzt auch ohne Versicherung.“

„Ich danke Ihnen. Wollen Sie mir ebenso offen, wie Sie es bisher gewesen sind, nun auch noch Antwort geben auf meine letzte Frage? Würden Sie sich mit Herrn Milner verlobt haben, wenn mich Ihre Stiefmutter nicht durch jene Lügen zu einem Ehrlosen gestempelt hätte?“

Ihr Köpfchen sang noch tiefer hinab und sie schwieg.

„Aber wie beredt auch dies Schweigen sein möchte, Eberhard Lettinger gab sich nicht damit zufrieden. „Ich habe ja kein Recht, Sie danach zu fragen, allein es liegt mir unendlich viel daran, es zu wissen. Es kostet Sie ja doch nur ein einziges kleines Wort. Sprechen Sie, Fräulein Eva, hätten Sie es getan?“

„Nein.“

„Dann ist ja alles gut. Dann können wir denken, wir hätten nur geträumt, was uns seit der Landung von unserer Fahrt in das Märchenland an Widerwärtigkeiten geschah. Oder

müdestest du dich wirklich dem Manne zu eigen geben, den du nicht liebst?“

„Ich werde niemals Stuarts Frau werden,“ sagte sie leise. „Seit gestern schon weiß ich, daß ich es niemals werden könnte.“

„Aber meine Frau sollst du werden,“ jubelte er auf, „meine kleine süße, angebotene Königin! Den will ich sehen, der dich mir jetzt noch einmal entriß.“

Er hob sie empor, um sie an seine Brust zu ziehen, und ihr Haar, ihre Augen, ihren Mund mit seinen Küssen zu bedecken.

„Eberhardt!“ hauchte sie. „Ich bin ja so glücklich — jetzt möchte ich sterben!“

„Was ich mir hiermit auf das allerenergiöseste verbitte“, lachte er übermütig. „Geschichte Menschen, wie wir beide, verloben sich nicht, um zu sterben, sondern um ein recht langes, glückliches Leben zu führen. Oder ist es etwa die Angst vor Herrn Stuart Milner, die dir solche Gedanken eingibt? Willst du, daß ich statt deiner mit ihm und mit deinem Vater rede?“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, davor fürchte ich mich garnicht. Ich hätte es Stuart auch ohnedies gesagt. Mein Vater aber hat mich viel zu lieb, als daß er mich unglücklich wissen möchte.“

„So ist's recht, mein tapferes kleines Lieb! Und du darfst dich nicht einschüchtern lassen, wenn der Herr Konsul augenblicklich nicht sehr gut auf mich zu sprechen sein sollte. Sobald sich Paul Leuenhoffs Schuldlosigkeit herausgestellt hat, wird er wieder anders über mich denken.“

„Ich werde dich schon bei ihm verteidigen. Aber wir müssen Magda schonen, Liebster! Wir dürfen sie nicht bei meinem Vater verklagen.“

Sie ängstigt sich so sehr davor und es wäre gewiß ihr Tod.“

„Den ich durchaus nicht auf dem Gewissen haben möchte. Aber so weit es auf mich ankommt, darfst du ganz unbesorgt sein, und wenn du glaubst, daß es zu ihrer Beruhigung dienen kann, magst du sie getrost meiner Verschwiegenheit versichern.“

„Das ist gut von dir. — Und noch eins: So lange sie so schwer krank ist, darfst du nicht zu uns kommen. Es würde sie zu sehr aufregen, wenn sie es hörte. Auch möchte ich erst mit Stuart und mit meinem Vater gesprochen haben. Willst du also so lange warten, bis ich dir schreibe?“

„Wenn es nicht gar zu lange währt — in Gottes Namen! Ehe nicht der arme Leuenhoff aus seiner schrecklichen Lage erlöst ist, würde es ja auch mir schlecht anstehen, Freudenfeste zu feiern.“

Dankbar blinnte Eva zu ihm auf, mit jenem Leuchten selbstvergessener, hingebender Zärtlichkeit, das er in ihren Augen gesehen, als er ihr von der Insel der Glückseligkeit erzählt hatte.

## XXI.

Es war kein bloßer Vorwand der Feigheit gewesen, als Stuart Milner bei dem Konsul sein Ausbleiben mit einem Unwohlsein entschuldigt hatte. Selbst eine so robuste Gesundheit, wie die feine, hatte den Aufregungen der beiden letzten Tage nicht mehr stand zu halten vermocht. Er war am Morgen fiebernd aus einem kurzen, von qualvollen Träumen erfüllten Schlummer erwacht und hatte sich so elend und zer schlagen gefühlt, daß er kaum fähig gewesen war, ein paar Schritte durch das

Zimmer zu machen. In solchem Zustande konnte er sich nicht in das Kontor und noch weniger nach der Villa hinausgeben.

Seine Wirtin, durch sein schlechtes Aussehen erschreckt, fragte, ob sie nicht nach einem Arzt schicken sollte. Aber Milner wollte nichts davon hören. Nur allein wollte er sein — ganz allein und ungestört. Denn er wußte ja, daß er irgend einen Entschluß fassen mußte, und so lange er noch vergeblich mit diesem Entschlusse rang, war ihm der Gedanke an das Gesicht und an die neugierigen Fragen eines fremden Menschen völlig unerträglich.

Aber der Tag verging, ohne daß sich jenem grübelnden Hirn der rettende Gedanke gezeigt hätte und ohne daß ihm der Mut des Entschlusses gekommen wäre. Sein körperlicher Zustand hatte sich inzwischen wieder gebessert. Die Schwindelanfälle, von denen er am Morgen heimgesucht wurde, hatten sich nicht wieder eingestellt und auch das Fieber war geschwunden. Allein es bedeutete ihm keine Erleichterung, daß sein Kopf klarer geworden war, denn er sah nur umso deutlicher das Gewirr von Zweifeln und Schrecknissen, aus dem er sich durch keine befreiende Tat zu retten wußte.

Noch immer hatte er nichts von Harriet gehört, noch immer zitterte er bei jedem Anschlag der Glocke in der Türe, daß sie es sein könnte, die mit dem von Gewissensqual verzerrten Antlitz einer Mörderin vor ihn hintrat.

Es wurde Abend und Nacht und wieder Morgen, ohne daß sie selbst oder irgend eine Kunde von ihr gekommen wäre. Bis auf eine lästige Mattigkeit in den Gliedern und einem dumpfen Druck in den Schläfen fühlte er sich wieder ganz wohl, und da er seit vierundzwanzig Stunden nichts mehr von den ersten Ereignissen

endigung der Aktion läßt sich daher ein Zeitpunkt noch nicht angeben. Verminderung der Seestreitkräfte ist zurzeit nicht angängig. Der Begleitdampfer „Tatiana“ wartet bis zum 4. Februar in Zap auf telegraphische Befehle.

### Zum Tode des Abgeordneten Singer.

Wie schon kurz gemeldet, ist der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Singer am Dienstag Mittag in Berlin gestorben. Singer war am 16. Januar 1844 geboren, absolvierte die Realschule und wandte sich dem kaufmännischen Berufe zu; 1869 begründete er mit seinem Bruder eine Damenmantelfabrik in Berlin. Seit 1884 hat er den 4. Berliner Wahlkreis im Reichstage vertreten; seit 1885 gehörte er dem sozialdemokratischen Parteivorstande an und war Vorsitzender der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, späterhin auch Vertreter der deutschen Sozialdemokratie in den internationalen Sozialistenorganisationen. Mit Singer ist der zweite der alten sozialdemokratischen Führer (Liebknecht—Singer—Bebel) aus dem Leben geschieden, die man als die „Triumvirat“ der deutschen Sozialdemokratie bezeichnet hat, da sie trotz Vollmar und Auer die Partei maßgebend beherrschten. Singer verdankte seinen großen Einfluß zum guten Teil seiner zweifellos erheblichen dialektischen und verstandesmäßigen Begabung, durch die er sich namentlich in Geschäftsordnungsfragen eine Art Autorität erworben hat. Er hat lange Zeit hindurch die sozialdemokratischen Parteitage geleitet und auch im Reichstage in Geschäftsordnungsfragen eine große Rolle gespielt, sowohl in den Plenardebatten, wie als langjähriger Vorsitzender der Geschäftsordnungskommission. Diese Stellung verschätzte er sich durch sein bekanntes Verhalten in der Zeit der Obstruktion gegen den Zolltarif, während der er sich dem Ausweisungsbefehle des Präsidenten nicht fügte. Sonst trat er im Reichstage namentlich als Redner zum Vorschein hervor. Noch mehr Einfluß als seine persönliche Befähigung dürfte dem Verstorbenen innerhalb seiner Partei sein großes Vermögen gesichert haben, das ihm eine reichliche pekuniäre Unterstützung der Parteizwecke erlaubte, er war auch Inhaber der „Vorwärts“-Druckerei. Persönlich war Singer wohl der am wenigsten sympathische unter den obengenannten älteren Führer der Sozialdemokratie. In den letzten Jahren ist er wenig mehr hervorgetreten. Er bekannte sich bis zu seinem Lebensende zur mosaikischen Religion.

Der Abg. Singer war seit zwei Jahren zuerkrankt und herzleidend und vor etwa einem Jahr am grünen Star operiert worden. Er hatte sich soweit erholt, daß er zu Anfang dieser Tagung wieder in den Reichstag kommen konnte, wurde dann aber von einer Lungenentzündung befallen. Seit Sonntag war er bewußtlos und reagierte nur noch schwach, wenn man zu ihm sprach. In der Sterbestunde haben am Bett Singers sein Bruder und der Arzt gewailt.

### Provinzialnachrichten.

\* **Culmburg, 31. Januar.** (In der neuen Landgemeinde Dreilinden) wurden gewählt der Bäcker Wilhelm Ziehe zum Gemeindevorsteher, der Anstiebler Joseph Pflanz zum 1. und der Anstiebler Heinrich Flemming zum 2. Schöffen.

\* **Gollub, 31. Januar.** (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Fischer hat das vor Jahresfrist von ihm erworbene, 154 Hektar große Mühlengut Frankenstein für 180 000 Mark an den Gutsbesitzer Sobitzki verkauft.

\* **Breisach, 31. Januar.** (Verdönerungsverein.) In der gestrigen Hauptversammlung des hiesigen Verdönerungsvereins wurde anstelle des vom Vorst. zurückgetretenen Landrats Soldat Bürgermeister Dr. Klomfisch zum Vorst., ferner Buchdruckereibesitzer Gonschorowski zum stellvertretenden Vorst., Kaufmann Bernstein zum Schriftführer, Lehrer Behrend zum Kassierer, Stadtkämmerer Rannowst, Uhrmacher Kallmann und Kreis-

baumeister Müller zu ausführenden Vorstandsmitgliedern gewählt. Der Kassenbestand beträgt rund 700 Mark, wovon 400 Mark für Anschaffung von Bänken im Stadtpark bewilligt sind. Die Ausfübrung künftiger Arbeitspläne des Vereins hängt zumteil davon ab, ob die Kanalisation unserer Stadt zustande kommen wird oder nicht.

\* **Pfeilsdorf, 31. Januar.** (Der Kriegerverein) feierte am Sonnabend im Saale des Herrn Schneider den Geburtstag des Kaisers. Eingeleitet wurde das Fest durch einen stimmungsvollen hiesigen Prolog. Dann begrüßte der Vorst., Herr Oberleutnant Lemme-Bolschin, die zahlreichen Gäste und hielt eine kurze, aber ferner, von warmer Vaterlandsliebe und echtem Kriegergeist durchwehte Festrede, die mit dem Kaiserhoch schloß. Darauf folgte die Darbietung eines reichhaltigen Programms. Flott und sicher gespielte humoristisch-patriotische Einakter wechselten in bunter Folge mit lustigen Solofolgen und ortsmiten, vorzüglich vorgetragenen Komplexen, welche wahre Schachbän auslösten und den Darstellern manchmal nicht endenwollenen Beifall eintrugen. Den Höhepunkt des Tanzfranzösischen bildete die Rollton-Tour im Freien, eine lustige Rolltonschlacht mit Konfetti-Kanonen, Luftschlangen und imitiertem Gewehrfeuer. Wie beliebt die festlichen Veranstaltungen des hiesigen Kriegervereins sind, bewies wieder der überaus zahlreiche Besuch. Troßdem der Saal kürzlich bedeutend vergrößert und eine Bühne angebaut worden ist, waren Saal und Nebenräume bis auf den letzten Platz besetzt.

\* **Hohenkirchen, 30. Januar.** (Der Kriegerverein Rieslingswalde) feierte gestern im festlich geschmückten Saale unter rege Beteiligung der Kameraden und vieler Gäste aus der Umgegend den Geburtstag des Kaisers. Der Vorst., Herr Hauptmann Albinus-Silino begrüßte die Festversammlung und gedachte des 40jährigen Reichsjubiläums und der Friedensarbeit unseres Herrschers. Sein brausend aufgenommenes Hoch galt dem erhabenen Kaiser. Hierauf folgten die mit viel Hingabe vorzüglich gespielten Einakter „Ein Ruhetag“, das Duett „Der verspätete Urlauber“ und das komische Terzett „Die fidele Gerichtsbesichtigung“. In vorzüglicher fröhlicher Stimmung verging die Festversammlung noch viele Stunden bei Tanz und Behergung.

\* **Culm, 31. Januar.** (Verhaftung.) Der Handlungsgehilfe Theodor Spiker, gegen den bei der Staatsanwaltschaft zu Ende des Jahres wegen betrügerischen Bankrotts Schweb, wurde hier bei einem Diebstahl abgefaßt und dem Gericht zugeführt. Sp. hatte zwei Kellnerinnen Geldbeträge von 10 und 70 Mark entwendet.

\* **Neumarkt, 31. Januar.** (Todesfall.) Der Kreisfunktional- und Spartaßenrendant Otto Graffunder hier selbst ist gestern Nachmittag nach längerem Leiden in Elbing, wo er Genesung im Kreise seiner Angehörigen zu finden hoffte, im Alter von 62 Jahren gestorben.

\* **Sturz (Kr. Pr.-Stargard), 30. Januar.** (Durch den unvorsichtigen Gebrauch von Schießwaffen) ist heute wieder ein hübsches Menschenleben zerstört worden. Einige junge Leute aus Sturz kauften einen Revolver und stellten in einem unbewohnten Hause Schießversuche an. Dabei wurde der 16 jährige Arbeiter Domrath durch einen Schuß in den Kopf getötet.

\* **Elbing, 30. Januar.** (Auszeichnung.) Dem Oberpostkassierer Theophil Reich und dem Oberbrieftreger Karl Engelbrecht in Elbing ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden, das ihnen am Sonnabend Herr Postdirektor Dobbertstein vor der verammelten Beamtenschaft mit herzlichem Glückwünschen überreichte.

\* **Danzig, 30. Januar.** (Zu einer wilden Straßen-schlacht) kam es am letzten Freitag in Groß-Trampfen aus Anlaß der Feier des Kaisers Geburtstags in dem neuerbauten Groddtschen Gasthause, wo sich etwa 80 Besucher und Beschr von hier und der Umgegend eingefunden hatten. Unter 30 Burtschen, die in einem benachbarten Schenke gezecht hatten, war ein Streit ausgebrochen, weshalb ihnen der Inhaber das Lokal verbot. Aus Ärger darüber zogen sie vor das Groddtsche Gasthaus und veranlaßten, als ihnen der Zutritt gewehrt wurde, ein Bombardement mit Steinen, in der Größe von Kinderköpfen, gegen das Lokal, welches etwa 2 Stunden anhielt; es wurden sämtliche Schaulenster, Fensterscheiben, Jalousien, sowie die elektrischen Beleuchtungskörper total zertrümmert, und auch im Inneren des Lokals grauenhafte Verwüstungen angerichtet. Der angerichtete Schaden dürfte etwa 2000 Mark betragen. Die geladenen Gäste mußten sich oben in einem Zimmer verbarrikadieren und es wurden sogar von Angreifern und Verteidigern verschiedene Schiffe gewechselt, wobei einige Verwundungen vorgekommen sind. Da die Ortspolizei einen eigenen Gen darm nicht hat, ein solcher vielmehr nur in dem 18 Kilometer entfernten Meisterswalde stationiert ist, konnten die Rekruten ihr müßes Treiben ungehindert fortsetzen. Erst nach Eintreffen des Gen darmen verzogen sich all-

einer einzigen Vorstellung nicht mehr hinaus — und diese Vorstellung war durch die sechs Worte umgeschrieben: „Im Leichenschauhause von einem Blutsturz befallen.“

Er suchte weder nach einer Erklärung dafür, woher Harriets Bruder so plötzlich gekommen war, noch wagte er sich Antwort zu geben auf die Frage, was er im Leichenschauhause zu tun gehabt. Er sah nur immer das unheimliche Bild eines Mannes vor sich, der mitten unter den entstellten Leichnamen von Selbstmördern und Verunglückten in einer großen Blutlache am Boden lag. Und so greifbar deutlich hatte es sich allgemach in seiner Phantasie gestaltet, so furchtbar fühlte er sich davon erschüttert, als wenn er es mit leiblichen Augen erblickt hätte.

Man führte ihn nicht sofort in den Saal vier, sondern zunächst in das Anmeldebureau des Krankenhauses, und der Beamte, an dem er mit seinem Anliegen gewiesen wurde, schien sich in besonders mitteilbarer Laune zu befinden, denn er sagte, als Stuart Milner den Namen des Kranken genannt hatte, mit einem gewissen Bedauern: „Ein tragischer Fall — so recht was für eine rührende Reporternotiz. Ein Bruder, dem an der Leiche seiner Schwester ein Blutgefäß in der Brust zerpringt! Der arme Mensch hat aber auch wirklich ausgesühtes Pech gehabt. Gestern Abend erhält er in Berlin den Abschiedsbrief, worin ihm seine Schwester mitteilt, daß sie ins Wasser gehen werde. Er hat gerade noch Zeit, den Zug zu er-

mäßig die Burtschen, für die diese Straßenschlacht noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird.

\* **Danzig, 31. Januar.** (Verschiedenes.) Prof. Dr. Simons, der als Dozent für Elektrotechnik dem Lehrkörper unserer Technischen Hochschule über fünf Jahre hindurch angehört hat und seit dem Herbst 1909 als außerordentlicher Professor für technische Physik und Leiter des technisch-physikalischen Instituts an der Universität Jena wirkte, hat einen Ruf nach La Plata in Argentinien angenommen. Er wird sich bereits Anfang April zur Übernahme seines neuen Lehrtuhls nach Südamerika begeben. — Der frühere Rechtsanwalt und Notar Hofer aus Rathhaus, der im November 1910 wegen Unterschlagung von 35 000 Mark zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, wurde heute dem Kriegsgericht der 36. Division vorgeführt, das seine Dienstentlassung aussprach. Hofer war Oberleutnant der Reserve gewesen. — Die Wittklocher Tonwerke, Gesellschaft mit beschr. Haftpflicht, haben in der Ortschaft Spentrug von Herrn Czarnetzki ein 60 Morgen großes Gelände erworben und werden darauf 15 Arbeiterwohnhäuser erbauen.

\* **Königsberg, 31. Januar.** (Inspektions-Verlegung. Ein preußisches Karlsbad?) Mit dem 3. Februar wird die 1. Kavallerie-Inspektion unter ihrem neuen Inspektor Generalleutnant v. Kühne von hier nach Posen verlegt. — Eine seltsame Kunde kommt aus unserem samländischen Distrikt Neukuhren. Dort befindet sich auf dem Grund und Boden der Willa Hasse ein 33 Meter tiefer Brunnen. Das Wasser dieses Brunnens war, wie überhaupt das Neukuhner Trinkwasser, wegen seiner Reinheit und, soweit man beim Wasser davon sprechen kann, wegen seines Wohlgeschmacks schon lange berühmt. Nun aber hat sich herausgestellt, daß es, wie Karlsbader Brunnen genommen, ganz die gleiche Wirkung auf Zuckerfranke ausübt. Mehrere Diabetiker haben sich in Neukuhren denn auch bereits einer entsprechenden Brunnentur unterzogen und zwar mit großartigem Erfolg. Sollte sich die Heilkraft des Brunnenswassers tatsächlich als nachhaltig erweisen, so ist es keineswegs ausgeschlossen, daß sich das jetzt so stille, liebliche Neukuhren noch einmal zu einem Weltbade entwickelt.

\* **Gumbinnen, 29. Januar.** (Drillinge.) Am Kaisergeburtstage ist der Gärtner F. aus Kussen von seiner Frau mit Drillingen beschenkt worden.

\* **Schulitz, 31. Januar.** (Kaisergeburtstagsfeiern.) Bei dem Feste, das eine sehr zahlreiche Beteiligung aufwies, brachte Bürgermeister Koesler das Kaiserhoch aus. Bei einer von 70 Damen veranstalteten Festschicht brachte Lehrein Fräulein Bente das Kaiserhoch aus. Die Handwerkerkammer arrangierte ein Familienfranzösischen, der Kriegerverein eine Festschicht mit Theater und Tanz, bei welcher Kommissar Reglaender den Toast ausbrachte.

\* **Bromberg, 27. Januar.** (Weihbischhof Dr. Grows) aus Posen stiftete am Mittwoch dem hiesigen Pfarrverweser Jagalski einen Besuch ab, um das neu erbaute polnisch-katholische Kinderkrankenhaus St. Florian in der Alexanderstraße und den Neubau der polnisch-katholischen Kirche, zu deren Errichtung er eine große Summe gestiftet hatte, zu besichtigen.

\* **Posen, 28. Januar.** (Die Beisehung des Abg. Dr. v. Jagdzewski) fand heute in Schrod a statt. Die Kirche war seit 6 Uhr geöffnet und seitdem dauernd gefüllt. Von 9 bis 11 Uhr vormittags fanden Gebete statt. Vor der Kirche stand die freiwillige Feuerwehr und ließ niemanden hinein, der nicht eine Karte vorzeigen konnte. Um 11½ Uhr begann die Trauerfeier mit Orgelspiel und Chorgesang. Die Trauerrede hielt der Abgeordnete Prälat Stychel. Er führte aus: Nicht nur wir Polen, sondern auch die Segner haben in dem Verstorbenen die hohe parlamentarische Intelligenz und Ausdauer bewundert. Er war stets ein heißer Verteidiger der polnischen Volksrechte, ich erinnere nur an den Fall Breschen, und verlangte bei der Beratung der Justizdebatte die Einführung der polnischen Sprache bei Gericht. Er kämpfte stets für die Erhaltung der polnischen Sprache, der Sprache des Vaters und der Mutter. Es wird uns schwer fallen, einen solchen begabten und hochherzigen Menschen, wie es der Verstorbenen ist, als Kandidaten und Abgeordneten zu finden. Um 1 Uhr wurde der Sarg in der

reihen, aber im Bahnhofsgebränge stößt ihm ein Gepäckträger mit der scharfen Kante eines Koffers derart vor die Brust, daß der Bedauernswerte schon während der Fahrt anfang Blut zu speien. Troßdem fährt er gleich nach der Ankunft zur Polizei, und als man ihm sagt, daß in der Morgenröthe draußen bei der Willen-vorstadt eine weibliche Leiche angeschwemmt worden sei, auf die keine Beschreibung paßt, geradewegs zum Schauhaus. Es war richtig seine Schwester, die er fand, und die Erschütterung bei ihrem Anblick gab ihm den Rest. Ich sah es, als sie ihn vorhin hierher brachten, und ich möchte nicht fünf Pfennige für sein Leben geben. — Aber was ist Ihnen denn, Herr? Sind Sie vielleicht auch krank?“

Stuart Milner, der sich während der Erzählung des Beamten mit beiden Händen an der Barre hatte festklammern müssen, verneinte. Aber es klang wie ein Schagen und seine Zähne schlugen hörbar aufeinander. Der Schreiber streifte mit einem mißtrauischen Blick über ihn hin, dann sagte er, um ihn los zu werden, ziemlich kurz: „Saal vier! — Im ersten Stock rechter Hand, die zweite Tür — Sie können sich ja bei einem der Wärter erkundigen, wenn Sie es nicht gleich finden.“

Stuart Milner brauchte in der Tat eine lange Zeit, bis er sein Ziel erreicht hatte. Aber es geschah weniger deshalb, weil er die rechte Tür nicht finden konnte, als weil die Türe ihm bei jedem Schritt den Dienst zu versagen drohten.

Kirchengruft betgesetzt, am 1¼ Uhr war die Zeremonie beendet.

\* **Kreis Samter, 30. Januar.** (Die Anstiebelungs-kommission) hat von den im Kreise Samter gelegenen Besitzungen des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha die Güter Kazmierz, Komorowo, Emilianowo und Sachenhof erworben. Diese Güter umfassen einen Flächeninhalt von rund 13 370 Morgen und liegen in der Nähe der bereits im Besitze der Kommission befindlichen Rittergüter Kl. Sotolinik und Szczeplankowo.

\* **Ratofsch, 20. Januar.** (Über den gräßlichen Unglücksfall,) bei dem in Szczeplankowo vier Kinder des Arbeiters Swientif erstickten, werden folgende Einzelheiten berichtet: Die Mutter verließ mittags ihre Wohnung auf kurze Zeit und ließ ihre vier Kinder im Alter von 1 bis 5 Jahren allein zurück. Die Kinder machten sich nun am Herdfeuer zu schaffen und setzten ein Bett in Brand. Dieses entwickelte einen derartigen Qualm, daß die Nachbarn aufmerksam wurden und in die Wohnung drangen. Hier fanden sie die Kinder regungslos vor. Die Kinder wurden ins Freie gebracht und man stellte Wiederbelebungsversuche mit ihnen an, die jedoch ohne Erfolg waren. Ein aus Ratofschin herbeigerufener Arzt konnte nur den Erstigungstod der sämtlichen vier Kinder feststellen.

\* **Landesberg a. W., 26. Januar.** (Verhaftung. Geldbetrug.) Festgenommen wurde in Thorn der Mitinhaber der Zigarren-Engrosfirma Sulowski, der wegen betrügerischen Bankrotts von der hiesigen Staatsanwaltschaft festbrieflich verfolgt wurde. — In Dühringshof wurden einem dortigen Fleischermeister in der Nacht aus seinem Schlafzimmer 1000 Mark entwendet.

\* **Röslin, 31. Januar.** (Religiöser Wahnsinn.) Der Maurer Theodor Brud in Sydow, der sich zu einer frommen Sekte bekannt, ist in letzter Zeit wiederholt nur mit dem Semd bekleidet zum Kirchhof gegangen, „Geister zu sprechen“. Vor einigen Tagen äußerte er, daß er Gott ein Opfer bringen müsse. Als Opfer habe er seine Frau ausserloren, die er schlachten wolle. Die Frau flüchtete nach Röslin, und nun ging Brud in den Stall und schlachtete ein Kalb, „um es zu opfern“.

Für die Monate

## Februar u. März

empfehlen wir

# Die Presse

zum Bezuge und bitten unsere Freunde in Stadt und Land, für die Weiterverbreitung der Zeitung wirken zu wollen, die jederzeit bestrebt ist, insbesondere die wirtschaftlichen Interessen der Heimat zu fördern. Der Bezugspreis für die beiden Monate beträgt bei der Post 1,34 Mk., in Stadt Thorn und Vorstädten frei ins Haus 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.

### Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 2. Februar. 1910 † Prof. Josef Bayer, bekannter österreichischer Schriftsteller. 1908 Regierungsantritt Königs Rannell II. von Portugal. 1907 † Fürstin Anna zu Stolberg-Berningerode. 1905 Angriff der Hollentoten auf Alamos zurückgewiesen. 1905 Vermählung des Großherzogs Ernst Ludwig mit Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich. 1896 † Elisabeth, Großherzogin von Oldenburg. 1879 † Prinzessin Cäcilie Friedrich von Preußen. 1864 Beisehung von Wilhelmine durch die Preußen. 1849 Einrücken der Russen in Siebenbürgen. 1827 † Oswald Albenbach zu Düsseldorf, herausragender Landschaftsmaler. 1797 EStiftung des Bräutertopfes von Hünningen durch die Österreichler. 1778 † Auguste de Candolle zu Genf, berühmter Botaniker. 1769 † Papst Clemens XIII. 1711 † Fürst von Kaunitz, berühmter österreichischer Staatsmann. 1700 † J. Ch. Gottschied zu Jüdtillen, Gelehrter und Schriftsteller. 1594 † Gio-

Endlich tat sich der langgestreckte, helle Krankenjaak mit seiner Doppelreihe von Beten vor ihm auf, und eine Pflegerin führte ihn zu einer Lagerstätte ganz am Ende des Raumes. Ein spitziges, weißes Gesicht mit fieberroten Flecken auf den Backen wandte sich ihm zu und zwei tief liegende Augen funkelten ihn an.

„Guten Tag, Sidney!“ würgte er hervor. „Ich bin sehr unglücklich, Sie unter so traurigen Umständen wiederzusehen.“

Der Kranke streckte die Hand nach ihm aus. Mit einem häßlichen Raffeln gingen seine kurzen Atemzüge ein und aus. „Näher!“ flüsterte er mit mühsamer, heißerer Stimme. „Noch näher!“ — Stuart Milner — Sie sind ein Schurke — und ein dreimal verfluchter Mörder!“

„Ich kann mit Ihnen jetzt nicht rechnen, Sidney! — Aber Gott ist mein Zeuge, daß ich anders gehandelt hätte, wenn ich dies fürchterliche hätte voraussehen können.“

Der ehemalige Jodek antwortete ihm nicht. Mit Anstrengung zog er die Schublade des Nachtschranks neben seinem Bette heraus und entnahm ihr einen zerfärbten Brief.

„Da — das ist für Sie! Ich brauche ihn nicht mehr, denn was darin steht, behalte ich auch so. Ich schwöre Ihnen, Stuart, daß ich es nicht vergessen werde. Aber Sie sollen ihn lesen — hier vor meinen Augen sollen Sie ihn lesen.“

(Schluß folgt.)

Donni Kafestrina, der verordnete Tonmeister der römischen Schule. 962 Erneuerung der Kaiserkrone des heil. röm. Reiches deutscher Nation. 962 Otto I. in Rom zum Kaiser gekrönt.

Thorn, 1. Februar 1911.

(Herr Medizinalrat Dr. Steger) ist heute von seiner Reise zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

(Aenderung von Amtsbezeichnungen) bei der Eisenbahnverwaltung. Vom 1. April ab tritt bei den preussisch-hessischen Staatsbahnen an die Stelle der Amtsbezeichnung „Schirrmeister“ wieder die Bezeichnung „Rangiermeister“, an die Stelle der Bezeichnung „Schirrman“ die Bezeichnung „Rangierführer“. Ferner erhalten die bisherigen Reiterführer für die Telegraphenunterhaltung die Amtsbezeichnung „Leitungsaufsicht“.

(Einreichung der Orte in eine andere Ortsklasse.) Der Bundesrat hat, wie der Reichsanwalt im „Reichsanw.“ bekannt gibt, für die Behandlung der Anträge auf Einreichung von Orten in eine höhere Ortsklasse des Ortsklassenzeichnisses neue Grundsätze aufgestellt, aus denen wir folgendes hervorgehen:

- 1) Der Bundesrat überweist dem Reichsanwalt (Reichschochamt) alle Anträge und Petitionen auf Verleihungen in höhere Ortsklassen zur Prüfung.
- 2) Der Reichsanwalt (Reichschochamt) stellt, falls der Inhalt der Anträge oder Petitionen Veranlassung hierzu bietet, aufgrund von Ermittlungen bei den Beamten des Reichs sowie nötigenfalls auch der Bundesstaaten und der Gemeindebehörden der betreffenden Orte oder mittelst polizeilicher Erhebungen fest, ob die Beamten der betreffenden Orte mit dem bestimmungsgemäß ihnen zufließenden Wohnungsgeldzuschuß in der Mehrzahl drei Viertel des tatsächlichen Mietaufwandes decken können. Aufserbetracht zu lassen sind solche Wohnungen, die weniger als 4 Zimmer und Küche enthalten oder eine auffallend geringe Wohnfläche aufweisen.

3) In solchen Fällen, in denen nicht eine so große Menge von Mietabgaben vorliegt, daß sich schon an ihnen ein genügendes Bild von den Wohnungsverhältnissen am Orte gewinnen läßt, ist von den Gemeinde- oder Polizeibehörden eine hinsichtlich der Richtigkeit der Tatsachen und möglichst durch Belege gestützte Äußerung darüber zu verlangen, wie hoch der durchschnittliche Mietspreis einer Vierzimmerwohnung mit Küche in für mittlere Beamtengemeinschaften in dem betreffenden Orte sich beläuft.

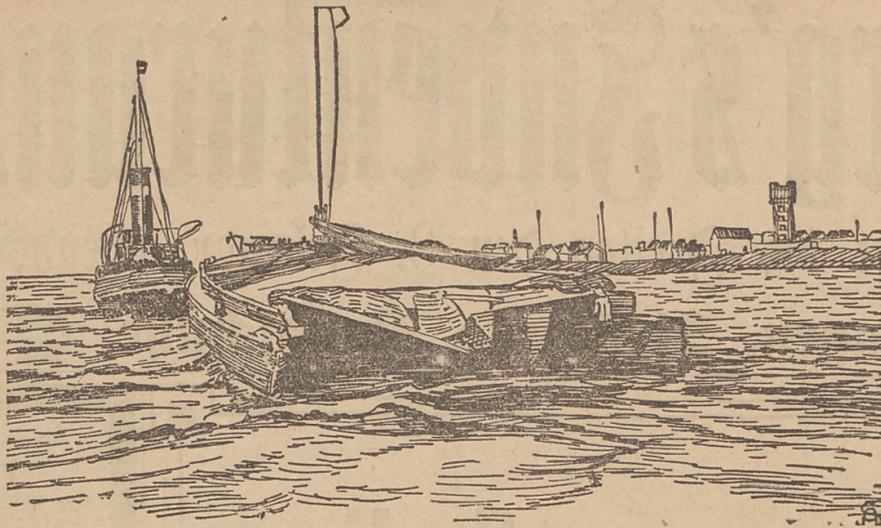
4) Bei Anträgen oder Petitionen bezüglich solcher Orte, die mit einem anderen einer höheren Ortsklasse angehörenden Orte in unmittelbarem Zusammenhang oder im Gemeindegelände liegen, ist ein Gutachten der mit den Ermittlungen zu betrauernden Behörden darüber herbeizuführen, ob und welche Unzulänglichkeiten sich aus der Einreichung beider Orte in verschiedene Ortsklassen ergeben haben.

(Beschwerden über die preussische Klassenlotterie.) Lotteriespieler haben gegen die kürzlich beendete Ziehung der ersten Klasse der preussischen Klassenlotterie Beschwerden erhoben. Der Hauptgewinn dieser Ziehung im Betrage von 50000 Mark fiel auf die Nummer 184285, gelangt jedoch nicht zur Auszahlung, denn nach dem neuen Spielplan gehört die betreffende Nummer nicht zu den Stammloosen, sondern zu den sogenannten Freilosloosen, die bis zu ihrer Ausgabe für Rechnung der königlichen Lotteriedirektion mitzuspelen, Es wird gewünscht, diese Freilosse sollen nicht mitzuspelen. Bieleicht läßt sich die Lotteriedirektion auf eine Abänderung ein.

(Neuregelung der Lehrerbefolgungen an den öffentlichen mittleren Schulen.) Der Kultusminister hat soeben im Hinblick auf die Verschiedenheit der für Volksschulen und mittlere Schulen geltenden gesetzlichen Vorschriften, insbesondere aber mit Rücksicht auf die für Volksschulstellen zu gewährenden gesetzlichen Staatsleistungen angeordnet, daß jede Vermischung der Lehrkräfte an den verschiedenen Schularten zu vermeiden und dafür Sorge zu tragen ist, daß eine Lehrkraft nicht gleichzeitig an der Volksschule und an der mittleren Schule angestellt wird. Vielmehr ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Lehrkraft entweder an der Volksschule oder an der mittleren Schule angestellt und dort auch voll beschäftigt wird. Von der vorstehenden allgemeinen Anordnung werden selbstverständlich nicht diejenigen Fälle betroffen, in denen eine Lehrkraft an einer Volks- oder einer mittleren Schule angestellt ist, nebenbei aber Unterricht an einer mittleren oder Volksschule erteilt und dafür eine besondere Entschädigung erhält.

(Der deutsche Heimatbund für den Osten.) Der seinen Sitz nach Thorn verlegt hat, hielt am Sonntag und Montag zwei mehrtägige Vorstandssitzungen hier im Artushofe ab. Nachdem eingehend die Stellungnahme zur Danziger Vertragsunterzeichnung besprochen war, wurde der engere Vorstand durch Wahl ergänzt, sodaß er jetzt aus folgenden Herren besteht: Vorstandsvorsitzender Herr Oberleutnant Evers, Buchhändler Golembiewski, Wirtschullehrer Paul, Fabrikbesitzer Oskar Thomas, Chefredakteur Baumann, Kaufmann Wendel, Friedrich Dietert-Dombowski und Alfred Schulz. Die vorliegenden Bannbeschlüsse wurden einstimmig genehmigt und die Eintragung des Bundes in das Thornener Vereinsregister beschlossen. Die Leitung der hiesigen Geschäftsstelle liegt in den Händen der als Generalsekretäre beauftragten Herren Dietert-Dombowski und Alfred Schulz. Eine Reihe wichtiger Propagandamaßnahmen gelangte nach zur Erledigung. Ebenso wurde der Beitritt zum Bund deutscher Verkehrsvereine beschlossen. In Berlin hat sich ein Zentralausschuß des Heimatbundes für den Osten aus den maßgebendsten für Ostdeutschland errichten und fahren nach dem Osten leisten will. In Thorn ist gleichzeitig ein Ortskomitee in der Bildung begriffen und es wäre wünschenswert, wenn sich recht viele dieser gesunden und notwendigen Heimatbewegungen anschließen würden.

(Schöffengericht.) Der Silvesterpunsch war schuld daran, daß sich gestern der hiesige Fleischergehilfe Bedrohung wegen Körperverletzung und einem Silvesterball in die Damengarderobe geraten und dort, als er daraus vertrieben wurde, der Garderobenfrau eine Ohrfeige gegeben und die herbeigekommene Wirtin bedroht. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Einen unerwarteten Ausgang nahm die Verhandlung gegen den Eigentümer Janak Goralst wegen Diebstahls und Betrug angeklagt war. Der Angeklagte sollte einen dem R. gehörigen Hausen Johann bei einer Steinlieferung, die R. für den Kreis übernommen hatte, um 90 Mark geschädigt haben. Die



### Ein entzweigebrochenes Schiff.

Dieser Tage erlitt im Kap Grisnez der holländische Leichter „Anna Marie“ Schiffbruch im wörtlichen Sinne. Die Wogen zerschlugen das Schiff in zwei Teile. Eine Hälfte des Wracks wurde von dem Schlepp-Boot „Zuiderssee“ ins Schlepptau genommen und nach Holland gebracht. Unsere Aufnahme zeigt diese Hälfte der

„Anna Marie“ im Hafen von Maassluis. Die andere Hälfte des Schiffes befindet sich in Calais, wohin sie von einem anderen Schiffe geschleppt wurde. In den Annalen der Schifffahrt werden sich wohl nur wenige so merkwürdige Schiffbrüche ereignet haben.

aufgestellten Steinhaufen zeigten von außen ein tadelloses Aussehen, im Innern wurde aber bei der Abnahme eine Menge Sand, Nalen und Strauchwerk entdeckt. Die Zeugnisaussagen betrafen nicht den Angeklagten, sondern den Kläger. Der abgeforderte Steinhaufen gehörte auch nicht dem R., sondern enthielt ein Feld eines anderen Besitzers. Ferner hatte R. beim Aufstapeln der Steine den beschäftigten Leuten selbst die Weisung gegeben, das minderwertige Material nach innen zu bringen und den Haufen nur von außen ein gefälliges Aussehen zu geben. Die Kreisverwaltung verfuhr aber bei der Abnahme sehr gründlich. Es wurde feiner festgestellt, daß R. die Anzeige erst dann gemacht hatte, nachdem Goralst gegen ihn eine Klage wegen Beleidigung angestellt hatte. Der Verteidiger des Angeklagten beantragte nicht nur die Freisprechung, was bereits der Staatsanwalt getan, sondern stellte noch den bestimmten Antrag, die Kosten des Verfahrens dem Angeklagten aufzuerlegen. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, legte die Kosten aber der Staatskasse zur Last, da das Verhalten des Angeklagten immerhin nicht ganz einwandfrei gewesen sei.

(Erledigte Oberförsterstelle.) Die Oberförsterstelle Drusken in Regierungsbezirk Königsberg ist zum 1. Juli 1911 zu belegen. Bewerbungen müssen bis zum 1. März eingehen.

### Das Lügen der Kinder.

Rousseau hat den Satz ausgesprochen: „An allen Lügen der Kinder sind die Erzieher schuld.“ Das klingt gar erschreckend und ist auch ganz gewiß eine arge Übertreibung. Nichtsdestoweniger aber sind die Erzieher — sei es wissentlich oder unwissentlich — schuld an manchen Lügen der Kinder. Der gewissenhafte Erzieher wird daher das Rousseausche Wort als eine ernste Mahnung ansehen, stets wachsamem Auge zu prüfen, ob er nicht mittelbar oder unmittelbar den schlimmen Kindererzähler begünstigen hilft.

Zum Nachdenken seien hier acht Sätze mitgeteilt, die C. Sommer in den „Pädagogischen Blättern“ den Erziehern zur Beherzigung empfiehlt: 1. Der Erzieher bestrebt sich, in Gegenwart der Kinder stets der größten Wahrhaftigkeit und gäbe niemals unmittelbare Anleitung zum Lügen. 2. Er gebe dem Kinde durch erzwungene Abtötung, Liebeslosungen, Dankfagungen niemals Veranlassung zur Verstellung oder Heuchelei. 3. Er führe das Kind niemals in Versuchung, um seine Wahrhaftigkeit auf die Probe zu stellen. 4. Er sei bei vorkommender Lügen nicht so nachsichtig, schüchtere aber auch durch zu große Strenge das Kind nicht ein. 5. Er sehe nicht zu schwarz und betrachte nicht jede Abweichung von der objektiven Wahrheit als Lüge, sondern suche die Ursache häufig in Spiel, in der Phantasie, in der sprachlichen Armut und in der geistlichen Schwäche des Kindes. 6. Er leite das Kind allmählich zur vollen Richtigkeit im Auffassen an und mache es auf seine Irrtümer aufmerksam. 7. Er traue dem Kinde solange als möglich keine Lüge zu, getreu dem Satze: „Fordere das Gute, indem du es als das allein Richtige hinstellst.“ 8. Er verfähre bei eingetretener Lügenhaftigkeit mit größter Wachsamkeit und gewissenhaftester Strenge, er schone und pflege das reine Wahrheitsgefühl auf alle nur erdenkliche Weise durch Wort und Beispiel, durch Lehre und Zucht.

Über die gleiche Erscheinung sagt Palmer: „Es muß bei Kindern von ungewöhnlich lebhafter Phantasie wohl erwogen werden, daß sie die Grenze zwischen Einbildung und Wirklichkeit gar nicht wissen; es wäre daher eine pädagogische Sünde, sie deswegen als Lügner zu behandeln, — obgleich auch dabei nicht vorzusehen werden darf, daß aus jungen Leuten dieser Art, wenn sie merken, daß sie mit ihren Phantasien andern Leuten Spaß machen, leicht Gewohnheitslügner werden können.“

Der beste Lehrer und Erzieher in der Wahrhaftigkeit ist der, der vor Gott und Menschen selber in der Wahrheit wandelt.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Die angebliche Adelserhöhung des Professors Dr. Ehrlich. Von einer Seite, die sich selbst das Prädikat „gut unterrichtet“ beilegt, ist behauptet worden, Prof. Dr. Ehrlich, der bekannte Erfinder des „Gata 606“, der kürzlich vom Zaren den Annenorden 1. Klasse erhielt, bewerbe sich darum, den „mit dieser Auszeichnung verbundenen erblichen Adel“ führen zu dürfen, und es unterliege keinem Zweifel, daß sein Wunsch erfüllt werde. Es wurde dann hinzugefügt, Gesuche dieser Art seien nicht selten, z. B. habe auch Ernst v. Leyden das Wörtchen „von“ durch den russischen Zaren zu-

gleich mit der höchsten Klasse des Annenordens erhalten. — Wir erlauben uns, so schreibt die „N. B. C.“, den Teil dieser Mitteilung, der sich auf den Professor Dr. Ehrlich bezieht, mit einem großen Fragezeichen zu versehen und das, was die „gut unterrichtete Seite“ aus eigenem Wissen hinzufügt, für falsch zu erklären. Richtig ist es, daß in Russland mit der 1. Klasse des Annenordens der erbliche und mit den unteren Klassen der persönliche Adel verbunden ist. Es gibt ja auch noch eine Reihe anderer ausländischer Orden, mit denen der Adel unmittelbar oder die Anwartschaft auf ihn verknüpft ist. Dies gilt indessen selbstverständlich überall nur für die Staatsbürger des Landes, in dem der Orden verliehen wird, aber nicht für die Angehörigen anderer Länder. Es hat schon in Preußen viele bürgerliche Ritter des Annenordens 1. Klasse gegeben und es ist, unseres Wissens, noch niemals keinem eingefallen, sich unter Berufung auf dessen Statuten um die Erlaubnis zur Führung des Adels in Preußen zu bewerben. Die Verleihung des Adels ist bekanntlich ein Gnadenrecht des Königs von Preußen. Daß preussische Staatsbürger von ausländischen Souveränen nobilitiert wurden, ist allerdings dann und wann vorgekommen, aber in vielen dieser Fälle wurde ihnen die Führung des Adelsprädikates in Preußen nicht gestattet. Und Ernst von Leyden verdankte das Wörtchen „von“ vor seinem Namen nicht dem Zaren, sondern dem Könige von Preußen, von dem der berühmte Kliniker am 4. März 1896 in den erblichen Adelsstand der preussischen Monarchie versetzt wurde. Damals besaß Leyden zwar die 1. Klasse des russischen Annenordens, aber von einem Zusammenhange zwischen seiner Nobilitierung und dem Besitze dieses Ordens kann schmerzlich die Rede sein. Ob die Absicht besteht, den Professor Ehrlich durch den preussischen Adel auszuzeichnen, entzieht sich unserer Kenntnis, soviel aber wissen wir, daß solche Absicht nicht vorher in die Öffentlichkeit zu dringen pflegt.

### Mannigfaltiges.

(Ein bayerischer Offizier in türkischen Diensten.) Als erster bayerischer Offizier wird Major von Loffow, der vor kurzem als Bataillonkommandeur des 8. Infanterie-Regiments in Mesopotamien und zur Disposition gestellt wurde, in türkische Dienste treten. Herr von Loffow wird Lehrer an der Kriegsakademie und im Generalstab in Konstantinopel.

(Das Hochzeitskleid der Kaiserin Josephine.) Als eine der kostbarsten und interessantesten Reliquien aus französischer Zeit, die in Mainz aufbewahrt wurden, galt nach der „Kön. Ztg.“ von jeder das zu einem Chormantel verarbeitete Hochzeitskleid der Kaiserin Josephine, der Gemahlin Napoleons I. Josephine trug das Kleid bei ihrer Trauung mit dem großen Korsett, die in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1804 in der Kirche Notre Dame zu Paris erfolgte, nachdem die Ziviltrauung bereits am 9. März 1796 vorgenommen worden war. Das Hochzeitskleid der neuen Kaiserin war wegen seiner Kostbarkeit in seiner geschmackvollen Ausführung hochberühmt. Insbesondere überstiegen die an dem Gewande befindlichen Valenciennes-Spigen an Pracht und Wert alles bis dahin auf diesem Gebiet Dagewesene. Nach der Hochzeit schenkte Josephine das kostbare Gewand dem Bischof Colmar in Mainz, der am napoleonischen Hofe hoch angesehen und beliebt war. Colmar ließ aus dem Kleide einen Chormantel anfertigen, den er der St. Stephanuskirche in Mainz schenkte. Daß diese Schenkung nicht an die Mainzer Hauptkirche, den Dom, erfolgte, kann nicht wundernehmen, da damals die aachener Kathedrale in Gefahr stand, niedergelegt zu werden. Daß dieses nicht geschah, ist hauptsächlich dem Einflusse Bischof Colmars bei Napoleon zu verdanken, der es sogar fertig brachte, daß der Korsett dem Dom ebenfalls ein Geschenk in der Form dreier Gesätze machte, die in der Schlacht bei Jena den Preußen abgenommen worden waren

und aus denen jeys Gloden gegossen wurden, die noch jetzt im Turme des Mainzer Domes hängen. Der aus dem Hochzeitskleid der Kaiserin hergestellte Chormantel wurde in der Sankt Stephanskirche in Mainz in hohen Ehren gehalten und nur bei Entfaltung eines besonderen kirchlichen Poms hervorgeholt und verwendet. Insbesondere ließen der verstorbene Pfarrer Körner und Prälat Schneider sich die Überwachung der denkwürdigen Reliquie angelegen sein, und wiederholt erzählten diese engern und weitem Kreisen mit Stolz vom dem kostbaren Kirchenschatz. Auch der verstorbene Großherzog Ludwig IV. beschäftigte den Schatz unter der Führung des Prälaten Schneider. Wie nunmehr aber zum Schreden aller Kunst- und Geschichtsfreunde festgestellt worden ist, ist der Chormantel bald nach Pfarrer Körners Tod verschwunden. Dies er ebenfalls von dem Künstler Biding, der mehrfach Wertgegenstände aus der Stephanskirche heimlich verschleudert hatte und deshalb zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt wurde, einem Althändler verkauft worden ist, erscheint zweifelhaft.

(„Der Herr Oberst von Donner und Bliß.“) In London ist eine nette Geschichte passiert, die in ganz England stürmische Heiterkeit hervorruft. Der Flottenchef Sir Arthur Wilson hat in einer längeren Abhandlung nachgewiesen, daß die Gefahr einer deutschen Invasion auf Einbildung beruhe. Gegen ihn polemisierte der militärische Mitarbeiter der „Times“ mit einem langen Artikel, den er, wie er vorausbemerkt, seinem Freunde „Oberst von Donner und Bliß“ verdankte, der mit den Absichten des Großen Generalstabes in Berlin vertraut sei. Er wird selbst nicht wenig überrascht gewesen sein, daß der gute Oberst von einer ganzen Anzahl englischer Blätter ernst genommen worden ist; die einen haben auf die bedeutungsvollen Ausführungen des „hervorragenden deutschen Kritikers“ hingewiesen, die anderen die Ansichten des „Obersten von Donner und Bliß“ eifrig bekämpft und ihre Leser noch einmal wegen der von Berlin drohenden Gefahr beunruhigt. Hohnlächelnd kündigt ein nicht hereingefallenes Blatt bereits einen Artikel von Colonel Sacré und einen von General Corpo di Bacco vom ersten italienischen Armeekorps an.

(Zwei Menschen erfroren.) Nach einer Meldung der Zeitung „Artenposten“ aus Barbö sind von sieben arbeitsuchenden Russen zwischen Faltjord und Peischenga zwei Mann erfroren. Einer gelangte unter großen Mühsalen nach Peischenga. Die übrigen lehrten völlig erschöpft nach Faltjord zurück.

(Neue Bahn in Mexiko.) Die Canadian Steel Foundry Company in Newyork, deren Kapital 5 Millionen Dollar beträgt, und Londoner Kapitalisten erhielten Konzession für eine etwa 700 Kilometer lange südwestlich transkontinentale Bahn. Die Regierung von Mexiko gewährt eine Subvention von 5 Millionen Dollar Gold.

### Humoristisches.

(Der Oberlehrer als Bräutigam.) „So die Verlobung Deiner Tochter mit dem Oberlehrer ist zurückgegangen?“ — „Ja, aber meine Anna hat während ihrer Verlobungszeit wenigstens orthographisch schreiben gelernt!“

(Aus der Gesellschaft.) „Was sagen Sie zu der Frau von unserem neuen Amtsrat?“ — „Die hat er jedenfalls ohne Ansehen der Person geheiratet.“

(Beruhigung.) Vater: „Du bringst ja wieder eine ganz miserable Zeitsur beim!“ — Sünderin: „Ja, Papa, aber habe keine Angst, ich tue mir kein Leid an!“

### Gedankensplitter.

Es ist eine Wohlthat von Gott, wenn er uns, da man so selten etwas tun kann, einmal einen wirklich Gutes erleichtern läßt. Gehehe.

Dein Mühen und dein Wögen,  
Die stehn sich oft entgegen;  
Du tust am besten, wenn du tust  
Nicht, was du willst, nein, was du mußt.  
F. W. Weber.

Ob ein Glück dein Herz erfüllt,  
Ob ein Leid es hart bedrängt:  
Halt es vor der großen Menge  
Wohl verschlossen und verhält.

### Ämtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 1. Februar 1911.

Weiler: Lanwetter.  
für Getreide, Hülsenfrüchte und Stauden werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Brovision infancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.  
Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungs-Preis 165<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. bez. per Februar 195<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. bez. per April—Mai 198 Mt. bez. inländ. hochbunter 785 Gr. 200 Mt. bez. inländ. roter 687—766 Gr. 102—107 Mt. bez. Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 708—756 Gr. 145 Mt. bez. per Februar—März 145 Mt. bez. per März—April 147<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Mt. bez. per April—Mai 150 Mt. bez. Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 624—656 Gr. 137—150 Mt. bez. transit 108<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—114 Mt. bez. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 144<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—149 Mt. transit 92—110 Mt. bez. Rohzucker: Tendenz: ruhig. Rendement 88<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Gr. Neuzugr. 9,00 Mt. inf. S. St. eie per 100 Kgr. Bezugs: 8,30—8,45 Mt. bez. Roggen: 8,20—8,60 Mt. bez.  
Der Vorstand der Produkten-Börse.

2. Februar: Sonnenaufgang 7.44 Uhr, Sonnenuntergang 4.44 Uhr, Mondaufgang 9.25 Uhr, Monduntergang 8.24 Uhr.

# Fromberg's Inventurausverkauf

verlängert bis Freitag den 3. Februar, abends 8 Uhr.

Winter-Trikotagen, Strümpfe, Handschuhe, **S** besonders billig.

## Gummischuhe

werden unter Garantie nach **allerneuester Methode** besohlt und repariert. Befehlungen an jeder Art Schuhe werden sauber und dauerhaft in drei Stunden billigt ausgeführt.

**J. Krzyminski**  
Schillerstraße 19, Loden.

## Zum Küssen

Schön ist ein gartes, reines Gesicht mit rosigem, jugendlichem Aussehen. Alles dies erzeugt die allein echte **Stedenperd-Fillemilch-Gelee** von Bergmann & Co., Radebeul. Preis à St. 50 Pf., ferner ist der **Fillemilch-Cream Dada** ein gutes vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommerprossen. Tube 50 Pf. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Loetz, Hugo Claass, Anders & Co., Adolf Majer, M. Baralkiewicz, Anker-Propaganda, G. Radomski**, sowie in der **Löwen-Apothek**; in **Mödel: Schwann-Apothek**; in **Schönsee: Hirsch-Apothek**.



**Brautkränze**  
zu Silberhochzeiten  
in großer Auswahl von  
4-30 Mk.  
**Silb. Trauringe**  
Paar von 2-4 Mk.  
Gewieren frei.  
**Louis Joseph, Thorn**  
Seglerstr. 28.

**Natürliche Loden**  
u. volle Büste  
erreicht jede Dame  
nur durch  
**Dr. Dracke's Natur-Haarwell-Essenz**  
und **Büsten-Elixier**.  
Probefl. 1,20 Mk. frei. Distr. Garantie.  
Veranstaltung Dr. Dracke's Präparate  
Berlin SW. 19, Kommandantenstr. 14.

**Schutz gegen Vieh-Geuchen!**  
bieten unsere garantiert säurefesten

**Conkrippen.**  
Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.  
**Baumaterialien-**  
und **Kohlen-Handels-Gesellschaft**  
mit beschränkter Haftung,  
Thorn 3, Mellienstraße 8.  
Fernsprecher 340 und 689.

**Neuheit!**  
**Ananastorten,**  
ganz hervorragend schön schmeckend, aus der Hofbäckerei von Lehmann, Wiesbaden, à Stück 1.- und 2.- Mk. empfiehlt besonders als Präsent und zu Geschenkzwecken

**J. G. Adolph.**  
Lieferne  
**Gügelpäpne**  
liefern wagonweise die  
**Dampfzylinderwerke von C. Lindau,**  
Schulz a. W.

**Thornes Leihhaus,**  
Beckenstraße 14, 2. Etage,  
belebt  
**Juwelen, Uhren, Gold- und Silberfachen.**  
Strengste Verschwiegenheit zugesichert.  
Wohne vom 19. Januar ab in meinem Hause

**Coppernikusstrasse 35, 2 Tr.**  
**F. Stahnke, Schneidermstr.**

## Herrmann Seelig,

Modebasar.

**Atelier für Anfertigung garnierter französischer Kleider nach Mass**

unter bekannt bewährter Leitung.

**Anfertigung von Kostümen, Reitkleidern und Paletots nach Mass**

unter Leitung eines gewandten, tüchtigen

Zuschneiders.

Breitestrasse 33. Breitestrasse 33.

Fernsprecher 65.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.

## Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die

**Einjährig-Freiwillig-, Fähnrichs-, Seekadetten-Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höheren Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügliche Empfehlungen aus allen Kreisen. Halbjährliche Gymnasial- und Realgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. 1910 **bestanden**, meist mit grosser Zeiterparnis.

**91 Prüflinge, nämlich 14 Abiturienten,**  
3 nach O I, 17 nach U I, 5 Externer die Schlussprüfung einer Realschule bezw. eines Progymnasiums, 11 nach O II, 15 nach U II, 9 nach O III, 2 nach U III, 1 nach IV und 11 Einjährige.

Fortan besondere **Damenkurse** zur Vorbereitung für die **Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**.

Prospekt.

**Dampfwäscherei R. Matzdorff, Thorn, Schiessplatz,**  
Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behandlung, billigste Preise: Hemd, Beinkleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche. Abholen und Anliefern kostenlos.  
Annahmestellen: Heiliggeiststr. 17, Strobandstr. 13

## Geschnittenes sowie gebeiltes Bauholz, Schalbretter und Tischlermaterial

in beliebigen Stärken und Längen offerieren preiswert  
**Spitzer & Schlome, Dampfzylinderwerke u. Holzhandlung,**  
Thorn, Holzhafen.

**Prima österr. Petroleum**  
zu 15 Pfg. den Liter offeriert  
**Isidor Simon, Altstäd. Markt.**

**Bettwäsche!**  
Sofortiger Erf.-lg. garantiert!  
**Fabrik chemischer Präparate,**  
Leipzig, Steinstr. 36.

## Pferdedecken.

Infolge des milden Winters verlaufe, um mein großes Lager noch etwas zu räumen,  
**wollene Pferdedecken**  
zu herabgesetzten Preisen.

**Otto Wegner,**  
Sattlermeister.

**Gummi-Stempel**  
liefert  
**Justus Wallis**  
Thorn

## Bankgelder

einer in Thorn gut eingeführten Bank zu vergeben. Anträge auf Ablösungshypotheken, d. h. solche Posten, die auf fertigen Grundstücken eingetragen sind und deren Fälligkeit in absehbarer Zeit eintritt, auch Anträge für im Bau begriffene Objekte werden entgegenommen  
**Altstäd. Markt 20, 3 Tr.**

## Aufnahmen

u. Nachbestellungen werden nur noch bis 1. März angenommen.  
**Lichtbildwerkstatt**  
**Hanne Baade**  
Wilhelmsplatz 1.

**Geld-Darlehen** jeder Höhe, auch ohne Bürgen, zu 4, 5 % an jeden auf Wechsel, Schuldschein, auch Rentenabzahl. gibt **A. Autrop, Berlin NO. 18, Rüd.**

Die unterzeichneten Banken werden  
**vom 4. Februar er. an**  
ihre Kassen an den

**Sonnabenden ununterbrochen bis 3 Uhr nachmittags geöffnet halten.**

Von Sonnabends 3 Uhr bis Montags früh bleiben die Kassen geschlossen.

**Norddeutsche Creditanstalt**  
Filiale Thorn.

**Ostbank für Handel und Gewerbe**  
Zweigniederlassung Thorn.

**Vorschuss-Verein zu Thorn**  
c. G. m. u. H.

## Ba. oberjchl. Heiz-Kohlen, Ba. „Ilse“-Briketts

und jede anderen billigeren

**Brikettmarken**

**Anthrazitkohlen,**

**Hüttenkoks**

**Kohlenanzünder**

**Holz**

bietet an

**Baumaterialien- u. Kohlen-Handels-Gesellschaft,**  
G. m. b. H.,  
Telephon 689 u. 340. Mellienstraße 8. Telephon 689 u. 340.

## Mein Total-Ausverkauf

findet weiter statt und verkaufe:  
goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren,  
goldene, Doublé und Nickel-Ketten, Edelsteine,  
goldene und Doublé-Ringe, Regulateure und Wanduhren  
zu jedem nur annehmbaren Preise.

**Max Lange, Uhrmacher, Elisabethstr. 6.**

## Prima Grobkoks

(ausgegabelt) für Zentralheizungen und industrielle Feuerungen  
 **sowie gebrochenen Koks**  
für Zimmeröfen und Küchenherde offeriert billig!  
**Gaswerk Thorn.**

Bei **Asthma, Rheuma-**tismus, Magen-, Zahnschmerz, Husten-  
Erkältungen jeder Art gebrauche  
man stets **„Flukol“**, 100 Proz. Eukalyptus-Oel, Flasche 2 u. 1 Mk.  
Die Wirkung ist grossartig.  
In Apotheken und Drogerien käuflich.

**Ginzano,**  
echten **Vermouth-Wein,**  
pro Flasche 1,80 Mk.,  
empfiehlt  
**Carl Matthes,**  
Seglerstraße.

**Zu verkaufen**  
Vernehmungshalber

**1 edle braune Stute,**  
7 Jahre, 172 groß, selten flatter Gänger,  
2 Jahre in Front geg.,

**1 Fuchsstute,**  
11 Jahre, 171 gr., auch unt. Dame geg.,  
preisw. 3. verk. Zu erfragen bei Major  
**Fenski-Dierode, Dltpr.**

**Bollblutstute,**  
Goldfuchs, ca. 1,70 groß, Bedigree, gar.  
gef., unter Dame, auf Jagden und bei  
Ordonanzieren geritten.  
Näheres **Wanenstrasse 6.**

**Zu verkaufen:**  
Englische Möbel, Schreibisch, Bücher-  
schrank, verschiedene andere Sachen, Phot-  
Apparat, Schaufenster, elektr. Beleuchtungs-  
körper ufm. Lichtbildwerkstatt **H. Baade,**  
Wilhelmsplatz 1.

**Landbrot u. Schrotbrot,**  
sehr schmackhaft, von heute ab zu haben  
bei **A. Kamulla, Bäckerstr.**

2 tadellose, seidene Gesellschafts-  
kleider, 1 seidene Bluse, mehrere  
Straßenkleider, 1 Pelzjacke,  
1 Abendmantel, 1 Frühjahrs-  
jacke,  
alles fast neu, preiswert zu verkaufen.  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der  
„Presse“.

**Das Grundstück**  
des Herrn **E. Zabel-Neudorf** ist mit  
5000 Mk. Anzahlung durch mich ver-  
käuflich. 60 Morgen bester Roggen, 3  
Weizenboden, Wiege und Obstgarten, 3  
Pferde, 5 Kühe, Schweine etc. Gute Ge-  
bäude, günstige Bedingungen, übercom-  
plettes Inventar.  
**Beer, Florerie bei Thorn.**

**10 hochtragende**  
**Sterken**  
verkauft, well überzählig,  
**Königl. Domäne Schloss Birgland,**  
Kreis Thorn.

Ein dreijähriger  
**Elektromotor**  
mit Transmissionen sofort billig zu  
verkaufen.

**Herm. Rapp, Breitestr. 19.**

**Repositorium**  
für Kolonialwaren wird zu kaufen gesucht.  
Angeb. erbeten unter **„Repositorium“**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

16. Sitzung vom 31. Januar, 11 Uhr.  
Am Ministertische: Frhr. v. Schorlemer.  
Der Etat der

### Domänenverwaltung

steht zur zweiten Lesung. Hierzu liegt vor ein Antrag Bartscher (Ztr.), vorgelegt eingehende Darstellungen über die der Domänenverwaltung unterstellten Werte der Domänen und deren wirtschaftlich Ergebnisse vorzulegen.

Ein Antrag Borgmann (Soz.) erbittet eine Aufstellung über die Entwicklung der Viehhaltung in den königlichen Domänen während der letzten zehn Jahre.

Abg. Dr. Dahlem (Ztr.): Eine Revision des Reibausgleiches ist erwünscht.  
Abg. Engelsmann (natl.): Das Gesetz muß bestehen bleiben. Aber die Entschädigungen könnten höher sein.

Abg. v. Arnim (kons.): Meine Freunde begrüßen die Absicht der Regierung, Norderney nicht zu verpachten. Die Methode der Denkschrift, die Werte der Domänen zu ermitteln, findet gleichfalls unsere Zustimmung. Freilich sind die Erträge aus den Domänen nach wie vor gering. Vielleicht kann auch beim Domänenetat das Bauenwesen noch mit mehr Einzelheiten angeführt werden.

Ministerialdirektor Thiel: Die Bauten der Domänenverwaltung lassen sich mit denen anderer Verwaltungen nicht gleichstellen. Über den Bedarf des nächsten Jahres läßt sich nicht genau disponieren.

Abg. Schmidding (Ztr.): Eine Nachprüfung des Etats ist jetzt nur schwer möglich. Unser Antrag wünscht daher regelmäßige und vielleicht nach Regierungsbezirken getrennte Darstellungen über Werte und wirtschaftliche Ergebnisse der Domänen.

Ministerialdirektor Thiel: Eine den Wünschen des Vorredners entsprechende Darstellung des Wertes der Domänen wird sehr schwer möglich sein. Hier spielen doch die besonderen Verhältnisse der einzelnen Domänen herein, die man am besten durch persönliche Beobachtung kennen lernt.

Abg. Heine (natl.): Die Domänenpächter wirtschaften im allgemeinen sehr gut und doch haben sich viele von ihnen eben nur über Wasser halten können. Es wird also kaum möglich sein, für den Staat aus den Domänen noch mehr herauszuholen.

Abg. Leinert (Soz.): Mit dem uneingeschränkten Einkaufs- und Verkaufsrecht der Domänenverwaltung wird zu brechen sein. Über die Zahl der vorhandenen Domänenverträge werden bestmöglicherweise verschiedene Angaben gemacht.

Die jetzt gezahlten Pachtpreise sind viel zu gering; aber offenbar will den alten Domänenpächtern niemand entgegenreten. In den Pachtabendungen sollte ein vermehrter Viehbestand vorgeschrieben sein.

Abg. v. Pappenheim (kons.): Ich bewundere den Mut des Vorredners über Dinge zu sprechen, von denen er nichts versteht. (Lachhaftige Zustimmung.) Über die Einkaufs- und Verkaufspreise werden uns ja alljährlich überflutet vorgelegt. Abg. Leinert empfiehlt sogar die Domänen in Selbstbewirtschaftung zu nehmen. Er ahnt nicht, zu welchen Mindererträgen das führen müßte.

Er hat ja offenbar auch von den Gefahren des landwirtschaftlichen Berufs keine Ahnung. (Sehr wahr! rechts.) Unsere Domänenpächter sind wahrlich nicht auf Kosten geteilt. Nun zum Antrag des Zentrums. Um die Lage der Domänen prüfen zu können, muß es uns möglich sein, Stichproben zu machen und zu berechnen, welche Grundstücke im Verhältnis des Baukapitals zu dem in Grund und Boden angelegten Kapital gelten. Die vorliegende Denkschrift ist gewiß eine ausgezeichnete Grundlage für eine kleine Beurteilung der Domänen. Aber wir müssen noch mehr Material haben. Wird im Antrag Bartscher die Bestimmung getroffen, daß die Darstellungen „vorgelegt zuzeit, mindestens alle fünf Jahre“ gegeben werden, so stimmen wir zu.

Abg. Schmidding: Mit dieser Änderung sind wir einverstanden.

Die Besprechung schließt. Der Antrag Borgmann wird abgelehnt, der Antrag Bartscher mit der eben angegebenen Änderung angenommen.

Abg. Engelsmann (natl.): Empfehlenswert wäre die Anlegung von weiteren Domänenweingärten an der Ruhr. Der Ruf der Ruhrweine würde alsbald gewinnen, während er jetzt meist als Mosel- oder Rheinwein vorgeführt wird.

Minister Frhr. v. Schorlemer: Eine weitere Anlegung von Domänenweingärten an der Ruhr kann ich vorläufig nicht in Aussicht stellen.

Abg. Fürtbringer (natl.): Ich begrüße die Absicht des Ministers, Norderney nicht zu verpachten.

Abg. Cahensly (Ztr.): Arbeiterentlassungen im Bad Seifers sind leider nicht vermieden worden. Die Verpachtung der beiden Quellen an verschiedene Pächter wäre zweckmäßig.

Ein Kommisar: Auf Arbeiterentlassungen hat die Regierung dort keinen Einfluß.

Abg. Dr. Arnim (natl.): Die Erhaltung des Bad- und Kurbad sollte schon wegen des kleinen Mittelstandes beschlossen werden.

Abg. Frhr. v. Malchahn (kons.): Der Anschluß der Domänen an die Feuerzotietäten sollte, unter Umständen durch Satzungsänderungen, ermöglicht werden.

Bei den außerordentlichen Ausgaben:  
Abg. Lopperborg-Strumlager (Däne): In Nordfriesland werden immer mehr Bauerngüter zu Domänen aufgelöst. Das ist keine gute Politik und auch keine günstige Kapitalanlage.

Damit ist der Etat der Domänenverwaltung erledigt.

Die Verordnung über die Reisekosten der in Angelegenheiten der direkter Staatssteuern berufenen Kommissions- und Ausschüßmitglieder wird in einmaliger Beratung genehmigt.

Bei der einmaligen Beratung der Ausführungsbestimmungen des Staatsministeriums zu den Vorschriften über die Reisekosten der Staatsbeamten betont

Abg. Dr. Schröder-Rassel (natl.): Die Umzugskosten sollten nicht nur bei den Rektoren, sondern auch bei den Volksschullehrern nach den Sätzen für mittlere Beamte berechnet werden. Das entspricht doch dem einmütigen Beschlusse des Hauses. Wir beantragen Kommissionsberatung.

Abg. Frhr. v. Malchahn (kons.): Auch wir empfehlen Kommissionsberatung. Außer dem vom Vorredner berührten Punkt werden noch eine ganze Reihe von Fragen zu besprechen sein.

Die Abg. Klocke (Zentr.), Riech (frkons.), Peltajohn und Hoff (fortsch.) sind mit Kommissionsberatung einverstanden.

Geh. Finanzrat Struh: Die Lehrerfrage wird beim Kultusetat besprochen werden. Im übrigen bringen die Ausführungsbestimmungen kaum etwas neues und die Beanstandungen der Vorredner trafen durchweg seit langem bestehende Vorschriften.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Die Novelle zur Landgemeindeordnung für die Provinz Hannover steht zur ersten Lesung.

Die Abg. Kuhnmann (natl.), v. Hagen (Ztr.), Frhr. v. Marenholz (kons.), Dr. Varenhorst (frkons.) und Leinert (Soz.) sind mit dem Entwurf einverstanden.

Die Vorlage wird in erster und zweiter Lesung angenommen.  
Mittwoch, 12 Uhr: Justizetat.  
Schluß: 4 1/2 Uhr.

## Deutscher Reichstag.

118. Sitzung vom 31. Januar, 1 Uhr.

Am Bundesratsstische: Wermuth.

Präsident Graf Schwerin: Ich erhalte soeben die Nachricht, daß eines unserer ältesten Mitglieder, der Abg. Singer, heute gestorben ist. Er hat dem Reichstage seit 1884, also seit 27 Jahren, angehört. Sie haben sich zum Gedächtnis des Verstorbenen von den Plätzen erhoben; ich stelle das fest.

Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Reichswertzuwachssteuergesetzes.

Zur dritten Beratung liegt ein von allen Parteien, mit Ausnahme der Polen und Sozialdemokraten, unterzeichneter Kompromißantrag Graf Westarp (kons.) vor, der über eine Reihe der hauptsächlich strittigen Punkte Vereinbarungen trifft. Außerdem beantragen die Konservativen in einem Antrage v. Normann wiederum die Befreiung des Landesfürsten und der Landesfürstin von der Vermögenssteuer. Abg. Trimborn (Ztr.) hat mehrere Anträge zugunsten der Festungsstädte eingebracht.

Es findet zunächst eine Generaldiskussion statt.

Abg. Dr. Jäger (Ztr.): Wir begrüßen mit Genugtuung, daß nach der mühevollen zweiten Lesung eine Verständigung über die wesentlichsten Punkte zustande gekommen ist.

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Der Behauptung, daß eine gründliche Beratung stattgefunden habe, muß ich entschieden widersprechen. Im Gegenteil, von Anfang an war die größte Eile. Man stand namentlich in erster Lesung in der Kommission unter dem starken Eindruck, daß das Gesetz unter allen Umständen noch vor der Vertagung fertig gestellt werden müßte, es wurde einem geradezu verübelt, wenn man das Wort nahm. Bei der zweiten Lesung hier im Plenum war eine derartige Verwirrung, daß man zum Schluß überhaupt garrichtig mehr wußte, worüber man abstimme. Das finanzielle Ergebnis wird eine große Enttäuschung bringen. Die Befreiung der rückwirkenden Kraft auf einen Teil des Jahres 1910 bedeutet einen weiteren Ausfall von 10 Millionen. Erst in späterer Zukunft wird vielleicht ein Ertrag aus dieser Steuer fließen. Es ist mir unmöglich, diesem Gesetze zuzustimmen. Denn es ist ein Gesetz zur Abwehr einer richtigen Kommunalbesteuerung gegen die Boden Spekulation. Die ganze Steuer ist ein Luftschiff ohne jegliche Wirkung.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Mit dem Kompromißantrag habe die Freisinnigen fluchtartig die alten Fahnen verlassen und sich dem schwarzblauen Steuerblock angeschlossen, weil ihnen die Courage zu einer glänzenden Einmütigkeit fehlt. Jetzt fehle nur noch die Steuerfreiheit der Fürsten, dann habe die Rechte alles erreicht. Jedenfalls werden wir mehrere Anträge auf namentliche Abstimmung stellen. Die Herren, denen die funkelnde neue Ordnung als göttlich unverdienter Wertzuwachs auf der Brust glänzen, können denn ihre Dankbarkeit bezeugen. Diejenigen, die bisher leer ausgehen, können sich in empfehlender Erinnerung bringen. Die Regierungsvorlage war kein Meisterstück, aber brauchbar. Die Veteranen werden wieder leer ausgehen müssen. Mit großer Meisterschaft hat es die Rechte verstanden, die Großgrundbesitzer völlig steuerfrei zu machen.

Reichschatzsekretär Wermuth: Da wir doch eine Mehrheit finden müssen, könnte uns die Zustimmung der Sozialdemokraten zur ursprünglichen Regierungsvorlage allein nicht genügen. Übrigens fürchte ich, daß auch nicht alle Sozialdemokraten für die Vorlage gestimmt hätten, denn in der „Leipziger Volkszeitung“, die doch auch sozialdemokratisch ist, konnte man lesen, daß die Regierungsvorlage so schlecht war, daß man meinen könnte, ein Militär-anwärter hätte sie verfaßt. (Heiterkeit.) Die Behauptung, daß zwischen ländlichem und städtischem Besitz im Gesetz so große Unterschiede gemacht werden, ist nicht richtig. Die einzige Verschiedenheit, die sich auf die Anrechnungen bezieht, ist garrichtig aus landwirtschaftlichen Kreisen angeregt worden. Die Anregungen dazu haben sich ganz gleichmäßig erstreckt auf alle Interessentengruppen. Freilich habe ich mir häufig überlegt, ob durch die Anträge nicht die Grenze überschritten werde, bis zu welcher man gehen dürfte. Aber man kann doch nicht einfach behaupten, daß das Gesetz in seiner jetzigen Gestalt wertlos ist, weil es nicht mehr einbringen werde. Hinsichtlich der Veteranen möchte ich nochmals betonen, daß wir uns für verpflichtet halten, wenn das Gesetz abgefertigt wird, ihnen die Beträge zuzuwenden, die im Etat für sie in Aussicht genommen sind. Eine Abhängigkeit dieser Zuwendungen vom Ertrag des Gesetzes tritt nicht ein (Zustimmung), dafür sind die verbündeten Regierungen verant-

wortlich. Sie müssen erwägen, ob nicht durch weitere Abminderungen der ganze Zweck des Gesetzes gefährdet wird. Vorläufig kann ich noch nicht behaupten, daß diese Grenze überschritten ist. Auch Sie haben alles Interesse daran, das Gesetz wirksam zu gestalten. Ohne eine Erledigung des Gesetzes in diesem Sinne kann unsere Finanzpolitik nicht in der bisherigen Weise fortgeführt werden.

Abg. Dr. Roediger (kons.): Es wird dem Abg. Südekum wohl nicht gelingen, die Linke zu einer schroffen Stellungnahme zu veranlassen. Es ist für uns kein Zweifel, daß die Steuer nicht erschöpfend ist. Wertzuwachs ist unserer Auffassung nach, was nicht durch Arbeit entstanden ist. Diesen Begriff richtig zu fassen, ist fast unmöglich. Wir haben es versucht, jede einzelne Art des Zuwachses genauer zu prüfen. England, das die Landwirtschaft so schlecht behandelt, läßt den Wertzuwachs für landwirtschaftliche Grundstücke ganz außer acht. Die deutsche Landwirtschaft wird von dem Gesetz schief behandelt, sie ist nicht durch Ausnahmen von der Steuer verschont geblieben. Der Grund und Boden, das Werkzeug, das Kapital des Landwirts, muß natürlich etwas anders behandelt und geschildert werden als die Kapitalanlage des Kapitalisten. Die Steuer an sich halten wir für eine gerechte und billige. Daß sie nicht gerecht empfunden wird, ist natürlich. Welche Steuer wird das überhaupt? Zahlen ist immer unangenehm! Man wird später schon die Steuer anerkennen und lernen, sich damit abzufinden. Keine einzige Steuer kann vollendet werden. Meine Freunde wollten zwar manches anders gefaßt sehen, aber trotzdem werden wir dafür stimmen. Man muß auch daran denken, daß eine so neue Steuer noch garrichtig übersehen werden kann. Mit der Durchführung des Gesetzes haben wir auch endlich die Möglichkeit, den Veteranen das zu kommen zu lassen, was ihnen längst zukommen sollte. Von diesem Gesichtspunkt aus werden wir für die Steuer stimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Weber (natl.): Wir stehen der Vorlage sympathisch gegenüber und sind über die schroffe Stellungnahme der Sozialdemokraten sehr erstaunt. Die Behauptung des Abg. Dr. Südekum, daß wir es hier mit einem agrarischen Gesetz zu tun haben, ist unrichtig. Daß die Sozialdemokratie gegen diese Besitzsteuer stimmt, ist mir unfaßlich. Mit der Begründung, daß Sie gegen das Gesetz stimmen, weil der Ertrag für die Heeresvorlage verwendet werden soll, werden Sie draußen Gänse machen; kein Arbeiter wird verstehen, daß aus diesem Grunde die Grundstückspekulation frei bleiben sollen. Das Gesetz bringt eine Besitzsteuer im Betrage von vierzig Millionen.

Abg. Cuno (fortsch. Rp.): Die Sozialdemokratie hat sich die Arbeit sehr leicht gemacht. Sie hat sich jeder praktischen Arbeit enthalten. Man hat sich bemüht, die Landwirtschaft schonend zu behandeln. Wir hatten daher die Pflicht, dafür zu sorgen, daß auch der städtische Grundbesitz schonend behandelt wird.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Das Gesetz bringe eine Besitzsteuer in Gänsefüßen. Daß die Konservativen für das Steuergesetz stimmten, machte es von vornherein verdächtig.

Abg. Graef-Sachsen (Reformpt.) steht mit seinen Freunden in dem Gesetz den Schlussstein zur Finanzreform. Sie stimmten dem Gesetz zu und seien auch gegen die Befreiung der Fürsten von dieser Steuer.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Bei § 10 begründet Abg. Trimborn (Ztr.) seinen Antrag zugunsten der Festungsstädte.

Der Antrag wird nach kurzer Erörterung abgelehnt und statt dessen ein Kompromißantrag zu § 12 angenommen, wonach bei Grundstücken in Festungsstationen, denen keine Raponentfälligkeit gewährt wurde, die durch Einführung der Raponentfälligkeit verursachte Wertverminderung hinzugezogen wird.

Aufgrund eines Kompromißantrages wird § 15a eingeschoben, wonach dem Verkaufspreis Entschädigungen für eine Wertverminderung des Grundstücks nach dem 1. Januar 1911 hinzugezogen werden.

Bei § 20 über die rückwärts zu rechnende Prozentermäßigung wird ein Kompromißantrag angenommen, wonach die Steuerermäßigung nicht, wie nach den Beschlüssen zweiter Lesung 1% Prozent, sondern 1 Prozent pro Jahr beträgt; ist das Grundstück aber vor dem 1. Januar 1910 erworben, so beträgt die Ermäßigung für die Zeit bis zum 1. Januar 1911 1 1/2 Prozent jährlich.

Bei § 22 beantragten die Konservativen die Wiederherstellung der Steuerfreiheit der Landesfürsten.

Schatzsekretär Wermuth erklärt nochmals nachdrücklich jede Einschränkung, daß für die Haltung der verbündeten Regierungen keinerlei Vermögensrechtliche Interessen der Fürsten in Betracht kommen, sondern ausschließlich verfassungs- und staatsrechtliche Bedenken. Da müsse auch der Steuerbedarf halt machen. Der Reichszentraler habe noch niemals Rechtsgutachten eingestellt, und diese bestätigten, daß die Landesfürsten dem Steuerrecht des Reiches nicht unterstehen. Es wäre das mit der Reichsvorlesung unvereinbar. Wir kämen zu Schwierigkeiten mit einzelnen Bundesstaaten. In Baden würde dann der ganze Domänenbesitz zur Steuer herangezogen werden können und die Steuer würde schließlich dem Staat zur Last fallen. Eine agitatorische Ausbeutung der Steuerfreiheit der Fürsten, die vielleicht befürchtet wird, wäre ein Mißbrauch, dem wir mit aller Energie entgegenzutreten würden. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Naumann-Hofer (Rp.): Die staatsrechtlichen Ausführungen des Schatzsekretärs waren schwach. Unsere Gründe, die Fürsten zu besteuern, wiegen schwerer. Es wäre ein staatsrechtlicher Fehler, sie freizulassen. Der Landesfürst muß doch auch den Schlüsselsteinstempel zahlen. Wir hoffen, daß im Reichstage sich keine Mehrheit dafür finden wird.

Abg. Göhre (Soz.): Rechtsgutachten sind wohlfeil wie Brombeeren. Die Landesfürsten hätten am besten getan, wenn sie inzwischen freiwillig verzichtet hätten. Die Zentrumsarbeiter werden dem

Zentrum es nicht vergessen, daß es auch jetzt wieder die Volksinteressen opfert.

Abg. Feldmann (kons.): Ohne genaue Kenntnisse der Verhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten können wir hier keine Beschlüsse fassen, deren weittragende Bedeutung garrichtig abzusehen ist. Meine Freunde stimmen natürlich der Steuerfreiheit zu.

Abg. Dr. Behnter (Ztr.) hofft, daß das Zentrum einstimmig dem Antrage der Konservativen zustimmt. Eine so wichtige Frage, deren Tragweite hier noch nicht zu übersehen sei, könne man nicht so nebenbei erledigen.

Abg. Dr. Weber (nl.): Der überwiegende Teil seiner Fraktion werde, wie in der zweiten Lesung, gegen die Steuerbefreiung stimmen. (Beifall links.) Es handle sich um den freien Besitz der Fürsten, über den sie frei verfügen können.

Abg. Dr. Dove (fortsch.): Der Schatzsekretär hat seine Deduktionen dem Antrage der Konservativen, sondern aus dem Rechte einzelner Bundesstaaten geschöpft. Das Volk verstehe die Ausnahme der Fürsten nicht. Halten Sie am Beschlusse zweiter Lesung fest.

Reichschatzsekretär Wermuth: Was ich hier gesagt habe, stammt hauptsächlich aus einem Gutachten des Staatssekretärs Dr. Visco, den Sie doch wohl als Kenner betrachten werden. Sie wollen mit einem Federstrich diese begründete Freiheit aus der Welt und damit Verhältnisse und Schwierigkeiten schaffen, die sich garrichtig überwinden lassen. Ein solcher Beschluß wäre bundesrechtlich garrichtig durchführbar. (Beifall rechts. Widerspruch links.)

Abg. Dr. Fund (nl.): Ich verweise in diesen Darlegungen des Staatssekretärs die Begründung, und warne vor der agitatorischen Wirkung des Beschlusses, den der Reichstag jetzt fassen wird.

Abg. Ulrich (Soz.): Nichts ist so unpopulär wie die Steuerfreiheitsbestimmungen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Unsere prinzipielle Auffassung weicht von der der Abg. Dove und Fund ab. Als sich die Bundesfürsten zusammenschlossen, haben sie von ihrer Souveränität nicht mehr aufgegeben als in der Verfassung ausdrücklich zugegeben ist. Wenn die Sozialdemokratie deshalb mit Agitation treibt, so sind wir ja von der Seite eine Agitation gehend, die den Tatsachen ins Gesicht schlägt. (Beif. Beifall rechts. Lärm bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Südekum (Soz.): Wir verdröhnen nie. Nur die konservative Agitation schlägt den Tatsachen ins Gesicht.

Der Antrag der Konservativen wird mit 168 gegen 138 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen angenommen. Dafür stimmen die Konservativen, die Reichspartei, das Zentrum und einige Nationalliberale, während sich die Polen der Abstimmung enthalten.

Die Steuerfreiheit der Landesfürsten ist also wiederhergestellt. Doch wird ein Antrag der Volkspartei angenommen, wonach durch Landesgesetz Ausnahmen zugunsten der Gemeinden gemacht werden können.

Weiterberatung Mittwoch 12 Uhr. Außerdem Petitionen.  
Schluß 6 1/2 Uhr.

## Das Urteil im Dresdner Börsenschwindelprozess.

Dresden, 31. Januar.

Von der dritten Strafammer des hiesigen Landgerichts ist heute nach zehntägiger Verhandlung das Urteil in dem umfangreichen Börsenschwindelprozess gesprochen worden, der sich gegen den in Ungarn geborenen 46 Jahre alten Kaufmann Emil Krauß richtete. Der Angeklagte wurde beschuldigt, umfangreiche Betrügereien mit wertlosen Aktienanleihen getrieben und dadurch eine große Anzahl von Personen schwer geschädigt zu haben. Krauß befand sich seit zwei Jahren in Untersuchungshaft, da die Ermittlungen durch komplizierte Recherchen im Auslande erschwert wurden und Krauß einmal einen Selbstmordversuch gemacht hatte, jedoch er längere Zeit im Krankenhaus liegen mußte. Als Mitangeklagter hatte neben Krauß der Kaufmann Heinrich Stern auf der Anklagebank Platz nehmen müssen, doch ist dieser von den ungarischen Behörden nicht ausgeliefert worden. Der Eröffnungsbeschluss ging dahin, daß Krauß im Jahre 1908 insgesamt 14 Personen in den verschiedensten Städten Deutschlands durch den Verkauf wertloser Aktien um 128 000 Mark geschädigt habe. Krauß und Stern hatten im Jahre 1907 für 480 000 Kronen 60 Schürfeld- und das Pachtrecht auf eine außer Betrieb gesetzte Mine erworben. Die Schürfelder sollten Kupfer bergen. Nach den ungarischen Gesetzen bedarf es zur Vornahme von bergmännischen Arbeiten einer besonderen Genehmigung der Behörde. Darum sind aber Krauß und Stern niemals eingekommen, jedoch die Anklage annahm, es war ihnen von vornherein nur um Täuschung des Publikums zu tun. Aufgrund gewinnverheißender und großsprecherischer Prospekte sind beide englischen Kapitalisten gegenüber als Besitzer von 60 Kupferbergwerken in Ungarn aufgetreten und haben es verstanden, eine englische Gesellschaft zur Ausbeutung der angeblichen Minen zu gründen. Durch Vorpiegelung falscher Tatsachen haben sie sich sogar in Besitz von wissenschaftlichen Gutachten gesetzt, die für sie sehr günstig lauteten. Freilich wurde in der Verhandlung festgestellt, daß diese Gutachten auf unrelle Weise zustande gekommen sind. Die Aktien der englischen Gesellschaft, deren Kapital 1 1/2 Millionen betrug, wurden nur von Krauß und Stern unter der Behauptung, daß sie über pari ständen, in Deutschland, Frankreich und England unter Aufwand beträchtlicher Kasse an den Mann gebracht. Einige male tauchten bei den Aktionären Zweifel auf, ob die Verheißungen der Prospekte auch zutreffend wären. Ein Aktionär reiste sogar nach Siebenbürgen, um sich von dem Zustande des Bergwerks selbst zu überzeugen. Dort wurde ihm ein Budapester Agent als amerikanischer Militärbar vorgeführt, der mit seinen Mitteln hinter der Mine stand. Krauß ist schließlich im Jahre 1909 in einem

Zürcher Hotel, wo er mit seiner Geliebten wohnte, verhaftet worden. Krauß behauptete bei seiner Vernehmung, daß er völlig unschuldig sei, er habe lediglich nach den Intentionen Sterns gearbeitet. Die Beweisaufnahme erbrachte aber ein erdrückendes Material gegen ihn. — Der Staatsanwalt beantragte, falls der Gerichtshof eine fortlaufende Handlung annehmen sollte, die Maximalstrafe von fünf Jahren Gefängnis, bei der Annahme von zwei selbständigen Handlungen 6 Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf vier Jahre Gefängnis, 3000 Mark Geldstrafe ev. noch 300 Tage Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust. In der Begründung wurde ausgeführt, daß das Gericht zwei Betrugsfälle angenommen habe. Es sei erwiesen, daß Krauß sowohl wie Stern von vornherein aufgrund eines wohl durchdachten, einheitlichen und raffiniert durchgeführten Planes gehandelt hätten. Die zehntägige Beweisaufnahme habe im übrigen den Schuldbeweis im vollen Umfang ergeben.

### Liebesbriefe Napoleons I.

Der rühmlichst bekannte Napoleon-Forscher J. M. Kircheisen hat vor kurzem eine Auswahl aus den Briefen Napoleons in drei Bänden veröffentlicht (Verlag Robert Luz in Stuttgart; Preis des Bandes broschiert 5,50 Mark, gebunden 7 Mark), die es uns gestattet, die intimsten Seiten im Leben des Weltoberherrschers aus der Nähe zu schauen. Mit Erlaubnis der Verlagsbuchhandlung bringen wir nachstehend einige der höchstinteressanten Liebesbriefe zum Abdruck, die die junge, rasend verliebte, eifersüchtige General zwischen seine Siegesberichte hinein während des italienischen Feldzuges an Josefine geschrieben hat. Gleichzeitig damit seien die „Briefe Napoleons“ unseren Lesern zur Lektüre bestens empfohlen.

Marmirolo den 29. Mäzidor, 9 Uhr abends.  
(17. Juli 1796.)

Ich habe deinen Brief erhalten, meine anbetungswürdige Freundin; er hat mein Herz mit Freude erfüllt. Tausend Dank für die Mühe, die du dir genommen.

Seit ich dich verlassen, bin ich stets traurig gewesen; glücklich bin ich nur in deiner Nähe. Fortwährend denke ich im Geiste an deine Küsse, deine Tränen, deine reizende Eifersucht, und der Zauber der unvergleichlichen Josefine entfacht immer von neuem die wildglühende Flamme meines Herzens und meiner Sinne. Wann werde ich endlich, frei von Sorgen und Geschäften, all meine Zeit bei dir verbringen können, nichts anderes zu tun haben, als dich zu lieben, an nichts anderes denken brauchen, als an das Glück, es dir zu sagen und zu beweisen? Vor einiger Zeit glaubte ich dich zu lieben, aber seitdem ich dich gesehen, fühle ich, daß ich dich noch tausendmal mehr liebe. Seitdem ich dich kenne, bete ich dich täglich mehr an. Ach! laß mich, ich bitte dich, wenigstens einige deiner Fehler sehen! Sei weniger schön, weniger anmutvoll, weniger zärtlich, weniger gut; besonders sei niemals eifersüchtig, meine niemals; deine Tränen bringen mich um die Vernunft, erhitzen mein Blut. Glaube mir, es steht nicht mehr in meiner Macht, auch nur einen Gedanken zu haben, der nicht dir gehörte, eine Idee, die ich nicht dir unterbreite.

Ruhe dich nur aus. Erhole dich recht schnell und komme mir nach, damit wir wenigstens, ehe wir sterben, sagen können: wir verlebten so viele glückliche Tage!

Millionen Küsse, selbst für Fortuna, trotz seiner Gargtigkeit.  
Bonaparte.

Modena den 26. Vendemiaire des Jahres V.  
9 Uhr abends. (17. Oktober 1796.)

Vorgefesselt bin ich den ganzen Tag im Felde gewesen. Geseitn hüte ich das Bett. Fieber und heftige Kopfschmerzen haben mich verhindert, an meine anbetungswürdige Freundin zu schreiben. Aber ich habe ihre Briefe erhalten, habe sie an mein Herz und meine Lippen gedrückt, und der Kummer über deine Abwesenheit und die weite Entfernung war verschwunden. In diesem Augenblick sah ich dich neben mir; nicht launenhaft und gereizt, sondern sanft zärtlich, mit jener wehevollen Güte, die nur meiner Josefine eigen ist. Es war ein Traum; daß er mich vom Fieber geheilt hat, kannst du dir wohl denken. Deine Briefe sind so kalt wie fünfzig Jahre, sie gleichen denen, die man sich nach fünfzehnjähriger Ehe schreibt. Man liest daraus die Freundschaft und die Gefühle jenes Winters des Lebens. Psui! Josefine! ... Das ist sehr schlecht, sehr garstig, sehr heimtückisch von Ihnen! Was bleibt Ihnen noch, um mich vollends bellagenswert zu machen? Mich nicht mehr lieben? O! das ist längst gesehen. Mich hassen? Gut! ich wünsche es; alles erniedrigt, nur der Haß nicht; aber Gleichgültigkeit mit einem Herzen von Marmor, daß Auge starr, der Gang schlaff! ...

Tausend, tausend Küsse, so zärtlich wie mein Herz.

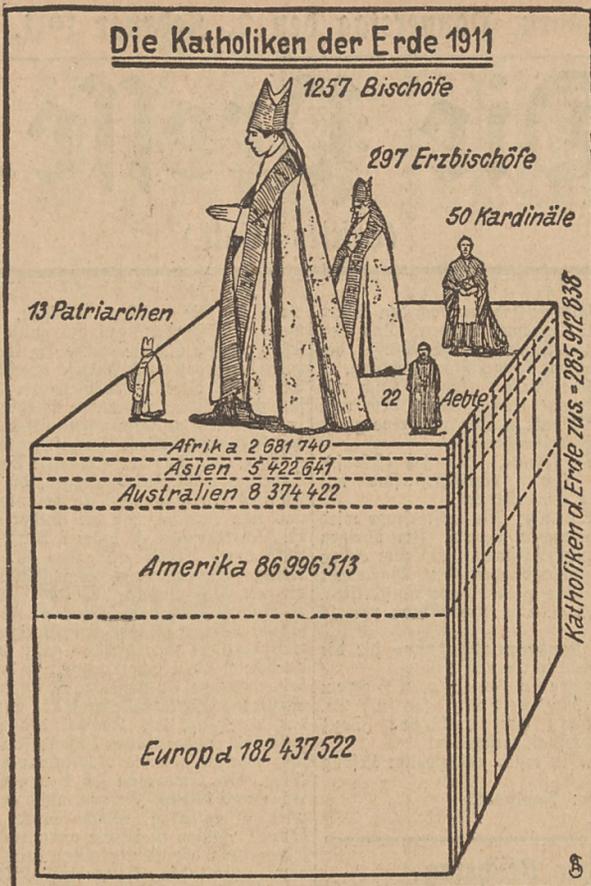
Mir geht es etwas besser, ich reise morgen. Die Engländer räumen das Mittelmeer. Korsika ist unser. Gute Nachricht für Frankreich und die Armee.  
Bonaparte.

Verona den 3. Frimaire des Jahres V.  
(13. November 1796.)

Ich liebe dich gar nicht mehr; im Gegenteil, ich verabscheue dich. Du bist häßlich, ungeschickt, dumm, unansehnlich. Du schreibst mir nie, liebst deinen Mann nicht; du weißt genau, welches Vergnügen deine Briefe ihm bereiten und schreibst ihm nicht einmal ein paar hingeworfene Zeilen!

Was tun Sie denn den ganzen Tag, Madame? Welches wichtige Geschäft raubt Ihnen die Zeit, an Ihrer Herzallerliebsten zu schreiben? Welche Reizung erstickt und schiebt die Liebe beiseite, jene zärtliche, beständige Liebe, die Sie mir versprochen? Wer kann der ausgezeichnete Geliebte sein, der Ihre ganze Zeit in Anspruch nimmt, der über Ihre Tage verfügt und Sie verhindert, sich mit Ihrem Manne zu beschäftigen? Josefine, nehmen Sie sich in acht; in einer schönen Nacht werden die Türen eingedrückt werden, und ich stehe vor Ihnen. Ich bin wirklich besorgt, meine liebe Freundin, so lange nichts von dir zu hören; schreibe mir

Josefines Schloßhuldens.



Unsere graphische Darstellung ermöglicht einen Überblick über die Zahl der Katholiken, ihre Verteilung über die einzelnen Erdteile und ihre Hierarchie. In Europa gibt es nach lateinischem Ritus 47 Kardinäle, 2 Patriarchen, 114 Erzbischöfe, 496 Bischöfe und 17 exempte (unter keinem Bischof stehende) Aebte, nach orientalischem Ritus 3 Erzbischöfe, 11 Bischöfe. In Asien residieren 2 lateinische und fünf orientalische Patriarchen, 28 lateinische und 38 orientalische Bischöfe, 11 lateinische und 17 orientalische Erzbischöfe. In Afrika gehören 2 Erzbischöfe, 13 Bischöfe und 1 exempter Aebt dem lateinischen, 1 Patriarch und 3 Bischöfe dem orientalischen Ritus an. In Amerika

zählt man 2 Kardinäle, 54 Erzbischöfe, 218 Bischöfe, 3 exempte Aebte, in Australien 1 Kardinal, 7 Erzbischöfe, 25 Bischöfe, 1 exempten Aebt. In Amerika und Australien gehören alle Würdenträger dem lateinischen Ritus an. Außer den in ihren Amtssitzen residierenden Bischöfen gibt es 3 Titular-Patriarchen, 89 Titular-Erzbischöfe und 425 Titular-Bischöfe. Diese zahlreichen geistl. Würdenträger stehen an der Spitze von 285 912 838 Katholiken. Hiervon kommen auf Europa 182 437 522 Katholiken, davon bekennen sich 5 051 678 zum orientalischen Ritus. 86 996 513 Katholiken gibt es in Amerika, 8 374 422 in Australien, 5 422 641 in Asien und 2 681 740 in Afrika.

schnell vier Seiten voll der lebenswürdigen Dinge, die mein Herz mit Freude und Glück erfüllen.

In kurzem hoffe ich dich in meine Arme zu schließen und dich mit einer Million Küssen, so heiß wie unter dem Aequator, zu bedecken.

Bonaparte.

Mailand den 8. Frimaire des Jahres V.  
8 Uhr abends. (28. November 1796.)

Ich erhalte soeben den Kurier, den Berthier von Genua hat abgehen lassen. Du hast natürlich nicht Zeit gehabt, mir zu schreiben; ich begreife. Umgeben von Vergnügungen und Zerstreungen, täte ich Du unrecht, mir auch nur das geringste Opfer zu bringen.

Berthier war so lebenswürdig und zeigte mir den Brief, den Du ihm geschrieben. Es ist nicht meine Absicht, Dich in Deinen Berechnungen, noch in den Vergnügungen, die man Dir bietet, zu stören; meinnetwegen ist das nicht der Mühe wert, und das Glück oder Unglück eines Mannes, den Du nicht liebst, braucht Dich nicht zu interessieren.

Mein Verhängnis und Lebensziel hingegen ist, Dich zu lieben, Dich glücklich zu machen, nichts zu tun, was Dich trüben könnte.

Sei glücklich, wirf mir nichts vor, nimm keinen Anteil an der Glückseligkeit eines Mannes, der nur für Dich lebt, nur in Dir lebt, der nur glücklich ist, wenn Du glücklich bist. Wenn ich von Dir eine Liebe wie die meinige verlange, so ist das falsch; warum wünschen, daß die zarte Spitze ebenso schwer wiege als das Gold? Wenn ich Dir alle meine Wünsche, alle meine Gedanken, alle Augenblicke meines Lebens zum Opfer bringe, so gehöre ich dem Einfluß, den Deine Reize, Dein Wesen und Deine ganze Person über mein unglückliches Herz zu gewinnen gewußt haben. Es ist mein Fehler, wenn die Natur mir keine Reize verliehen hat, um Dich einzunehmen. Was ich indes von seitens Josefines verdiene, das ist ein wenig Rücksicht, ein wenig Achtung, denn ich liebe sie bis zum Wahnsinn und einzig und allein.

Leb' wohl, anbetungswürdige Frau, leb' wohl, meine Josefine! Mag das Schicksal allen Kummer und allen Schmerz in meinem Herzen anhäufen, wenn es nur meiner Josefine schöne und glückliche Tage bereitet. Wer verdient es mehr als sie? Wenn es festgestellt ist, daß sie nicht mehr lieben kann, dann will ich meinen tiefen Schmerz in mein Inneres verschließen und mich begnügen, nur wo ich kann, glücklich zu sein.

Noch einmal öffne ich den Brief, um Dir einen Kuß zu geben. ... Ach! Josefine! ... Josefine!  
Bonaparte.

Tolentino, 1. Ventöse des Jahres V.  
(19. Februar 1797.)

Der Frieden mit Rom ist eben abgeschlossen worden. Bologna, Ferrara, die Romagna sind der Republik überlassen. In kurzem gibt uns der Papst 30 Millionen und viele Kunstgegenstände.

Morgen breche ich nach Ancona auf, um mich von da aus nach Rimini, Ravenna und Bologna zu begeben. Wenn es Deine Gesundheit erlaubt, komme nach Rimini oder Ravenna, aber schone Dich, ich bitte Dich dringend.

Kein Wort von Deiner Hand! Großer Gott, was habe ich denn getan? Nur an Dich denken, nur So-

phine lieben, nur für mein Weiß leben, nur dann glücklich sein, wenn meine Freundin glücklich ist — sollte ich dafür eine so strenge Behandlung von ihr verdient haben?

Meine Freundin, ich beschwöre Dich, denke oft an mich und schreibe mir täglich. Du bist krank oder liebst mich nicht mehr! Glaubst Du denn, mein Herz sei von Marmor? Und interessierst Dich meine Schmerzen so wenig? Da würdest Du mich recht schlecht kennen! Ich kann's nicht glauben. Du, der die Natur Geist, Sanftmut und Schönheit verliehen, Du, die Du allein mein Herz beherrschen konntest, Du, die wahrhaftig nur zu gut weiß, wach unumschränkte Gewalt Du über mich hast!

Schreibe mir, denke an mich und liebe mich.

Fürs Leben ganz der Deine.

Bonaparte.

### Mannigfaltiges.

(Mordversuch.) In der Nacht zum Sonntag ist der Assistent Brosigl vom chemischen Institut für Nahrungsuntersuchung in Ratibor von einem Unbekannten durch einen Messerstich in den Nacken, der die Wirbelsäule traf, derart verletzt worden, daß er rechtsseitig völlig gelähmt ist und sein Zustand als hoffnungslos gilt. Der Täter wie die Ursache der Tat sind unbekannt.

(Ein Rechtsanwalt, der verurteilt werden will.) Wegen Beleidigung einer Telephonistin hatte sich in München ein Anwalt zu verantworten. Er schilderte vor dem dortigen Schöffengericht eingehend die Telephonmistere in München und bat, ihn nicht freizusprechen, da er dann keine Gelegenheit habe, in der Berufungsinstanz die Mängel des Telephonwesens in München aufzudecken. Das Gericht kam diesem Wunsche auch nach und verhängte gegen den Angeklagten eine Geldstrafe von 30 Mark.

(Die Bevölkerung von Koburg.) Bei der Volkszählung am 1. Dezember 1910 wurden gezählt: im Herzogtum Koburg 74828, im Herzogtum Gotha 182380 Einwohner, gegen 71512 bezw. 170920 im Jahre 1905.

(Streit der Schenkellner in München.) Die Schenkellner der Rathäuserbräu-Bierhallen in München streifen mit der Begründung, sie vermöchten nach der Entscheidung der Strafkammer, die, wie berichtet, mehrere Kellner wegen Betruges beim Einschenken zu Gefängnis verurteilte, das Risiko der Arbeit nicht mehr zu tragen; eine tragikomische Erklärung, die ganz München mit ungeheurer Heiterkeit erfüllt. Die plötzliche Arbeitsniederlegung hat übrigens eine gewaltige Störung in dem großen Betriebe verursacht.

(Eine vernünftige Verfügung.) Die Münchener Polizeidirektion hat einen

Vortrag der dänischen Schriftstellerin Karin Michaelis über: „Die Frau und das gefährliche Alter“ nur unter der Bedingung gestattet, daß er nicht vor gemischtem, aus Damen und Herren zusammengesetztem Publikum stattfindet.

(Todesfall.) Im Alter von 54 Jahren ist in Meran der bekannte Förderer des Tiroler Fremdenverkehrs, Dr. Georg Christomanos, gestorben, der namentlich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Tiroler Vereins für Alpenhotels sich große Verdienste um die Errichtung und den Betrieb der weltberühmten Eugens- und Reifshotels in den Tiroler Bergen erworben hat.

Bromberg, 31. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mt., bunter 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 187 Mt., do. 120 Pfd. holl. wiegend, bra. b. und bezugfrei, — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 125 Pfd. holländ. wiegend, gut gelund, 142 Mt., do. 121 Pfd. holländ. wiegend, gut gelund, 140 Mt., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gelund, 37 Mt., do. 115 Pfd. holländ. wiegend, gut gelund — Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mältereizwecken 130—133 Mt., Brauware 145—156 Mt., Futtererbsen 149—155 Mt., — Hafer 124—143 Mt., zum Konsum 147—155 Mt. Die Preise verziehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 31. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 8,72 $\frac{1}{2}$ —8,87 $\frac{1}{2}$ . Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 6,85—7,00. Stimmung: stetig. Vorkassenzucker I ohne Saft 18,75—19,00. Vorkassenzucker I mit Saft —. Vorkassenzucker II ohne Saft 18,50—18,75. Vorkassenzucker II mit Saft 18,00—18,25. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 31. Januar. Müllöl stetig, verzollt 60,00. Raffee ruhig. Infaß —. Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,8000 loco fest, 6,50. Welter: schön.

### Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte.  
Hamburg, 1. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit in Prozenten	Windgeschwindigkeit in m/sec
Borkum	779,1	N	bedeckt	-3	0	781
Hamburg	776,6	NW	bedeckt	-2	0	780
Solmsmünde	771,9	NW	heiter	-1	0	776
Neufahrwasser	767,1	N	bedeckt	-2	0	772
Wempe	764,6	N	wolkig	-3	1	768
Saundower	778,1	NW	bedeckt	-2	0	781
Berlin	773,5	NW	bedeckt	0	0	779
Dresden	775,7	NW	bedeckt	-3	0	780
Breslau	771,4	NW	Schnee	-4	0	779
Bromberg	768,2	NW	bedeckt	-1	0	775
Weg	779,4	N	wolklos	-7	0	778
Frankfurt (Main)	779,1	N	heiter	-7	0	779
Karlsruhe (Baden)	780,1	N	wolklos	-8	0	779
München	780,7	NW	heiter	-12	0	781
Zugspitze	529,8	N	wolkig	-17	0	530
Silly	778,0	N	bedeckt	4	0	773
Aberdeen	782,3	NW	wolkig	1	0	780
St. Mary	773,7	N	Regen	5	0	768
Paris	—	—	—	—	—	—
Wlissingen	781,8	N	heiter	-4	0	781
Christiansund	777,7	NW	bedeckt	3	0	778
Stagen	776,5	N	—	3	0	775
Kopenhagen	774,5	N	halbbedeckt	1	0	775
Stockholm	771,6	NW	bedeckt	-2	0	769
Yaparauda	768,5	NW	heiter	-7	0	764
Archangel	—	—	—	—	—	—
S. Petersburg	780,5	N	Schnee	-13	3	761
Niga	782,0	N	bedeckt	-2	2	763
Warschau	764,4	NW	bedeckt	-2	1	774
Wien	775,8	NW	bedeckt	-6	0	779
Rom	771,7	N	wolklos	-3	0	772

### Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)  
Voransichtliche Witterung für Donnerstag den 2. Februar: Nach Schneegauern abnehmende Bewölkung, fälter.

### Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 3. Februar 1911.  
St. Georgen-Kirche. Abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Heuer.

### Standesamt Thorn.

Vom 22. bis einschl. 28. Januar 1911 sind gemeldet:  
Geburten: 1. unehel. Sohn. 2. Kutscher Ernst Heger, T. 3. unehel. Tochter. 4. Drogeri Geslaw Radomski, T. 5. Arbeiter Leopold Sotz, T. 6. Kaufmann Oskar Schlegel, S. 7. pratt. Arzt Dr. med. Otto Steinborn, T. 8. W. Müllerdepot-Arbeiter Jgnaz Wojciechowski, S. 9. Fuhrermeister Karl Jittlau, T. 10. Postassistent Emil Sellin, T. 11. Buchhalter Franz Szepantkiewicz, T. 12. unehel. Tochter. 13. Arbeiter Friedrich Edelmann, T. 14. Zimmergehilfe Franz G. Bielewski, T. 15. Garnisonverwaltungs-Anwärter Leo Stephan, T. 16. unehel. Tochter.

Aufgebote: a) hiesige: 1. Gärtner Alfred Grethe und Mathilde Heim. 2. Gerichtsassessor Runo Bougeur und Margarete Dheorge-Gerst. b) auswärtige: 3. Bauamt-Ingenieur Friedrich Tette-Thorn-Moeder und Emma Pantnin-Morgowin (St. Culm). 4. Metallbrüder Paul Gleichfeld und Martha Prädel, beide in Adlershof. 5. Fleischermeister Wladislaus v. Besti-Böbau und Wst. Hulda Jambrozki, geb. Schwarz. 6. Kaufmann Ernst Ziehm-Berlin und Auguste Krugmann-Spandau. 7. Arbeiter Albert Blochwitz und Berta Hoff, beide in Köpenick. 8. Bahnmelder-Abschreiber Martin Ajshch-Br. mberg und Marie Schmidtgen-Altwasser. 9. Bergmann Jgnaz Janowski und Franziska Polenz, beide in Wanne. 10. Former Gustav Mohl und Berta Girtle, beide in Sommerfeld. 11. Bergmann Jgnaz Paterna und Stanislawa Bartkowiak, beide in Bochum. 12. Arbeiter Gustav Rodebeck und Frida Leye, beide in Hamburg.

Heiratungen: 1. Bäckergehilfe Bernhard Dreger mit Stanislaw Wisniewski. 2. Professor Bernhard Günther mit Gertrud Gerbs. 3. Straßenbahn-Wagenführer Josef Drepiemski mit Bronisla Scheibach.

Sterbefälle: 1. Militär-Depot-Arbeiter August Fren, 51 J. 2. Kaufmannswitwe Gina Dauben, geb. Drecher, 75 J. 3. Arbeiter Franz Stendel, 38 J. 4. Acker-Wirtschaftsgehilfe, 6 J. 5. Stephan Radomski, 1 Tag. 6. Bronislawa Rutkowski, 9 Mon. 7. Arbeiterin Walera Szepantkiewicz, geb. Kamprowski, 41 J. 8. Kaufmannsrau Elia Daniel, geb. Meyer, 29 J. 9. Rentiere Johanna Koerner, 71 J. 10. Arbeiterwitwe Auguste Theil, geb. Jorisch, 65 J. 11. Helene Drepmowicz, 7 Mon. 12. Militär-Regimentsarzt Albert Thebe, 45 J.

Neuheit für Hausfrauen, Touristen, Jäger etc.  
FRANKFURT AM MAIN  
**TÜRKPABST'S**  
Delicatess- & Girondine-Senf  
Lachs-Butter & Sandwich-Fischpaste  
in Schlüssel-Tuben.  
T & P's Senf in hygienischer Tubenpackung.



# Georg Dietrich

Alexander Rittweger Nachf.,  
Elisabethstrasse 7. Fernsprecher 23.

Stabeisen, Eisenkurzwaren,  
Haus- und Küchengeräte,  
Waffen, Jagdpatronen, Jagdartikel,  
Kohlen, Kalk, Baumaterialien.

**224. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.**  
Zu der am  
**10. und 11. Februar**  
stattfindenden Ziehung der 2. Klasse sind  
Kauflos  
**1 4 1 8**  
à 20 Mk., 10 Mk.  
zu haben.  
**Dombrowski,**  
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,  
Thorn, Katharinenstr. 4.

## Stellenangebote Agenten.

Ein nüchtern, junger Mann wird zum Einlassieren von Geldern, sowie Verkauf eines eingeführten Hausartikels, für ein größeres hiesiges Geschäft gesucht. Kleine Kaution erforderlich. Schriftliche Meldungen unter P. 81 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Verkaufs- und Inkasso-Agent**  
gegen festes Gehalt und Provision von sofort gesucht. Solide Herrn, denen es um dauernder Stellung zu tun ist und die eine Kaution hinterlegen können, wollen sich persönlich melden bei der **Singer & Co. Nähmaschinen A. G.,** Thorn, Breitestraße 32.

**Tüchtiger Schneider**  
findet mit 800 bis 1000 Mark sichere konkurrenzlose Existenz durch Übernahme eines kleinen Gewandstücks im großen Dorfe bei Thorn. Näh. durch **Beer, Jotterie.**

**Steingräber**  
für Thorn Stadt und Land finden sofortige Beschäftigung bei hohem Lohn. **Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.,** Mellienstraße 8.

**einfache Köchin**  
und für meine kleine Viehwirtschaft ein **zuverlässiges Mädchen.** Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 2264 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten. Suche ein anständ. Fräulein oder alleinstehende ältere Dame als

**Stütze**  
für ein besseres Restaurant in einem Ausflugsorte bei Thorn. Familienanschluss, Meldungen mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Mädchen**  
das im Kochen etwas bescheid weiß. Bursche vorhanden. Zu erst. in der Geschäftsst. d. „Presse“.

**Junge Mädchen,**  
die das Kochen erlernen wollen, können sich melden.  
**Frau Ritzkowski, Pionierkassino.**

**Schulfreies Mädchen** für den ganzen Tag von sofort gesucht. **Bäckerei Culmer Chaußee 70**

**1 junges Aufwartemädchen** wird für den Nachmittag gesucht.  
**Talstraße 22, 2. r.**

**Geld u. Hypotheken**  
Geldforderung kauft, Hypoth. übernimmt u. Darl. gibt. Meldg. u. T. M. K. a. d. Geschäftsst. d. „Presse“

**Brauchen Sie Geld?**  
und wollen Sie reell, distret und schnell bedient sein, dann schreiben Sie sofort an **Selbstgeber C. A. Winkler, Berlin 84, Winterfeldstr. 84.** Viele notarielle Dankschreiben. **Kautionszahlung** Provision vom Darlehn.

**10 000 Mark,**  
erstklassige 5%ige Hypothek, auf einem ländlichen Grundstück v. 42 Morg. Weizenboden sof. od. spät. zu beziehen. Gest. Meld. an. S. B. 23. d. Geschäftsstelle d. „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
Gut möbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang vom 1. 2. 11 zu verm. **Baderstraße 7, 1.**

Gut möbl. Vorderzimmer, eventl. auch mit frischem Mittagessen **Windstraße 5, 2. Et., 1.**

# Breitestr. 31. Alfred Abraham. Breitestr. 31.

## Inventur- und Saison-Räumungs-Verkauf

von Donnerstag den 2. Februar bis Donnerstag den 9. Februar.

Um mit den zurückgebliebenen Winterwaren vollständig zu räumen, habe sämtliche Saison-Artikel zumteil weit unter dem Selbstkostenpreis heruntergezeichnet.

- Herren-Normal-Hemden, prima, wollgemischt . . . von **95 an.**
- Herren-Normal-Hosen . . . **75 an.**
- Herren-Futter-Hemden . . . **1<sup>50</sup> an.**
- Herren-Futter-Hosen . . . **1<sup>10</sup> an.**
- Damen-Normal-Hemden . . . **95 an.**
- Kinder-Trikots, gefüttert . . . **95 an.**
- Damen-Unterröcke, prima Eiderflanell, **75 an.**
- Damen-Hosen, Eiderflanell . . . **1<sup>45</sup> an.**
- Damen-Blusen in Halbwolle . . . **75 an.**
- Damen-Unterröcke in Halbtuch, **1<sup>25</sup> an.**
- Damen-Strümpfe, deutsch lang, schwarz Wolle, **50 an.**
- Damen-Strümpfe, engl. lg., reine Wolle . . . **90 an.**
- Herren-Socken, wollgem. . . **30 an.**
- Herren-Socken, geringelt, reine Wolle . . . **75 an.**
- Damen-Futter-Glacsés, kl. Nummern . . . **50 an.**

## Pelz-Waren

**Kolliers u. Muffen**  
in Seal, Kanin, Nerz etc. zu jedem annehmbaren Preise.

**Mädchen-Hauben**  
in Eisbär-Garnituren  
spottbillig.

Grosse Posten  
**Handarbeiten**  
zum Einheitspreise von **95 Pfg.**

**Wolle,**  
staunend billig, 1/2 Pfd. **75 Pfg.**

- Damen-Hemden mit Stickerei **95 Pf.**
- Damen-Beinkleider
- Nachtjacken, Croisé mit Languetten, **95 Pf.**
- Kinder-Hänge-Schürzen, weiss, farb., schwarz, **95 Pf.**
- Wirtschafts-Schürzen . . . **60 an.**
- Mieder-Schürzen . . . **95 an.**
- Knaben-Schürzen . . . 2 Stück **95 an.**
- Frack-Korsetts . . . **1<sup>45</sup> an.**
- Frack-Korsetts m. Strumpfhalter **1<sup>75</sup> an.**
- 12 Linon-Taschentücher, gesäumt **95 an.**
- 8 Damen-Taschentücher, weiss Batist, m. bt. Kante, **95 an.**
- 3 eleg. moderne Taschentücher in Kartons, Handarbeit . . . **85 Pf.**
- Herren-Krawatten . . . **25 Pf.**
- Damen-Gummi-Gürtel . . . **68 an.**
- Portemonnaies, prima Leder . . . **95 Pf.**

**Nur gegen bar.** Es bietet sich meiner werten Kundschaft eine äusserst günstige Gelegenheit **reguläre Waren zu spottbilligen Preisen** zu erstehen. **Kein Umtausch.**  
Bitte mein Fenster zu beachten.

**Bekanntmachung.**  
Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel für das städtische Krankenhaus, Wilhelm-Augusta-Stift Thorn und Siechenhaus Thorn-Moder soll für das Jahr 1. April 1911/12 vergeben werden.  
Der Bedarf beträgt überschläglich:  
1. für das städtische Krankenhaus 2. Wilh.-Aug.-Stift. 3. Siechenh. Th.-Möder.  
Rindfleisch 2520 kg 110 kg 55 kg  
Kalbfleisch 150 „ 30 „ 15 „  
Schweinefleisch 620 „ „ „ „  
Schweinefleisch 1600 „ 850 „ 425 „  
Zwölft. Schweinefleisch 150 „ „ „ „  
Moullmain-Reis 660 „ 200 „ 100 „  
Graupe, mittelstark 250 „ 100 „ 50 „  
Hafersgrübe, gelotten 300 „ 75 „ 40 „  
Gerstengrübe, mittelstark 250 „ 25 „ 15 „  
Reisgries 300 „ 50 „ 25 „  
Guatemala-Kaffee } 270 „ 75 „ 40 „  
Java-Kaffee }  
Salz 687 „ 237 „ 120 „  
WosinischePflaumen, 80/85 175 „ 37 „ 20 „  
Kaiser-Otto-Kaffee-Gauswald 50 „ 150 „ 75 „  
Gemahlene Raffinade 350 „ 213 „ 110 „

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmässig verschlossen **bis zum 3. Februar, mittags 12 Uhr,** bei der Oberin des Krankenhauses unter Beifügung der Proben, soweit erforderlich, einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln“.  
Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus. Zu den Angeboten muss die Erklärung enthalten sein, dass dieselben aufgrund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind. Den Herren Bietern ist gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputations Sitzung zugegen zu sein.  
Thorn den 23. Januar 1911.

**Der Magistrat,**  
Abteilung für Armensachen.

**Möbl. Zimmer**  
mit separatem Eingang sofort billig zu vermieten **Väckerstr. 9, 1 Et., 1.**

Gut möbl. Zim., mit oder ohne Benf., v. sof. zu vermieten **Windstr. 5, 2, r.**

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Benf., von sogl. zu verm. **Zuchmacherstr. 5, 2, 1.**

**Zwei dreizimmerige Wohnungen**  
mit Zubehör vom 1. April 1911 zu vermieten. Anfragen bei **Gebr. Pichert, G. m. b. H.,** Thorn, Schlossstr. 7, im Kontor.

**Wohnung,** 3 Stuben mit reichl. Zubehör, v. 1. 4. ab auf 1/2 Jahr resp. länger zu vermieten. **Georg Heymann, Schillerstr.**

**D. Schönbrunner**  
Dir.: Awin Albert (Künstler-Quintett) sind ab 1. Februar d. Js. im **Schützenhaus** (Konzertsaal).

## Pianos

aus hochrenommierten Fabriken empfiehlt mit langjähriger reeller Garantie zu soliden Preisen  
**Bruno Sommerfeld, Pianoortebauer,**  
Elisabethstr. 56, an der Danzigerstr. Bromberg  
Auswahl von circa  
**50 Pianos, Flügel nrd Harmoniums.**  
Kulante Zahlweise. **Cassa 5 bis 15%** Preisermässigung.  
Reparaturen und Stimmungen fachgemäss.

**6-Zimmer-Wohnung,** mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten. **Thorn-Moder, Vindenstr. 13**

**Gut möbl. Zimmer** zu vermieten **Klosterstraße 1, 8.**

**Laden nebst Wohnung,** zu jedem Geschäft passend, per sofort zu vermieten **Mellienstraße 78.**

**Freundl. Wohnung,** 3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten. **Neubau Bergstr. 26, Jablonski.**

**Wohnung,** 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, vom 1. 4. 1911 ab zu vermieten. Zu erst. bei **Bettinger, Wädelgeschäft, Strobandstraße 7.**

**Ein möbl. Zimmer** mit Benfion zu haben **Brückenstraße 16, 1. r.**

**Gut möbl. Zimmer** sofort zu vermieten **Brückenstr. 13, 2.**

**Wohnung,** Fenster nach dem Hof, 3 Stuben u. Küche, in der 3. Etg., Culmerstr. 2, v. 1. April zu vermieten. Zu erst. bei **J. Grzebinasch, Markt 16.**

**Gut möbl. Wohnung** mit besonderem Eingang zum 1. 2. zu vermieten **Brückenstraße 13, 2 Et.**

**Wohnung** von 4 Zim., reichl. Reber, gelass u. Badeeinrichtung sofort oder 1. April zu vermieten **Thorn-Moder, Vindenstr. 54.**

**3 Zimmer u. Küche,** pt., v. 1. 4. zu verm. **Jacobstr. 9.**

**Baderstr. 7** ist die 1. Etage Küche u. Zubeh. vom 1. 4. zu verm. Näheres daselbst im Laden.

**Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche, Küchenloggia, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Gartenland, Kaiserstraße 37, 3, 2 Zimmer, Küche, nebst reichl. Zubehör, Gasleitung, Mellienstr. 187, 2, zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
G. m. b. H., Waldstr. 49.

**Fortzugs halber eine Wohnung** von 3-4 Zimmer zu vermieten. Näheres **Elisabethstraße 9, 1.**

**Eine gut möblierte Wohnung,** 2 Zimmer mit Buchsengefäß, von sofort zu vermieten. **P. Begdon.**

**Wohnung,**  
3 Zimmer, Entree, helle Küche, vermietet vom 1. 4. 11  
**Bernhard Lelser.**

**Früdl. Wohnung,** 2 Zimmer nach vorn, Gasleitung, v. 1. 4. 3. verm. **Baderstr. 8.**  
Daselbst **Barriere-Wohnung,** 2 Zimmer, Küche, Zubehör, zum 1. 4. zu vermieten.

**Altstadt, Markt 24.**  
Erste Etage, Ersterwohnung, 3 Zimmer, Entree, Badzimmer, helle Küche, elektr. Licht und reichlicher Zubehör, per sofort oder 1. April zu vermieten.  
**Lewin & Littauer.**

**Wohnung** vom 1. 4. 11 zu vermieten **Strobandstraße 6.**

**An städt. Anlagen**  
Wohnung, 4 oder 6 gr. Zimmer, voll. Pferdefall und Burgenstube, moderner Neubau, herrliche Aussicht auf Weichsel und Wald, sofort oder später sehr billig zu vermieten. Näheres **Hirschstr. 45.**  
Ede verlängerte Parfstr., pt.

**Gut möbl. Zimmer** mit sep. Eing. v. 1. 2. zu vermieten **Jacobstr. 17, 2.**

**Großer Laden,** mit auch ohne Wohnung, passend zu best. Materialwarengeschäft mit Bierstube, Bedürfnis vorhanden, Hausbesitzer richtet eventl. das Geschäft ein, sofort zu verm. Näheres unter **A. M. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnung,**  
1. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, vom 1. 4. zu verm. **Dorfstraße 5.**

**Pferdeställe.**  
Mehrere gut eingerichtete Pferdeflöße und Bogen für 7-8 Pferde sind per sofort oder 1. 4. 11 zu vermieten **Brombergstraße 102.**

**Sanb. Schlafstelle** zu haben **Schillerstr. 5, 3.**

**2 Balkonwohnungen**  
à 3 Zim. mit vollem Zubeh. zu verm. **Moder, Vindenstr. 46.** Meldungen an **A. Kamulla, Junkerstr. 7.**

**2 Stuben und Küche**  
vom 1. 4. zu vermieten. Näheres **Brückenstr. 13, 2 Et.**

**Herrschaftl. Wohnung,**  
6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdefall, per 1. April zu vermieten. **Friedrichstr. 10 12, Boller.**

**Ein möbl. Zim.** i. 12 Et. v. 1. 4. 11 zu vermieten **Seiffengegasse 18.**

**Gerechtestr. 1820, 1. Et.**  
1 Balkonwohnung, bestehend aus 4 Zimmern, heller Küche, Badeeinrichtung und Zubehör, vom 1. April zu vermieten.  
**R. Schultz**  
1 Etage und Küche, v. 1. 4. zu verm. **Goffstraße 17.**